

SL
207

Erläuterung

der

Katechismen der Joh.-Freimrei

von

Br Robert Fischer.

Erster Theil.

Der Lehrlings-Katechismus.

Einunddreißigste Auflage.

„Manuscript für Br Freimaurer.“

Leipzig.

Druck und Verlag von Br Bruno Zschel.

1902.





Erläuterung
des
Lehrlings-Katechismus,

Zur Instruktion
von
Br Robert Fischer.

Einunddreißigste Auflage.

„Manuscript für Der Freimaurer.“



Leipzig.
Druck und Verlag von Br Bruno Zechel.
1902.

51 207

ausgegeben

ausgegeben - an den

an den

Das Recht der Übersetzung bleibt vorbehalten.

ausgegeben

an den



ausgegeben an den

an den

Vorrede zur einunddreißigsten Auflage.

Wenn hiermit die einunddreißigste Auflage dieses Theils meiner Instruktionen hinausgegeben wird, haben diese eine Verbreitung, wie sie in der freimaurerischen Literatur schwerlich vorgekommen ist. Allen den Logen, die diese Instruktionen zur Belehrung ihrer Vrr eingeführt haben, sowie allen Vrn sonst, die sie benutzt und gefördert haben, sei aufrichtiger Dank gesagt. Die große Verbreitung des Schriftchens zeugt am Besten von dessen Bedürfniß und Werth, der bereits seiner Zeit von dem Höchstseligen Kaiserlichen Vrr. Friedrich Wilhelm, damaligem Kronprinzen des Deutschen Reichs, anerkannt

wurde, indem er sich über dieses Werkchen in seinen einzelnen Theilen dahin aussprach:

„Ich habe die von Ihnen verfaßten und Mir übersandten Erläuterungen der Johannis-Freimaurerei entgegengenommen und werde denselben gern Mein Interesse zuwenden. Es kann nur erwünscht sein, wenn durch derartige einfache und leichtverständliche Erklärungen und Erläuterungen der bedeutungsreichen Symbolik der königlichen Kunst der Sinn und das Verständniß für die ewigen Wahrheiten unseres Bundes geweckt und gefördert wird. Ich unterlasse nicht, Ihnen für diese Mittheilung Ihres, diesem guten Zwecke dienenden Werkchens Meinen Dank auszusprechen.

Berlin, 5. November 1875.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An den Meister vom Stuhl der Loge Archimedes zum ewigen Bunde

Br Fischer i. O. von Gera.

Dieses Urtheil des für die Freimaurerei so hochinteressirt gewesenen Durchlauchtigsten Brs möge die Instruktionen auf ihrer fernern Wanderung im Kreise der Brüderschaft als ein freundlicher Stern begleiten und zu immer regeren Studien der inhaltreichen Symbolik der f. M. anspornen.

Auch außerhalb Deutschlands haben diese

Schriften sich großen Anflang erworben, so in den Niederlanden, in Holland, Frankreich, der Schweiz, Norwegen, wo Uebersetzungen erschienen sind.

Zu näherer Erläuterung sei hier noch bemerkt, daß zwar der Schrödersche Katechismus die Grundlage bildet, daneben aber die Katechismen (Fragebücher) der andern deutschen Systeme in Rücksicht und Vergleich gezogen sind: 1. das altenglische System, 2. das neuenglische oder das System der zergliederten Firmrei, 3. das System der strikten Observanz, 4. das System der französischen Logen nach einer ältern und einer neuern Bearbeitung, und daß 5. die Organisation der deutschen Logen und Großlogen, sowie des Deutschen Großlogenbundes angefügt ist.

Eine tiefgreifende, wissenschaftliche Darlegung und Zergliederung der Symbole ist mit der vorliegenden Erläuterung nicht beabsichtigt. Die Arbeit soll eine leicht faßliche, populär gehaltne Instruktion für alle Brv bieten, die ebenso die Begabteren nicht ohne Befriedigung läßt, als den weniger Gebildeten verständlich ist und jeden, der von Herzen unsrer Sache er-

geben ist, leicht anspricht. Daß bei Auslegung der Symbole in einzelnen Fällen die Meinungen auseinander gehen können, ist bei deren deutungsreichem Inhalt natürlich. Es darf deshalb wohl auf ein brüderliches Urtheil, wie es bis jetzt zu Tage getreten ist, auch ferner gerechnet werden.

Diese Instruktionen sind von den meisten deutschen Großlogen ihren Tochterlogen warm empfohlen und in vielen dieser letztern eingeführt worden. Den Neuaufgenommenen und Befördernten werden sie von Seiten ihrer Logen zum häuslichen Studium eigenthümlich eingehändig, was sich ganz besonders rücksichtlich der vom Sitz ihrer Loge entfernt wohnenden Brv empfiehlt, denen wenig Gelegenheit zu maurerischer Instruktion geboten ist. Auch in den meisten freimaurerischen Kränzchen und Klubs sind diese Instruktionen gern willkommen geheißen worden.

Zum bessern Verständniß dieser Instruktionen dient der **vierte**, historische Theil, der deshalb gleich mit dem Vehrings-Katechismus Hand in Hand gehen sollte. Er ist auch für Vehringse käuflich und muß ihnen zur Lektüre besonders empfohlen werden.

Daß die gewissenhafte Behandlung und
Aufbewahrung dieser Schrift als eine beson-
dere Pflicht jedes Brs erachtet werden muß,
bedarf wohl nur dieses einfachen Hinweises.

Gera, Januar 1902.

Br Robert Fischer.

I.

**Sind Sie ein Frmr? — Meine Vrr M. und G.
erkennen mich dafür.**

Die erste Frage (im System der Gr. L. L.: „Sind Sie ein freier und angenommener Frmr-Lehrling?“) bezieht sich auf die Eigenschaft des Frmr's als solchen. Denn vor allen Dingen müssen wir uns vergewissern, ob derjenige, mit dem wir über nre Dinge sprechen und uns unterhalten wollen, auch ein echter, d. h. ein in einer v. und g. L ge auf= und angenommener Frmr ist. Wir würden unser Gelübde verletzen, wenn wir nicht genau und sorgfältig prüften, ehe wir auf Gegenstände der Mrei se'st, so weit sie überhaupt geheim zu halten sind, mit andern Personen eingehen.

In dem ältesten englischen Ritual wird sogar weiter ausgeholt, indem vorher noch folgende Fragen und Antworten wechseln:

„Br, ist etwas zwisch
fischer, Katechismus

und mir? — Ja, Ehrw.

Was ist's, mein Br? — Ein Geheimniß.

Was für eins? — Frmr.

So vermuthe ich, daß Ihr ein Frmr seid? —
So bin ich unter Br und Genossen auf- und angenommen."

Das System der Gr. L. L. definirt zugleich den Frmr als „einen freien Mann, der seine Neigungen zu überwinden, seine Begierden zu mäßigen und seinen Willen den Gesetzen der Vernunft zu unterwerfen weiß."

Die Antwort auf die erste Frage giebt der Lehrling nicht einfach mit „Ja“, sondern erklärt, daß seine Br R. und G. (im System der Gr. L. L. nur „Br R.“) ihn für einen Frmr erkennen. In anderen Katechismen heißt es einfacher: „Meine Br erkennen mich dafür“, wie in dem altenglischen Katechismus und in dem der strikten Observanz. Im Allgemeinen giebt die Antwort an, daß der Lehrling zur Zeit und auf dieser Stufe der Verbrüderung noch im Ungewissen sich befindet, noch der Belehrung und Aufklärung selbst bedarf, daher noch kein Urtheil hat. Bloß diejenigen, welche weiter vorgeschritten sind in der mrrn Erkenntniß, haben die Fähigkeit, darüber zu entscheiden, ob jemand ein Frmr wirklich sei. Es ermahnt die Antwort damit zugleich die Br Lehrlinge, Sorge zu tragen, daß sie bald aus der Ungewißheit zur Klarheit, aus dem Irrthum zur Wahrheit gelangen, daß sie sich bestreben, ernstlich zu arbeiten, um selbständig zu werden und im eigenen Denken sich zu bewähren.

Damit im Zusammenhang steht auch der Ort, an

welchem die Lehrlinge ihren Platz haben. Es ist die Nordseite des Tempels, wo sie der Sonne noch ferner sich befinden und von dem Glanze derselben nicht geblendet werden. (Vgl. Nr. 29 a. E.).

2.

Was ist die erste Sorge eines Frmr's? — Nachzusehen, ob die Loge gehörig gedeckt sei.

Diese Frage findet sich überall mit mehr oder weniger Abänderungen, aber nicht in dem Katechismus der Lehrlinge, sondern nur als ein Fragestück bei Eröffnung der Logenarbeiten. Gewiß ist es hier am meisten und zunächst am Platze und gerechtfertigt. Aber indem der Frmr sich von der Eigenschaft eines anderen als Frmr versichert hat, ist es und soll es seine weitere Sorge sein, ehe er mit ihm über frmr Dinge spricht, nachzusehen, ob er nicht in seinem Gespräche mit ihm von Nichtmrn belauscht werde, auf daß er seinem Gelübde getreu bleibe, das ihm Verschwiegenheit auferlegt. Von Wichtigkeit ist daher die Stellung dieser Frage unmittelbar nach der ersten auch im Katechismus. Denn die Loge, von der in der Antwort die Rede ist, ist überhaupt jeder Ort, wo Frmr sich bewegen, um frmr Angelegenheiten zu betreiben; ja es ist der andere Br selbst. Und hier mahnt die Antwort zugleich, sich nicht mit der ersten Frage ohne Weiteres zu begnügen, sondern sich noch weiter zu decken zu suchen durch Nachforschungen, die man mit ihm anstellt.

Es soll damit nochmals hingewiesen werden, die angelobte Verschwiegenheit nach allen Richtungen zu bewahren und jede Unvorsichtigkeit zu vermeiden, durch welche man selbst unbewußt und wider Wissen und Willen gegen das Gelübde verstoßen könnte. Denn ob auch Zweck und Wesen der Freimrei lange nicht mehr Geheimniß sind und selbst unsere Gesetze der Staatsbehörde gegenüber offen vorliegen, ja ob es gleich sogar nur wünschenswerth ist, daß bei der vorgeschrittenen Aufklärung der Zeit die hohe Aufgabe und der sittliche Werth unseres Bundes immer mehr der Außenwelt bekannt werde, bleiben doch Symbole, Gebräuche und Ritual ebenso, wie die inneren Logenangelegenheiten noch heute Gegenstand derjenigen Verpflichtung, die wir als Verschwiegenheit bei der Aufnahme angelobt haben und die uns auch beim Austritt aus der Loge nicht erlassen wird. Damit ist aber nicht gesagt, daß man immer und bei jeder Gelegenheit über Freimrei im Allgemeinen spreche, sondern Sache eines jeden wahren Br ist es, auch in diesem Punkte eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten, um weder als ein schwachhafter Aufdringling zu erscheinen, noch sich den Vorwurf einer unpassenden Propaganda zuzuziehen.

Da nun, wie oben bemerkt, die Loge auch jeder Br selbst ist, so deutet diese Frage zugleich auf die innere Arbeit hin, welche wir zu vollziehen haben, und sagt uns, daß auch wir vor Allem „gedeckt“ sein sollen, nicht bloß wenn wir zur Arbeit der Loge gehen,

um gesammelten Geistes und abgezogen von den Einbrüden der Außenwelt bei ihr segensbringend zu verweilen, sondern auch außerhalb der Loge bei aller nothwendigen Arbeit des äußeren Lebens unserer sittlich-geistigen Bildung und Vervollkommenung immer uns bewußt zu bleiben. —

Zu erwähnen ist hierbei ein eigenthümlicher Ausdruck, indem man, wenn sich Nichtmr (vielfach „Profane“ genannt) in der Nähe befinden, von denen man ein unbefugtes Einmischen in mre Angelegenheiten erwartet, sagt „es regnet“: „ein Ausdruck, der vielleicht aus jenen Zeiten stammt, wo Logenversammlungen noch unter freiem Himmel gehalten wurden.“ Der altfranzösische Katechismus sagt hierüber: „Was sagt Ihr, wenn die Loge nicht gedeckt ist? — Es regnet. — Wie wird ein Horcher bestraft? — Man stellt ihn unter die Traufe, bis er vom Kopf bis zum Fuß naß wird.“ Der Katechismus der zergl. Frmei fügt noch hinzu: „Was verhehlt Ihr? — Alle Heimlichkeiten und Geheimnisse der Mr und der Mrei, außer an einen echten und gesetzmäßigen Mr nach gehöriger Untersuchung oder in einer gerechten, würdigen Loge von wohl versammelten Brr und Gesellen.“ Der Ausdruck „es schneit“ als Warnungsruf gegen Frauen ist weniger gebräuchlich.

Im System der Gr. L. L. heißt es hierüber: „Br 1. Auf., was ist's für Wetter? — Es ist schönes Wetter. — So, ist denn alles wohl gedeckt? — Ich habe keinen Unwürdigen wahrgenommen. — Aber,

wenn Sie einen solchen wahrgenommen haben, wie sagen Sie alsdann? — Ich sage: „es regnet.“ — Nicht ohne Bedeutung wird dann hinzugefügt: „Was muß ein Frmr thun, wenn außer seiner Loge sich ihm ein Fremder nähert? — Er muß ihm mit gutem Beispiel vorangehen und ihn niemals verachten, wenn er nicht solches verdient.“

3.

Voran soll ich erkennen, daß Sie ein Frmr sind?
— An B., G. und W. und der Wiederholung der besonderen Umstände meiner Aufnahme.

Die Nachforschung geht nun tiefer in das Geheimniß der Mrei ein und erwartet, daß man die rechte Antwort gebe, um als Glied einer g. u. v. Loge wirklich zu gelten und die Rechte eines solchen in Anspruch zu nehmen, die man in anderen Bauhütten besitzt. Es sind die hauptsächlichsten Merkmale, welche den Mr als solchen äußerlich allüberall zu erkennen geben und deren genaue Einprägung nicht genug ans Herz gelegt werden kann, um sich vor Unannehmlichkeiten, mindestens vor grober Unwissenheit zu bewahren.

Hieraus entspringt zugleich die Verpflichtung, durch fleißigen Besuch der Receptionslogen die besonderen Umstände der Aufnahme mehr und mehr kennen zu lernen, dadurch aber auch zugleich immer tiefer in den Sinn einzudringen. Von Vielen werden die Receptionslogen vermieden, weil sie in der öfteren Wiederholung

der gleichmäßigen Formen etwas Langweilendes finden. Es liegt indes viel an der Art und Weise ihrer Reproduction; durch Abwechselungen, welche der M. v. St. in die Ansprachen und das sonstige Ritual namentlich unter Anschluß an die Eigenthümlichkeiten der Aufzunehmenden hineinlegt, wirken die Aufnahme-Akte stets anregend und aufmunternd. Man muß eben die Form nicht bloß als etwas Äußeres betrachten, sondern ihr den Geist einzuhauchen verstehen, der sie zu beleben hat, um eindringliche und immer frische Eindrücke hervorzurufen.

Der Katechismus wiederholt zunächst B., G. und W. nicht; in anderen Katechismen dagegen werden diese 3 Merkmale speziell erläutert in der Weise, in welcher sie bei der Aufnahme den Neugeweihten mitgetheilt zu werden pflegen. Das gr. N. u. G. B., das ohnehin in vielen Logen erst im 3. Grad bekannt gegeben wird, pflegt dabei nicht Erwähnung zu finden. Aus guten Gründen übergehen wir hier ein näheres Eingehen auf diese Merkmale.

Bemerkt sei noch das Paßwort L., von welchem es in dem System der Gr. L. L. heißt, daß „es angenommen worden sei zum Gedächtniß des ersten Arbeiters in Eisen, der uns durch seine Wissenschaft Muster zu den Werkzeugen verschafft hat, welche nöthig waren, die Steine zum Baue des Tempels zuzurichten.“ Dies bezieht sich auf 1 Moses 4, 22.

Vor Allem zu beachten ist, daß nicht B., G. und W. allein die Erkennung ausmachen, sondern daß auch

die Angabe der besonderen Umstände der Aufnahme verlangt wird. Dies hängt nothwendig damit zusammen, daß alle solche geheimen Merkmale nur zu oft bekannt werden und daher nicht genügen, um vor Verrath und Eindringen Fremder vollständig zu schützen. Es ist daher gut und löblich, sich nebenbei auch mit anderen Gegenständen zu beschäftigen und von diesen mit dem fremden angeblichen Br zu unterhalten, ehe man ihm den begehrten Eintritt in die Loge oder sonstigen mrrn Verkehr gewährt. Ja es wird zu ersterem Zwecke nicht mit Unrecht auch das Certificat und die neueste Logenliste, theilweise sogar die persönliche Bekanntschaft mit einem Mitglied aus der betreffenden Loge verlangt.

Nicht wegzuleugnen dürfte sein, daß dereinst noch viele andere Erkennungszeichen bestanden haben, welche mit der Zeit abgeschafft worden sind und nicht mit irgendwelchem Nachtheile vergessen werden. Hauptsächlich Bestreben eines jeden Br Frmr muß es sein, durch ein sittlich freies Verhalten zu erkennen zu geben, daß frmr Geist ihn und sein ganzes Thun und Wesen beseelt, daß er nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich ein Frmr ist.

Im System der Gr. L. L. heißt es nur: „an B., G. und W. und den Umständen meiner Aufnahme“, und die Frage lautet nicht „woran“, sondern „wie“ soll ich Sie erkennen? Daran reiht sich noch die Frage: „Woher sind Sie gekommen?“ — „Aus der St. Joh. L. . .“.

Im effektischen Ritual fallen die Nachworte „und der Wiederholung der besonderen Umstände meiner Aufnahme“ weg. Dagegen heißt es weiter: „Was nennen Sie B.? — Alles, was blei-, wasser- und winkelrecht ist. — Was nennen Sie G.? — Gewisse Berührungen, die unter den Vrr gebräuchlich sind.“ Das B. wird auch hier besonders erläutert und zwar so, daß die Silbengabe zuletzt von dem einen und von dem anderen erfolgt und dann von Beiden zusammen das Ganze gegeben wird. Wegen des B. ist auf die Fragen 31—34 zu verweisen, wo sich die hier gegebene Antwort leicht und ausführlich erklärt. Unzweifelhaft wird hier auf Senkblei, Wasserwage und Winkelhaken hingedeutet und im Allgemeinen der rechte Winkel hervorgehoben, welcher als das Sinnbild eines rechtschaffenen Lebenswandels für den Frmr so bedeutsam ist. Die Antwort wegen des G. findet in dem Gesellen- und Meisterkatechismus ihre besondere Darlegung, wohin von anderen Systemen zumeist der Schwerpunkt dieser Erklärung verlegt worden ist.

Diese Fragestücke des effektischen Rituals sind, wenn auch augenblicklich etwas dunkel, nicht ohne tieferen Sinn und können als eine schöne Umschreibung von B. und G. gelten. Sie vervollständigen deshalb nicht ungeschickt die in anderen Systemen an dieser Stelle befindliche Lücke und lenken die Aufmerksamkeit schon auf der ersten Stufe der Frmrei zum Nachdenken hin. Nur zu oft werden eben gerade diese äußeren Merkmale als nichtsagend hingenommen.

Was bedeutet das Wort J . . . ? — Es ist der Name einer Säule im Vorhofe des Salomonischen Tempels, an welcher die Lehrlinge ihren Lohn erhielten, und bedeutet: „D. S. w. d. a.“

Hier giebt der Katechismus wenigstens auch auf das W. eine Erklärung, während eine solche in Bezug auf das J. vermißt wird. Sie ist bedeutungsvoll, indem sie darauf hinweist, wie unser Bau mit dem Salomonischen Tempel in Verbindung gebracht wird, welcher „das älteste bekannte, prachtvolle Bauwerk war, das dem Dienste des einzigen Gottes gewidmet war“, wiederholt zur treuen Arbeit mahnt, um den Lohn dafür zu erlangen, und zugleich andeutet, daß der Herr den fleißigen Arbeiter aufrichten werde, auf daß er ihm ähnlich werde und zu ihm gelange. Der Lehrling soll durch das W. immer daran erinnert werden, daß er ein Fmr ist, der durch Standhaftigkeit in allen Lagen des Lebens sich auszeichnet und nicht läßt von seiner Pflicht, also daß er, wie er auch niedergebeugt und gedrückt sei, stets wieder aufgerichtet werde durch das lebendige Wort des ewigen Meisters. Deshalb wird auch in dem französischen Katechismus die Bedeutung der Säule gegeben mit: „Meine Stärke ist in Gott.“

Wenn in der „Erklärung“ (des Schröder'schen Systems) gesagt wird, „daß für den Aufgenommenen eine neue Wirksamkeit, ein neues Leben beginne,“ so

ist die Bedeutung der Säule J. hierauf nicht ohne Einfluß. Dies sagt ihm, daß er sich aufrichten soll zu einem neuen Leben und Streben in der, der Frmr. eigenen Auffassung wahrer Religiosität und Demuth, geistiger Vollkommenheit und sittlicher Veredelung, daß er sich loszureißen habe von dem Flittertande des gewöhnlichen Lebens und zuzuwenden seiner höheren göttlichen Bestimmung.

Nach dem System der Gr. L. L. heißt das Wort: „G. h. m. e“ und auf die Frage „Woher komme ich?“ lautet die Antwort: „I G. h. m. e.“ Hier dient der Tempel Salomo's „als Sinnbild, um an die Pflicht zu erinnern, den Tempel der Tugend in dem Herzen in gleicher Vollkommenheit, als jener Tempel hatte, zu erbauen.“ Zugleich wird hier der König Salomo, „der Weiseste seiner Zeit, als Stifter unserer Gesellschaft, die er zu Gottes Ehre errichtete, bezeichnet.“

Warum übrigens das B. nicht ausgesprochen wird, darüber sagt der französische Katechismus: „Ich kann weder schreiben, noch lesen, ich kann nur buchstabiren. Gebt mir x.“ Diese Art, das B. zu geben, dient dazu, daß es nicht verrathen werde. Hierauf bezüglich enthält das Fragebuch des Binnendorfschen Systems Folgendes: „Wie verhehlen Sie die Geheimnisse der Frmr? — In einer knöchernen Schachtel, welche von eiförmiger Gestalt und mit Korallen umgeben ist (Herz). — Haben Sie den Schlüssel dazu? — Ja, in einer anderen Kapsel, deren Schlüssel von Elfenbein ist

(Mund). — Davon ist der Schlüssel gemacht, so dieselbe aufschließt? — Von Fleisch; denn es ist die Zunge eines Fromen, so nur zu einem guten Leumund gewöhnt ist und welche nichts anderes als Gutes von allen Menschen reden kann, insonderheit von unseren Brüdern, sowohl in Gegenwart, als auch in Abwesenheit eines jeden, so unser Nächster genannt wird.“ Ähnlich die zergliederte Fromerei.

In Rücksicht auf die Säule wird noch bemerkt: sie stand auf der Mitternachtsseite im Tempel zu Jerusalem und wird in der Bibel 2. Chron. Kap. 3. V. 16—17 erwähnt.

5.

Was muß man sein, um Fromer werden zu können?
— Ein freier Mann von gutem Ruf.

Wenn in Frage 3 die äußeren Merkmale eines Fromen angegeben sind, so begegnen wir hier den inneren Eigenschaften, an denen man einen Fromen zu erkennen hat. Denn es bezieht sich die Frage nicht allein auf die Erfordernisse zur Aufnahme in den Fromen-Bund, sondern auch auf die Vorzüge, durch welche wir uns im Allgemeinen als Fromen hervorzu-
thun haben, auf daß wir in der That und Wahrheit Fromen werden.

Nur solche finden Eingang durch die Pforten unserer Tempel, welche Freiheit ihrer Selbstbestimmung mit einem unbesleckten Lebenswandel verbinden. Zunächst

also wird die gesetzliche Freiheit, verbindliche Verträge selbst einzugehen und über sein Vermögen zu disponiren, von einem Lichtsuchenden verlangt und damit zugleich die freie Verfügung über einen Theil seiner Zeit, damit er im Stande sei, sich den Arbeiten der Bauhütte zu widmen und unter Umständen auch thätig mit einzugreifen in das Triebwerk der Verwaltung. Allein auch Selbständigkeit im Denken und eigene Entschlußfähigkeit, also Willensfreiheit im sittlich-geistigen Sinne setzen wir von dem voraus, der an die Pforten unseres Tempels klopft. Nur wer in diesem Sinne frei ist, vermag in dem Bunde die rechte Stellung einzunehmen und wird zur wahren Freiheit gelangen, welche die Freimaurerei gewährt. Wer anderen knechtisch nachdenkt, wer jedes Ansichts gut heißt, der hat überhaupt kein Urtheil, mithin kann er sich auch kein solches von der Frmrei bilden; er wird im Bunde stets ein schwankendes Rohr bleiben und diesem eher schaden als nützen.

Als dasjenige äußere Alter, in dem man die Selbstständigkeit und freie Selbstbestimmung voraussetzt, wird in der Mrei das Großjährigkeitsalter angesehen. Mrföhne indessen können hie und da schon mit dem 18. Lebensjahre in den Bund eintreten. Man nennt sie Luftons (engl. Lewis). Zum ersten Male kommt das Wort in dem Konstitutionsbuche von 1738 vor. In der Baukunst bedeutet das Wort eine Klammer, die in ein viereckiges Loch in der Mitte eines Quadratsteins gesenkt wird, um diesen damit leicht in die Höhe

zu heben. „Vielleicht will man in der mtn Sprache hierdurch andeuten, daß der Sohn den Vater nach Erfordern aufheben und tragen soll.“ In einem alten Ritualbuch v. J. 1794 heißt es hierauf bezüglich: „Wie nennen wir den Sohn eines Frmr's? — Luston. — Was bedeutet dies? — Stärke. — Wie wird ein Luston in einer Loge abgebildet? — Als eine metallene Klammer. — Worin besteht die Verpflichtung eines Lustons gegen seine betagten Eltern? — Die drückende Bürde in der Hitze des Tages für sie zu tragen und ihnen zur Zeit der Noth zu helfen, da sie hiervon in Rücksicht ihres hohen Alters verschont bleiben sollten, auf daß sie ihre übrige Lebenszeit glücklich und gemächlich beschließen können. — Was für ein Vorrecht erlangt er durch diese Art zu handeln? — Daß er vor jedem anderen zum Frmr aufgenommen wird.“ —

Zu bemerken ist hierbei, daß in den „Alten Pflichten“ als eine Eigenschaft des Aspiranten angegeben ist, daß er von einem freien Weibe geboren sei, weil er nur dann als ein freier Mann anerkannt und betrachtet wurde und Leibeigene rechtlich beschränkt, also unfrei waren. —

Es verlangt aber der Bund von den Aufzunehmenden auch „einen guten Ruf“, nicht mehr und nicht weniger, aber gerade genug, um hierauf ein besonderes Gewicht zu legen. Abgesehen wird von allem Unterschiede des gewöhnlichen Lebens, aber Rücksicht genommen auf einen makellosen Wandel, der vor Allem auch — und deshalb wird der „gute Ruf“

beansprucht — den Aspiranten in den Augen der Welt und in dem nicht ganz gleichgiltig zu erachtenden Urtheile des Publikums als eine achtungswerthe Persönlichkeit hinstellt. Wie in dieser Hinsicht also auch die „Stimme des Volkes“ zu hören und zu achten ist, so mag uns andererseits nicht die eigene Überhebung so weit führen, freie Männer von gutem Rufe einzelner geringfügiger Schwäche willen von dem Eintritte zurückzuweisen, da ein jeder sich sagen muß, daß er „noch mangle des Ruhmes, den er vor Gott haben soll.“ Vor Allem töne einem Jeden, ob Lehrling, G. oder M., die Frage noch immer und stets entgegen, was man sein müsse, um Frmr werden zu können und nicht bloß zu heißen.

6.

Wo wurden Sie zuerst zum Frmr vorbereitet? — In meinem Innern, durch die Vorstellungen, die ich mir von der Brüderschaft machte.

Schon das älteste englische Ritual antwortet auf diese Frage: „In meinem Herzen“. Das eslektische Ritual sagt: „Was hat Sie bewogen, ein Frmr zu werden? — Mein eigener, freier und ungezwungener Wille. — Warum sind Sie ein Frmr geworden? — Weil ich im Finstern war und das Licht wünschte.“ (Nach dem System der Gr. L. L.: „Ich war im Dunkeln und wünschte das Licht zu sehen“). Daher die Bezeichnung der Aspiranten als Lichtsuchende, die aus der Finsterniß des Lebens eintreten in das

Licht der Mrei. Nicht aber das Licht des Geistes allein ist es und soll es sein, das wir hier erwarten; das Herz schon muß uns vorbereitet haben und empfänglich sein für das Licht, das auch in dieses und zwar ganz vorzugsweise hineinleuchten wird. Denn nur so das Herz recht erwärmt ist von dem herrlichen Gedanken der Br- und Menschenliebe, so das Herz recht durchglüht ist für das Schöne, Edle und Gute, wird das Licht, das wir suchen und hier finden, uns nicht blenden, sondern angenehm berühren, und in ihm werden wir sicher wandeln zum Ziele unserer Herzens- und Geistesveredelung. Nur durch den inneren Menschen kann die wahrhafte Verbindung des neuen Br mit dem Bunde hergestellt und eine feste werden. Wenn äußere Vortheile uns leiten und verlocken, so sind wir verloren und verfallen einer bitteren Täuschung. Die rechten Vorstellungen von dem des Menschen höchster Bestimmung geltenden Ideale der Frmrei müssen wir uns zunächst in unserem Inneren machen, wenn wir echte und rechte Frmtr werden wollen, wenn die weitere Vorbereitung auf uns überhaupt einen richtigen und gewinnbringenden Eindruck machen soll.

Nicht ohne Bedeutung wird hieran anknüpfend in manchen Systemen die Frage gereicht: „Warum kamt Ihr in die Loge? — Meine Leidenschaften zu zähmen, meinen Willen zu unterwerfen und neue Fortschritte in der Mrei zu machen“ — eine Frage, die meist denjenigen vorgehalten wird, welche als bereits an- und aufgenommene Mr eine fremde Bauhütte besuchen.

Wo hernach? — In einem Zimmer neben der Loge.

Nicht sofort empfangen wir die Aufnahme in den Frmr-Bund; nur nach und nach wird uns dieselbe gewährt. Denn nachdem wir uns in unserem Inneren zum Frmr vorbereitet hatten, dadurch, daß wir uns bestrebten, alle die Eigenschaften zu erwerben, die man von einem Frmr voraussetzt, hieß man uns doch erst in ein Zimmer gehen, welches nicht das eigentliche Versammlungszimmer der Brd war, sondern in ein Zimmer, das sich von diesem getrennt befindet, um dort noch einmal mit uns über den Entschluß zu Rathe zu gehen, den auszuführen wir im Begriff standen. Wichtig für das ganze Leben ist der Schritt, denn er bindet für das ganze Leben; nicht die Aufnahme in eine gewöhnliche Gesellschaft ist es, welche man in dem Frmr-Bunde sucht, sondern der Eintritt in eine ernste Gesellschaft, in einen Bund von Männern, welche sich die schwere Aufgabe eines weisen Lebens gestellt haben und an dem schwierigsten Werke der Selbsterkenntniß, Selbstbeherrschung und Selbstveredelung arbeiten, an einem Werke, das in diesem Leben nicht endet, sondern durch den Tod uns erst den Übergang bereitet zu der Stufe, wo die wahrhafte Vollendung ihren Anfang nimmt. Deshalb deuten sinnvolle Sprüche in dem s. g. Vorbereitungszimmer, wie man das Zimmer neben der Loge nennt, darauf

hin, was uns in der Fmrei erwartet; deßhalb treten in der daneben befindlichen sch. R. die Sinnbilder des Todes an uns heran, um uns zu mahnen an die Vergänglichkeit alles Irdischen und die Beständigkeit alles geistigen Wirkens und Schaffens. Im französischen Ritual heißt die sch. oder d. R. richtiger *chambre des réflexions*; nicht ganz in Übereinstimmung damit freilich steht die Bezeichnung „fürchterlicher Br“ (*frère terrible*), wie man daselbst den (Begleiter des) vorbereitenden Br nennt. Denn wie unser ganzes Bündniß nicht ein Bund der Furcht und Angst, des Urtheils und der Strafe ist, sondern ein Bund der Liebe und des Friedens, so sollten wir nicht sofort mit allen Schrecknissen bekannt gemacht werden, die sich uns zeigen, wenn wir nicht unserem Gelübde treu bleiben, sondern wir sollen mit Ernst, aber doch mit Liebe und Milde vorbereitet werden auf die Feierlichkeit der Handlung, die würdevoll unserer harret, und der Entschluß soll uns erleichtert werden durch Versicherung treuer Genossenschaft am Bau.

Im System der Gr. U. U. heißt es: „Der Suchende wird in die d. R. geführt, die alles Lichtes beraubt ist, damit er eingedenk sei, daß der Mensch bei seiner Geburt die Beschaffenheit seines Daseins nicht kennt und weder weiß, woher er kommt, noch was seine Bestimmung und sein Beruf ist oder wohin er kommen wird. Dann erst, wenn seine Begriffe sich nach und nach entwickeln und sein Verstand sich ausbildet, wirksam zu werden anfängt, begreift er, was

er ist, und lernt durch Kenntniß seines Inneren ergründen, was er sein und was er endlich werden soll.“

Nach dem effektischen Ritual ist es „die Trennung von dem Gewöhnlichen, ruhige Selbstbetrachtung und das daraus hervorgehende stille Erwägen eines gefaßten Vorsatzes zunächst, was der Ermbund von seinen Jünglingen fordert“. „Der Mensch, — heißt es — der nur der Befriedigung physischer Bedürfnisse lebt, kann unserem Zwecke nicht dienen. Darum ist an jenem Orte der Prüfung die Hinfälligkeit des physischen Lebens in den Umgebungen angedeutet. Es giebt ein höheres Leben als das, an welches Millionen dem Thiere gleich sich ketten. Diesem höheren Leben soll der Mr sich widmen, und zu ihm wird er in der Aufnahme bildlich eingeweiht.“

Aus dem alten Fragestück geht zugleich hervor, daß das betreffende Zimmer weder schwarz noch dunkel, noch sonst feierlich zubereitet gewesen ist, sondern daß es, wie auch das Freiburger Ritual hervorhebt, nur ein einfaches Zimmer zu sein braucht, „wo die Aufzunehmenden ungestört sind von dem Geräusche der Außenwelt und dem Kommen und Gehen der Vrr.“

Um übrigens anzudeuten, daß man nicht so rasch zur Ausführung seines Entschlusses gelangt, fragt der Binnendorf'sche Katechismus: „Warum hat man Sie nicht den nächsten Weg zur Loge geführt? — Um mir die Schwierigkeiten und Beschwerden zu erkennen zu geben, welche man erst überwinden muß, bevor man den Weg der Tugend findet.“

Nach dem effektischen Ritual wird bei dem Weg nach der Loge dasjenige, was anderwärts bei der „Umsführung“ angewendet wird, in sehr sinniger und ansprechender Weise verwerthet. An verschiedenen Stellen des Weges halten sich drei Brd (Meister) auf und suchen den Aspiranten von dem rechten Wege abwendig zu machen. Der eine will ihm „Ehre und Ansehen“ verschaffen, der andere will ihn zu „Glück und Reichthum“ führen, der Dritte ihn „den Armen des Vergnügens und des Genusses“ überliefern. Aber der Führer giebt dies nicht zu: „Der Wanderer sucht Ehre nur in der Achtung des Weisen, Glück in edlen Handlungen, Reichthum in vermehrter Erkenntniß und den wahren Genuß auf dem geraden Wege zur höheren Bestimmung“.

Inhalts des neuen Rituals der Großloge in Bayreuth werden dem Suchenden während der Hinführung zum Tempel verschiedene Andeutungen über diesen Weg in einzelnen Ansprachen gegeben.

8—10.

8. Wie wurden Sie vorbereitet? — Weder nackt noch bekleidet, weder beschuht noch barfuß, alles Metalls beraubt und mit verbundenen Augen wurde ich nach der Thür der Loge geführt.
9. Warum wurden Ihnen die Augen verbunden? — Mein Herz sollte Verschwiegenheit lernen, ehe meine Augen etwas entdeckten.

10. Warum wurden Sie alles Metalls beraubt?
— Zur Lehre, daß, da ich arm und geldlos zum Frmr gemacht wurde, ich alle würdige arme Br nach Abgabe meiner Kräfte unterstützen müsse.

Der neu aufgenommene Br sollte „durch seine Entkleidung symbolisch den Menschen darstellen, wie er aus der Hand der Natur kommt und uns selbst zugleich daran erinnern, daß der Frmr, um der Erfüllung seiner Pflicht stets eingedenk zu bleiben, sich aller zufälligen Außerlichkeiten müsse entledigen können“. Nicht der Mann des gewöhnlichen gesellschaftlichen Lebens, sondern der Mensch als gleichberechtigtes und gleichverpflichtetes Wesen der göttlichen Schöpfung tritt in den Tempel der Humanität ein mit der Verbindlichkeit, sich seiner göttlich-menschlichen Aufgabe immer bewußt zu bleiben und alles abzu-legen, was der Erfüllung der höchsten Aufgabe hindernd in den Weg kommen könnte. Oder sind wir der eine mehr, der andere weniger in den Augen des A. B. a. B.? Geht nicht unser aller Ziel gemeinsam dahin, von dannen wir gekommen sind? Wie können wir in der inneren Selbstschau, der Veredelung unseres Herzens und der Bervollkommnung unseres Geistes uns widmen, wenn wir in unseren Gedanken und Gefühlen fort-dauernd erfüllt sind von allerhand Außerlichkeiten, die uns von dem wahren Wege abführen? Hier erwäge ein jeder, der da eintritt, vor der Schwelle des

Tempels zunächst, welche Arbeit seiner harrt, und dann lasse er draußen, was diese gemeinsame Arbeit stören könnte.

Weder naidend noch belleidet wird der Lichtsuchende eingeführt, um den Stand der Unschuld darzustellen und daran zu erinnern, daß die Tugend keiner Auszeichnung bedarf; weder beschuht noch barfuß, aber (wie das System der Gr. L. L. sagt) „doch anständig und ehrbar“, den I. Schuh als Pantoffel niedergetreten, (nach dem Binnendorfschen System) zum Zeichen, daß wir zum Dienste der Unglücklichen und besonders unserer Vrr gern die Zeit opfern, die wir zur nöthigen Ruhe anwenden müssen; alles Metalls beraubt, zur Lehre, daß, da er arm und geldlos zum Frmr gemacht wurde, er alle würdige arme Vrr nach Maßgabe seiner Kräfte unterstützen müsse (oder nach dem altenglischen Ritual: „damit er nichts Angreifendes noch Vertheidigendes in die Loge bringen könne“ oder nach dem System der Gr. L. L.: „um an den Stand der Unschuld zu erinnern, wo der Mensch ihrer — der Metalle — nicht bedürfe“, und erläuternd nach dem Fragebuche desselben Systems: „zur Erinnerung an das erste glückliche Alter der Welt oder die goldene Zeit, in welcher weder Gold noch Silber noch andere Metalle das menschliche Herz verleiten konnten“ („an Adam, den ersten Mr-Vr, der also entkleidet seine Arbeit begann“), oder nach dem neufranzösischen Katechismus: „weil das Metall das Sinnbild und seine Kraft die Ursache des Lasters ist, dem der Mr ausweichen

muß“); mit verbundenen Augen, damit sein Herz Verschwiegenheit lernen sollte, ehe seine Augen etwas entdeckten (oder als zweite Erklärung nach dem altenglischen Katechismus: „damit, sowie er damals in Finsterniß war, er die ganze Welt in diesem Zustand glauben sollte“, oder nach dem System der Gr. A. B.: „zum Zeichen des geistigen Dunkels, in das er geblendet durch Begierden und Sinnlichkeit gesunken ist“).

So erscheint der Suchende in einem Zustand, in dem er sich vor den Augen der Welt nicht bliden lassen kann, aber im Kreise der Brr erscheinen soll, um sich bewußt zu bleiben, wie er nichts mehr als ein Mensch unter Menschen ist in dem edelsten und tiefsten Sinne des Wortes. Die schlichteste Einfachheit, gepaart mit Anstand, soll den Frmr kennzeichnen in seinem ganzen Thun und Wesen; auf äußere Vorzüge des Körpers lege er so wenig Werth als auf Reichtum und Macht, alle äußeren Hilfsmittel der Vertheidigung und des Angriffs seien ihm fern, der innere Werth der Tugend und Sittenreinheit, frei von allem Schmuck, herrscht und stützt, und in eigener Armuth gebe man gern auch von dem Wenigen, was man besitzt. Vertrauen vor Allem zeichne den Frmr aus. Sehenden Auges sehen wir doch nicht und rennen blindlings in unser eigenes Verderben. Trauet der sichereren Leitung des A. B. a. B. in dem Bunde und durch die Brr; hilflos und hilfsbedürftig sind wir alle, wer wir auch seien. Darum haltet am Vertrauen fest. Auch die Brr haben Vertrauen zu dem Suchenden,

deshalb werden diesem die Augen verbunden, daß er Verschwiegenheit lerne und, der Sehkraft beraubt, selbst der sicheren Leitung traue.

Das Verbinden der Augen hatte seine historische Bedeutung darin, daß der Suchende „stufenweise in die Geheimnisse der Freimerei eingeführt werden solle“; deshalb theilte man ihm zunächst dasjenige mit, was er mit dem Ohre auffassen, nur hören könne, und verstattete ihm, zu sehen, was ihn umgab, erst dann, wenn er weitere Proben seiner Standhaftigkeit abgelegt und sich förmlich als Freimur hatte verpflichten lassen. „Dies Verbinden der Augen hatte die Große Loge von England abgeschafft, weshalb auch im Anfang in den deutschen Logen der Aspirant sehend aufgenommen wurde. In manchen Logen wurde erst 1793 die B. wieder gebraucht, nachdem sie in England schon lange wieder eingeführt war.“ Hier und da wird jetzt zweimal L. ertheilt, ein schwaches und ein starkes. Dies kommt im altenglischen Ritual nicht vor.

Nach dem effektischen Ritual heißt es in Hinsicht auf das Ablegen des Metalls: „Diese Dinge sind es, welche vielfach den Aufschwung des Geistes hemmen und den Menschen an die Erde fetten. Geisteschwäche und Lasterhaftigkeit verbergen sich nur zu oft hinter einem goldenen Schild. Der M. achtet die Güter des Glücks nur insofern, als sie ihm Mittel werden, sein eigenes Leben freier und reichlicher an dauernden Genüssen zu gestalten, Wohlthätigkeit auszuüben und den Dürstigen mit dem Geschick zu versöhnen.“ In

dem „Entkleiden“ findet dasselbe Ritual einen Wink, „daß nicht äußerer Glanz, sondern nur innerer Werth in dem Fimrbunde geltend gemacht werden kann“, während der „zur Sohle niedergetretene Schuh“ „auf die Heiligkeit des Ortes deuten soll, dem sich der S. nähern will“. In Hinsicht auf die B. wird gesagt: „Freiwillig muß jedes Gesetz unseres Bundes befolgt werden. Zwang entadelt nur. Sie giebt den ersten Beweis von Vertrauen. Ehe das Auge sieht, soll das Herz empfinden.“ Der Gang nach der Loge, von dem schon oben S. 20 die Rede war, soll zugleich andeuten, daß „bescheiden und still jeder gute Voratz in Aus- führung gebracht werden soll. Vor dem Eintritt in den T. gestattet man dem S. einen Blick in denselben, zum Zeichen, „daß dadurch nichts gewonnen wird als die Überzeugung, wie das sinnliche Vermögen des Menschen nicht hinreicht, dasjenige zu erkunden, was höheren Ursprungs ist.“

Das neue Ritual der Großloge zu Bayreuth kennt nur die Ablegung des Oberkleides.

Die Beraubung des Metalls, das in dem Frei- burger Ritual nicht stattfindet, wird in dem System der Gr. L. L. darauf zurückgeführt, „daß der Tempel Salomo's von ganz fertigen Steinen, sowie sie herzu- gebracht waren, aufgebaut wurde, so daß man weder einen Hammer, noch eine Axt, noch irgend ein anderes Eiseninstrument hörte, was dadurch möglich wurde, daß Hiram, der König von Tyrus, sowohl kostbare und zugehauene große Steine, als auch vollkommen

zubereitete Cedernbäume vom Libanon hatte hinzufahren lassen.“

Nach dem altenglischen und dem altfranzösischen Ritual wurde auch noch ein Strick dem neu zu weihenden Br um den Hals gelegt mit der Bedeutung, „um sich des Lichtsuchenden bemächtigen zu können, wenn es ihn gereut hätte und er auf die Straße gelaufen wäre.“ Nach der in den Gründen zu dem altenglischen Katechismus abgegebenen Erklärung ist der Strick ein Zeichen der eigenen Gerichtsbarkeit der freien, d. i. der befreiten Wrr, und der ihn um den Hals hat, drückt dadurch aus, daß er sich den Gesetzen und der rechtlichen Beurtheilung der Loge unterwerfe. Krause in seinen „Kunsturkunden“ stellt auch die Vermuthung auf, daß der Strick ursprünglich als Zeichen eines einfachen enthaltamen Lebens gegolten habe und nach Analogie des Johannes um den Leib getragen worden sei.

Endlich ist noch zu gedenken, daß der Lichtsuchende die l. Br. entblößt hat, nach dem eklektischen Ritual um anzudeuten, daß der Suchende „sich Gott und dem Gesetz unterwirft“, nach dem Schröder'schen System: „damit man seinen Wrr stets ein treues unverstelltes Herz entgegentragen solle.“ —

Bevor auf die nächste Frage übergegangen wird, ist noch einzuschalten, was in anderen Katechismen gefunden wird:

„Wodurch sind Sie in die Loge gekommen? —

Durch die westliche Thür. — Wie haben Sie gefunden, daß es eine Thür war? — An dem Widerstand, den ich fand.“

11—13.

11. Wie erhielten Sie den Eintritt? — Durch drei starke Schläge.
12. Was bedeuten sie? — drei Sprüche: Suchet so werdet Ihr finden, bittet, so wird Euch gegeben, klopft an, so wird Euch aufgethan. (In dem Binnendorfschen System: „Verheißungen der heiligen Schrift. — Welches sind dieselben? — Bittet u. s. w.“ — Matth. 7, 7).
13. Wie beziehen Sie das auf die Freirei? — Ich beschäftigte mich mit dem Vorsatze, ich vertraute mich einem Freunde, ich klopfte an, und das Thor der Freirei ward mir aufgethan.

Nicht von selbst öffnet sich uns das Thor der Freirei, nicht ohne unser Zuthun erhalten wir Einlaß in den Tempel der Humanität. Selbst verschaffen müssen wir uns den Eingang durch drei starke Schläge. Selbst handeln also müssen wir, wenn wir das Ziel unserer Wünsche erreichen wollen, und zwar auf dem rechten Wege müssen wir vorwärts gehen. Demuth muß uns begleiten, daß wir nicht glauben, alles schon zu besitzen und anderer Hilfe nicht zu bedürfen; freundliches Entgegenkommen müssen wir zeigen, daß man

sehe, wir kommen im friedlichen Sinne; nicht ver-
 brechen darf uns das Wort, so wir an unsere Neben-
 menschen richten, auf daß sie uns gewähren, was wir
 bitten. Hängt doch einer von dem anderen ab, ist
 doch der eine so gut ein dienendes Glied des Ganzen
 als der andere, braucht doch ein jeder den anderen
 zu seiner Existenz schon und zu seinem natürlichen
 Fortkommen, um wie viel mehr da, wo es sich um
 den Eintritt in einen ernsten Bund handelt, wie den
 der Frmr. Wehe, wo die Pforten unserer Tempel
 sich leichtfertig öffnen, nicht das eigene Suchen den
 Weg erkennen läßt, der zu ihnen führt, sondern
 aufgesucht werden, die da eintreten sollen, und wo
 alle Mittel recht sind, sie in die Hallen hereinzuziehen!
 Freiwillig ist der Eintritt in den Bund, hervor-
 gegangen aus dem eigenen Vorsatz, eigenem Streben,
 eigener Kraft, zur Wahrheit zu kommen. Selbst ein
 Freund, dem wir uns anvertrauen, muß erst den Willen
 prüfen und bestärken, damit er sieht, daß der Ernst
 uns beherrscht und nicht die Neugierde uns bloß be-
 seelt. Die Stärke des Willens und des Eifers aber
 läßt den nicht zagen, der das Licht sucht, und kräftig
 klopfen an die Pforte der Loge.

Nach dem eslektischen Ritual deutet das Klopfen
 auf den „eigenen, aus freiem Willen entsprungenen
 Verlangen, Frmr zu werden.“ Zugleich wird der S.
 nach dem Eintritt in den T. einem neuen Führer
 überwiesen, zum Zeichen, daß „ein redlicher Mr in
 jedem Lebensverhältnisse br. Freunde findet.“

Die in anderen Systemen nunmehr folgenden Fragen sind:

„Was wurde nach dem Klopfen zu Euch von Innen gesagt? — Wer ist da. — Was antwortetet Ihr? — Einer, der an den Vortheilen dieser ehrw., dem heiligen Johannes gewidmeten Loge Theil zu nehmen bittet. — Was sagte man dann zu Euch? — Kommt herein! — Was haben Sie gesehen, als Sie in die Loge kamen? — Nichts, welches die Vernunft begreifen kann.“

14.

Warum wurde Ihnen der J. auf die hl. I. Br. gesetzt? — Als Erinnerung an meinen Wandel, indem er mehr mein Gewissen, als meine Brust berühren sollte.

Nach dem altenglischen und nach verschiedenen, noch bestehenden Systemen wird statt des J. die Spitze eines Schwertes, eines Speeres oder einer anderen kriegerischen Waffe verwendet; dabei heißt es im altenglischen Ritual: „weil die I. Br. dem Herzen am nächsten ist und die Spitze mehr mein Gewissen, als mein Fleisch prickeln sollte.“ Es ergiebt sich daraus, daß überhaupt nur eine Instrument angewendet zu werden braucht, womit man verwunden kann. Jedemfalls bezeichnender für einen Bund der Liebe ist indes der J., welcher gleichzeitig, als der Geometrie entnommen, die Verwandtschaft und den innigen Zu-

sammenhang der Mrei mit der hohen Wissenschaft der Mathematik zu erkennen giebt und uns sagt, daß wir die rechten Schranken zwischen den göttlichen und menschlichen Gesezen auf unseren Lebenswegen einhalten sollen, damit wir unser Gewissen nicht verletzen, das Herz anderer nicht kränken.

Unser Wandel im Kreise und Bunde der Br ist nicht ein einfacher, gewöhnlicher im Sinne des Lebens draußen in der Welt. Wir müssen uns immer erinnern, daß unser Gewissen uns nichts vorzuwerfen habe, was uns in den Augen der Br herabsetzen könnte. Wachsam müssen wir bleiben, auf daß die Mißachtung der Br uns nicht schmerzlich berührt oder selbst nur das eigene Bewußtsein der Schuld einen Stachel schmerzhafter Reue uns zurückläßt. Recht und Pflicht, die sich in den beiden Schenkeln des B. vereinigen, müssen uns leiten und begleiten auf unserer Lebensbahn; die Pflicht aber ist es vor Allem, welche unser Herz und Gewissen immer zu berühren hat, und das Recht in dem abgewendeten Schenkel des B. schließt den rechten Winkel, der sich unserem Innern zuwendet. So wird der B. ein schönes Sinnbild unserer br. Vereinigung, der uns stets gegenwärtig sein soll. Denn der Mittelpunkt, in dem der B. seine Schenkel vereinigt, ist das Centrum der Mrei, das Heiligthum unserer Lehre, und von da aus streckt sich der Arm des Bundes nach einem jeden Br, um ihn

festzuhalten in dem concentrischen Kreise durch Pflicht und Recht. Zugleich weist die Spitze des B. darauf hin, daß, was wir auch thun und beginnen, seinen Ursprung im Herzen voll Liebe haben und seinen Ausgangspunkt in einem reinen Gewissen finden soll, daß nicht die That allein, mehr noch der innere, edle Beweggrund zu ihr Zeugniß ablegen soll, wie wir auf der rechten Birkelbahn frmr Tugend uns bewegen.

Der altenglische Katechismus schaltet hier noch ein: „Ihr habt mir gesagt, wie Ihr empfangen wurdet; aber wer empfing Euch? — Der zweite Aufseher. — Was machte er mit Euch? — Er übergab mich dem Meister, der mir befahl, niederzuknien und die Wohlthat des Gebets zu empfangen. — Nachdem das Gebet beendet war, was sagte man zu Euch? — Ich wurde gefragt, auf wen ich mein Vertrauen setze. — Eure Antwort? — Auf Gott. — Und hernach? — Nahm man mich bei der rechten Hand, und er sagte: Stehet auf, folget Eurem Führer und fürchtet keine Gefahr. — Was geschah dann mit Euch? — Ich wurde dreimal rund um die Loge geführt.“

Das Gebet, von dem hier die Rede ist, deutet auf das Vertrauen, das wir auf unserem Lebenswege stets gegen den höchsten Meister der Welten haben sollen. Im Schröder'schen System wird das Gebet nach der Ausführung und vor die Eidesleistung verlegt, zur Erinnerung an die Heiligkeit des Gelübdes, das der

Lichtsuchende abzulegen im Begriffe steht, und zur Ermahnung, daß eine dem Dienste des A. B. a. B. gewidmete Arbeit in unserer Halle verrichtet wird. Im effektischen Ritual fehlt das Gebet.

15.

**Warum wurden Sie dreimal um das längliche
Viered geführt? — Damit alle Vrr sehen könnten,
daß ich gehörig vorbereitet sei.**

Für alle Vrr ist es von Werth und wichtig, zu wissen, daß der Lichtsuchende der rechte Mann mit den rechten Eigenschaften und sittlichen Vorzügen sei; ein jeder hat Recht und Pflicht, sich zu vergewissern, daß ein freier Mann von gutem Ruf im Begriffe steht, das urre Licht zu empfangen; ein jeder soll sehen, wer sich naht und begehrt, in die Kette der Vrrschaft aufgenommen zu werden.

Die Wanderung zeigt aber auch andererseits symbolisch die Schwierigkeiten, welche uns entgegentreten, wenn wir Vrr werden wollen, und zugleich den Weg zur Tugend und zum Ziele unserer Vollkommenheit. Blindlings tappen wir im Finstern und sehen nicht in die Zukunft, aber an der Hand des unsichtbaren A. B. a. B. schreiten wir im Leben vorwärts, und diese Hand wird uns sicher leiten trotz aller Unwissenheit, in der wir uns befinden, trotz aller Zweifel, die sich von Zeit zu Zeit unserer bemächtigen, trotz aller Schwierigkeiten, die sich uns auf dem Wege des Lebens

entgegenstellen. Alle uns sich zeigenden Hindernisse dürfen unsere Standhaftigkeit und unseren festen Willen nicht erschüttern, auf dem Wege der Tugend zu beharren. Und in der That tritt uns das „wirre Geräusch der Welt“ oft genug entgegen, also daß wir abgehalten werden, vorwärts zu dringen. Da soll die Stimme Gottes, des höchsten Meisters, mahnend, warnend und ermunternd in unser Inneres tönen, damit wir, sicher geleitet von der Hand der Pflicht, unseren Weg unbeirrt fortsetzen können. Würde uns nicht der B. auf der bl. I. Br. verlezen, unser Gewissen uns gerechte Vorwürfe machen, wenn wir thöricht genug wären, dem Taumel der Welt zu folgen und uns vor den Schwierigkeiten und dem dornigen Pfade zur Erreichung des edlen Zieles unserer menschlichen Aufgabe zurückschrecken zu lassen. Dreimal wurden wir um das I. B. geführt, — der Weg ist kein kurzer, oft verfehlen wir ihn und gelangen zurück, von dannen wir ausgegangen sind, aber immer von Neuem beginnen wir ihn und rücken so allmählich unserem Ziele näher; dreimal drohte uns das Geräusch der Welt, — nicht mit einem Male haben wir die Lockungen des Sinnenrausches von uns geschauert, sie kehren unverdrossen wieder und suchen uns zu umstricken; dreimal tönte der Ruf des M. v. St. zu uns, — unermüdlich ist die Geduld der Br. mit unseren Leistungen, unaussprechlich die Langmuth des A. B. a. B. mit unseren Sünden und Fehlritten. So stellt die Wanderung um das I. B. in eindringlicher Weise die

Fischer, Katechismus.

Wanderung durch das Leben dar. Bleiben wir nur immer verbundenen Auges gegen die verlockenden Eindrücke der sinnlichen Welt, festen Blickes und unwirksam auf unser Inneres gerichtet, nachdenklich und vorsorglich mit uns selbst beschäftigt, voll Vertrauen auf die unsichtbare und doch fühlbare sichere Leitung des höchsten Meisters, und wir werden dem „wirren Geräusche der Welt“ entgehen und zum Ziele gelangen!

Das altenglische System kennt das eigentliche „Reisen“ nicht, das in der neueren Welt so vielfach gedeutet wird, noch weniger ein Reisen durch die Elemente mit kindischem Furchtsammachen. Nur ermahnende, erhebende und stärkende Worte tönen dem lichtsuchenden Wanderer auf seiner „Ausführung“ entgegen, wohl geeignet, ihn aufmerksam zu machen und die ernste Aufgabe seiner irdischen Wallfahrt vor die Seele zu führen.

Das eklektische Ritual hat das Reisen beibehalten. Es erkennt in ihm „ein Bild des menschlichen Lebens. Soll dasselbe dem Sittengesetze gemäß sein, will der Mensch das Göttliche in sich nicht entwürdigen, so muß er zunächst jenes Gesetz anerkennen; er darf sich in treuer Befolgung desselben durch nichts stören lassen. Er muß diejenigen ehren, die sein Thun bewachen und ihm in der Pflichterfüllung vorangegangen sind. Er muß seine Leidenschaften bekämpfen und den Anforderungen der Vernunft folgen. Wird er auf diesem Wege seines Menschenwerths, seiner Selbstveredelung

sich bewußt, so überhebe er sich dessen nicht, sondern bedenke in Demuth, daß er immer noch fern von höchster sittlicher Vollkommenheit ist“. Zu diesem Allen wird der Aspirant während der Reise durch seinen Führer aufgemuntert. In dieser Hinsicht wird er auf den A. d. B., auf welchem die B. ruht, „das Buch der reinsten Moral“, aufmerksam gemacht, ferner auf den Sitz des M. v. St. und „Achtung vor dem Verdienste“, sowie auf „die Tugend der Demuth“, welche „ohne Verleugnung des eigenen Werths“ geübt werden soll. Er wird gewarnt vor dem „Veräusch der Welt“ und ermahnt, „fest und kühn in den Stürmen des Lebens zu stehen“, „die Vernunft zu seiner Führerin zu wählen“ und „zu eilen, das schöne Ziel zu erreichen, an dem Weisheit und Humanität mit ihren Kränzen die Schläfe des edlen Vollbringers zieren.“

Nach dem Freiburger Ritual ist das „allegorische“ Reisen „ein passendes Bild des eifrigen Suchens und Strebens nach Licht und Wahrheit.“

Das System der Gr. L. L. läßt das Reisen „hinter dem Rücken aller Vrr“ geschehen, jedoch — nach vieler Ansicht — nicht hinter dem Rücken des M. v. St.

Dagegen wird in dem altenglischen System noch besonders unterschieden zwischen der Ankunft an der Thür der Loge und bei den drei obersten Beamten derselben. Wie an der Thür von dem Suchenden geklopft wird, weil sie ihm zuerst einen Widerstand zeigte, so klopft er auch bei den Beamten an deren Rücken, also auch an den Rücken des M. v. St., der ihn dann

— wie es heißt — zurück zum älteren Aufseher im Westen schickt, eine Unterweisung zu empfangen. Die Thür der Loge brachte ihn nur in die Versammlung der Vrr, nicht zur Frmrei selbst, noch in die Vrrschaft. Diese sind nicht etwas Außerliches, Körperliches; sie haben gar kein Verhältniß zum Raume, wo die Vrr sich versammeln, den man durch körperliche Hindernisse sichert. Die Frmrei wird im Inneren der Vrr, in ihrem Geiste und Herzen bewahrt. Die wesentlichen Beamten der Loge sind gleichsam die geistigen Thüren der Frmrei und der Vrrschaft, sie haben von der Vrrschaft die gesetzliche Gewalt übertragen erhalten, einen würdigen Mann mit Zustimmung der Vrr aufzunehmen. Diese Gewalt hat zunächst nur der Meister; zu diesem aber kann der Fremde nur durch die beiden Aufseher gelangen; er muß sich deshalb zuerst bei dem „jüngeren“ Aufseher melden, der die Vrr zur Arbeit ruft (Krause, Kunsturkunden).

In anderen Systemen folgen nun die Fragen: „Was hat der Br 2. Aufseher ferner mit Ihnen gemacht? — Er führte mich zum Altar des Tempels und ließ mich vor demselben niederknien. — Was hat der Meister bei Ihrer Ankunft vor dem Altar von Ihnen gefordert? — Meine r. H., die ich ihm auch zum Zeichen meiner Aufrichtigkeit gegeben habe. — Was hat er mit derselben gethan? — Er hat mir geboten, dieselbe auf die Heilige Schrift zu legen (welche beim Ev. St. Johannis geöffnet lag) — „das Licht

scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen“ — und mit dem Degen des Meisters versehen war). — Was hat man Ihnen in die l. H. gegeben? — Er hat mir den B. gegeben und mir befohlen, dessen eine Sp. auf meine l. hl. B. zu setzen.“

Im Schröder'schen System ist die (nicht aufgeschlagene) B. mit dem B. bedeckt, und auf beide legt der Suchende seine r. H. Es zeigt dies, wie der Suchende die 3 gr. V. in seinen Händen hält, und deutet an, daß diese eigentlich alles enthalten, wozu er sich verpflichtet, was die Drei in sich birgt, daß diese das A und O der l. K. sind, daß sie in That und Wahrheit die 3 Hauptsymbole darstellen. —

„Warum wurde Euch das l. K. entblößt? — Weil dasselbe der schwächste Theil meines Körpers ist und ein Lehrling der schwächste Theil der Mr. — Was haben Sie in einer solchen Stellung gethan? — Ich habe gelobt und mich anheischig gemacht, die Geheimnisse des Ordens, so man mir anvertrauen wollte, ewig zu bewahren. — Auf welche Art? — Durch einen fürchterlichen, unverbrüchlichen Eid. — In welcher Gegenwart? — In Gegenwart des G. V. a. B., des Großmeisters der Loge und aller in derselben gegenwärtigen Vrr. — Können Sie den Eid wiederholen? — Ich will es mit Eurer Hilfe versuchen.“ —

Nun folgt die Wiederholung des alten Lehrlings- eides, der nach dem altenglischen Ritual also lautet: „Ich M. N., schwöre feierlich und aufrichtig, aus eigenem freien Willen, in Gegenwart des Allmächtigen

Gottes und dieser ehrw., dem heil. Johannes gewidmeten Loge, daß ich die geheimen Gebräuche der Freimrei hehlen, verbergen und nie, was mir jezt oder später anvertraut wird, entdecken will, außer an einen echten, rechtmäßigen Br und in einer echten, gesetzmäßigen Loge von Br und Gefellen, welchen oder welche ich als solche nach einer strengen und gehörigen Prüfung erkennen werde. Ich schwöre ferner, daß ich selbige nicht schreiben, drucken, schneiden, malen, zeichnen, stechen oder eingraben, noch veranlassen will, daß es geschieht, — auf irgend ein bewegliches oder unbewegliches Ding unter dem Himmel, wodurch sie lesbar oder verständlich wird, daß die mindeste Ähnlichkeit eines Zeichens oder Buchstabens erhält, wodurch die geheime Kunst unrechtmäßig könnte erlangt werden. Alles dies beschwöre ich mit dem festen, unerschütterlichen Entschluß, es zu halten ohne Unschlüssigkeit, geheimen Vorbehalt und innere Ausflucht — unter keiner geringeren Strafe, als daß meine Gurgel durchschnitten, meine Zunge bei der Wurzel ausgerissen und im Sande des Meeres zur Zeit der Ebbe eines Kabeltaus Länge vom Ufer versenkt werde, wo Ebbe und Fluth zweimal in 24 Stunden wechselt. So helfe mir Gott und erhalte mich standhaft in dieser meiner eingegangenen Lehrlingsverpflichtung.“ Dieser Eid ist vielfach abgeändert, wird in den meisten Logen nur noch historisch vorgetragen und ist im Schröder'schen System ganz abgeschafft; statt dessen wird hier die Verpflichtung auf das „Wort des ehrlichen Mannes“

abgelegt. Dieser Eid dürfte auch, abgesehen von der Zweifelhaftigkeit seiner historischen Begründung, manchem Bedenken unterliegen. Man erinnere sich immer des herrlichen Wortes: „Eure Rede sei: ja, ja, nein, nein, was darüber, ist vom Uebel.“

Im System der Gr. L. L. wird dem Suchender die Degenspiße entgegengehalten und solche mit „Einigkeit und Gerechtigkeit“ gedeutet. Im Schröder'schen System wird beim Abnehmen der B. die Kette gebildet, welche sich um den A. und um die 3 S. schlingt, indem dem Neugeweihten entgegengerufen wird, daß „die Herzen der Br. ihm entgegenschlagen und der Druck der Hand ihm sage, wie man ihn nie verlassen werde, so lange Wahrheit, Recht, Bräue und Verschwiegenheit ihm heilig seien.“ Mit Vertrauen ist man ihm entgegengekommen und begegnet, mit Vertrauen erwartet man, daß er seine Gelübde halten werde, und man bringt ihm die volle bräue Liebe entgegen, die er nun als neu geweihtes Glied der K. verdient. Liebe und Einigkeit sind die starken Federn der K. sie sind es, die seinem Auge entgentreten sollen in einem mächtigen Symbole, wenn die B. fällt. Das espektische Ritual hat Beides mit einander verbunden. Es wird die Kette gebildet, aber gleichzeitig stellen sich die zwei Aufseher mit dem Ceremonienmeister einige Schritte rechts und links vor den Verpflichteten und richten im Vereine mit den weiter zurückstehenden beiden Stewards die gezogenen Degen auf denselben. Es soll hierdurch das „Bild der

Liebe zugleich mit dem Bilde der Strafe“ vereinigt zur Darstellung kommen. „Wie jene Arme und Hände verschlungen sind, so sind es auch die Herzen der Brüder. Alle, die auf Erden schlagen, sind nun auch dem neuen Br. geöffnet. In der großen Bundeskette findet er Trost in den Stürmen, theilnehmende Freunde in allen Lagen des Lebens und eine ruhige Sterbestunde; aber furchtbarer als die gegen ihn gelehrten Waffen wird der Gedanke an diese Stunde den neuen Br. verfolgen, tiefer, als jene es vermögen, werden seine eigenen Gewissensbisse und wird die Verachtung aller Redlichen ihn verwunden, wenn er jemals es wagen sollte, einen Verrath an der Tugend zu begehen.“ Auf diese Weise ist allerdings eine nicht zu unterschätzende harmonische Verbindung der beiden, sonst einander vollkommen entgegengesetzten Gebräuche hergestellt und insbesondere der Schroffheit der Strafandrohung in jenem geheiligten Augenblick die Härte genommen, welche sie unzweifelhaft besitzt. Auch hier wird der alte historische Eid mitgetheilt, jedoch nur in der Ausnahme-Erklärung, nicht vor dem Gelübde selbst.

Das System der Gr. L. L. erkennt in der Kette der Br., welche die Loge bilden, nicht die Brkette, nicht das Symbol des auf Erden und für das Erdenleben geschlossenen Brbundes, sondern das „Vereinigungsband“ des Brkreises auf Erden mit dem Meister in der Höhe.

Das Ritual der Loge zu St. Gallen läßt hier eine

Handlung der Wohlthätigkeit vornehmen, weil und obgleich der Suchende geldlos ist.

Ueber die drei Schläge auf den B. sagt das System der Gr. L. L.: „Die drei Schläge mit dem Hammer auf den B. sind die gewöhnlichen smrn Mitterschläge. Sie sollen daran erinnern, daß der ewige Meister nie vergeblich an unsere Brust klopfen möge und daß wir in unserem Herzen auf den Pfeilern der Weisheit, Schönheit und Stärke einen geistigen Salomonischen Tempel erbauen sollen.“

Das System der Gr. L. L. nennt den Novizen einen Suchenden, Anhaltenden und Leidenden, und sagt: „Den Namen eines Suchenden gab man Ihnen rücksichtlich des gefaßten Entschlusses, den Eintritt bei uns zu erlangen; den Namen eines Anhaltenden erhielten Sie, weil Ihre Beständigkeit unsere Aufmerksamkeit verdient; den Namen eines Leidenden gab man Ihnen in Beziehung auf die Beschwerden, deren Überwindung Sie endlich zu unserem Mitglied gemacht hat.“

Ebendort erfolgt nun auch noch die f. g. Versiegelung (durch den 2. Aufseher), welche bedeutet, daß der Lehrling beim Ausgang aus dem Tempel durch Werke und Handlungen die Erfüllung seiner Pflichten zu Tage legen muß, aber geheim halten soll, was er zu verschweigen gelobt hat.“ — „Nimm auf die Lehren der Weisheit und verwahre sie in Deinem Herzen.“ Die Versiegelung erfolgt durch die Platte der Kelle. Diese ist dreieckig. Das Dreieck stellt

symbolisch das göttliche Wort dar. So wird mit diesem Symbol die Zunge berührt.

Hierher gehört auch die symbolische Vermischung des Blutes des Aufzunehmenden mit dem Blute der Br., wobei es heißt: „dann vollenden wir sogleich Ihre Aufnahme und umarmen Sie als Br.“

16.

Was bedeuten die drei Brmr.-Schr.? — Jeder bildet einen rechten Winkel und giebt die Lehre, immer nach Recht und Pflicht zu handeln.

Mit diesen drei Schr., welche über den L. führen, gelangt der neugeweihte Br. zum A. im D., um dort seine Instruction zu erhalten. Nicht von selbst kommt die Belehrung, wir müssen ihr entgegengehen, wir müssen uns bemühen, sie zu erhalten, wir müssen sie suchen. Aber wir müssen sie suchen auf dem rechten Wege; nur wenn wir selbst das Rechte wollen, werden wir es finden. Deshalb schreiten wir über den L., welcher die Bildersprache unserer brmrn Grundsätze enthält; ihnen gemäß sollen und müssen wir vorwärts gehen, wenn wir das rechte Ziel erreichen wollen. Auch nicht auf einmal treten wir in das volle Licht der Erkenntniß; wir dürfen uns nicht abschrecken lassen, wir müssen ruhig weiter wandern, bis wir das Ziel erreicht haben; deshalb weist uns die auch hier uns entgegentretende Dreieckigkeit auf Fleiß und Ausdauer hin, mit denen wir auf dem geraden Wege uns zu bewegen

haben. Dabei sei unser Blick immer unverrückt nach O. gewendet, von dannen die ewige Weisheit strahlt. Denn dahin geht unser Weg, dahin führt uns das Ziel unserer Wanderung. Damit uns dies recht eindringlich werde, setzen wir den linken Fuß zuerst vor, und zwar in gerader Richtung nach Osten, da wir die Verbindung suchen, die uns der Gottheit zuführt, und den rechten Fuß ziehen wir nach, um anzudeuten, daß auch das Herz seinen Antheil haben muß, wenn der Weg uns leicht werden soll. So verlieren wir weder die Richtung, noch den Muth.

„Rechtwinkelig sei unser ganzer Wandel durchs Leben! Daß wir dies an uns erfahren und nach keiner Seite von Recht und Pflicht abweichen, wandeln wir als Frmr innerhalb der uns als solchen gegebenen Lehren und Grundsätze.

Nicht blindlings mehr geht unsere Reise; wir sind nun eingeweiht und sollen sehen und schauen um uns und vor uns und festen Schrittes die Bahn gehen, die uns vorgezeichnet wird. Nach dem effektischen Ritual sollen „von nun an alle unsere Schritte ein nach Vernunft und Liebe geregeltes Leben bezeichnen.“

Das System der Gr. L. L. sagt: „Die Stellung der Füße soll Sie daran erinnern, daß Ihr höchster Fleiß dahin gehen, Ihre Handlungen nach den Geboten des höchsten Baumeisters und den Gesetzen des Ordens einzurichten und sich stets der Ordnung, Einigkeit und Aufrichtigkeit zu befleißigen.“

Nun beginnt der Unterricht, welcher dem Lehrlinge vom M. gegeben wird. Hierauf bezüglich wird in anderen Systemen zunächst der Lehrling gefragt, ob er demselben Genüge geben könne. Er antwortet: „Ich hoffe es.“ Auf die Frage, warum er so antwortet, heißt es: „Weil ein Lehrling in allen Dingen ungewiß ist.“ — „Als Ihr Licht bekannt, was saht Ihr zuerst? — Die B., das W. und den Z.“ (Hierbei ist zu bemerken, daß nach dem betreffenden altenglischen System und da, wo diese Frage sonst vorkommt, die Augen vor dem A. geöffnet werden). Hieran schließt sich nun der Schröder'sche Katechismus mit den Fragen:

17. u. 18.

17. Welches sind die drei gr. Z. der Frmmrei? — B., W. und Z.
 18. Wie erklären Sie solches? — Die B. ordnet und richtet unsern Glauben, das W. unsere Handlungen und der Z. bestimmt unser Verhältniß gegen alle Menschen, insbesondere gegen unsere Vrr.

Das altenglische System sagt von dem Z., „daß er uns im Bunde mit allen Menschen, vorzüglich mit den Vrr erhalten solle.“ Im System der Gr. Z. Z. wird die B. ein großes Z. genannt und zum Geräth gerechnet. In dem Unterricht wird dann von den Geräthen gesagt: „die B. gehört Gott, der S. dem (wortführenden) Meister, und der Z. ist für alle Vrr.“

Die B. wird dort aufgeschlagen bei dem 1 Kapitel des Evangeliums St. Johannis, wo es Vers 6 und 7 heißt: „Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbe kam, daß er von dem Lichte zeugete.“ Das eslektische Ritual nennt die drei gr. B. „das nöthigste unveräußerliche Werkzeug des Mr beim Bau der möglichsten Vollkommenheit.“

„Das Licht ist zu allen Zeiten und bei allen Völkern von ihrem ersten Keime an bis zur höchsten Blüthe ihres Selbstbewußtseins ein Bild der Erkenntniß und lebendigen Anschauung gewesen.“ Dem entspricht auch der einfach symbolische Gebrauch des Lichtes in der Frnrei, wie sich Ähnliches schon in den Mysterien der Alten findet. „In einem verwandten Sinne ist das heilige Licht auf den heidnischen Altären, das ewige Feuer in dem jüdischen Tempel, die ewige Lampe in den christlichen Kirchen zu deuten.“ Was Wunder also, daß auch in der Frnrei das Licht eine besondere Rolle spielt. Sollen wir doch aus der Finsterniß der Erkenntniß treten in das Licht der Selbstschau, aus der Nacht des profanen Lebens in den Tag unserer höchsten sittlichen Bestrebungen. Wie besser und schöner könnte das mre Streben bezeichnet werden, als mit dem Symbol des Lichts, nach dem auch unser Br Goethe trachtete, als er das irdische Auge schloß, um einzugehen zum höheren Licht. Damit hängt alles zusammen, was wir in der Frnrei Verwandtes finden, und darauf ist jedes dem ähnliche Symbol zurückzuführen: die B., welche dem Suchenden

das Augenlicht verschließt, indem er bei seiner Aufnahme nach dem Lichte strebt; das Licht, das er empfängt, wenn die B. von seinem Auge fällt, und das ihm zeigt, was er im profanen Leben nicht schauen kann; das Schließen unserer Fenster in dem Arbeitsaal und das Anzünden der Kerzen, bei deren Schein wir arbeiten. Dazu gehören denn auch die drei gr. und die drei kl. B., von denen nur die ersteren geistige, die anderen auch zugleich concrete Symbole sind, indem sie in Wahrheit auf den drei S. leuchten.

„Die B. bildet das höchste und heiligste Sinnbild der Frömmigkeit, und zwar das Sinnbild der Gottergebenheit und Gottinnigkeit (Frömmigkeit, Religiosität), das B. ist das Sinnbild der Gewissenhaftigkeit und der Z. das Sinnbild der allumfassenden Menschenliebe. Alle diese drei Sinnbilder werden einander nebengeordnet. In der That bedarf auch eines des anderen; die rechte Frömmigkeit ist stets mit Gewissenhaftigkeit und allgemeiner Menschenliebe verbunden, ebenso die Gewissenhaftigkeit mit Frömmigkeit und Menschenliebe und endlich giebt es keine wahrhafte Menschenliebe ohne Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit. Hieraus ergiebt sich, daß die B., da sie nur Sinnbild der Frömmigkeit sein soll, nicht die Frömmigkeit selbst ist und es auch außer ihr Frömmigkeit giebt. Man könnte daher auch ein anderes Sinnbild gewählt haben. Der Mohamedaner könnte den Koran und der Israelit allein die heilige Schrift A. T. wählen. Aber eben weil die B. nur ein Zeichen ist, so können Mohamedaner und

Israeliten auch die Bücher alten und neuen Testaments als uns Heiligthum verehren.“ „Deshalb hat die B. in der Frmrei auch kein dogmatisches Ansehen, so daß sie als die alleinige Quelle der Glaubenslehren zu betrachten wäre; sie hat vielmehr nur ein symbolisches Ansehen, indem sie uns die Gottinnigkeit und Gottergebenheit andeutet, welcher der M. bedarf, um sittliche Reinheit und Stärke in allen Lagen des Lebens zu bewahren.“ — „Dem ungeachtet ist zwischen der B. und der Frmrei ein grundwesentlicher Zusammenhang, und nicht ohne Grund wählten die Stifter des Menschheitsbundes dieses erste Sinnbild und lehrten, daß die B. unseren Glauben ordne, indem sie uns heißt, als Frmr Gott zu dienen durch Sittlichkeit, durch Erfüllung der göttlichen Gebote und nicht durch Glaubensmeinungen und gottesdienstliche Gebräuche, welche zu hegen die Frmr jedem einzelnen Gliede des Bundes überläßt, ohne jemals Glaubenssätze und gottesdienstliche Gebräuche zur Grundlage ihrer Gemeinschaft zu erheben.“ Denn indem die christlichen Stifter die B. wählten, wählten sie das ihnen heilige Buch in der richtigen Erkenntniß, daß es in der darin enthaltenen christlichen Lehre allgemein sittliche Grundsätze biete und nach dem ganzen Wesen und Charakter Christi und seiner Lehre nicht den starren Buchstaben des Glaubens, sondern den lebendigen Geist der Liebe Gottes zu allen Menschen, wes Glaubens, Volkes und Standes sie auch seien, predige. Sie gaben damit kund, daß zur Zeit dies die vollkommenste

Sittenlehre sei und nur gewünscht werden könne, daß nach und nach alle Menschen zu ihr herangezogen würden. Da aber der strenge Unterschied des Glaubens dies nicht ermöglicht, so ist der Frmr-Bund die Stätte, wo sich die Belenner des Einen unsichtbaren Gottes unter dem gemeinsamen Dache allgemeiner Menschenliebe und Gottesangehörigkeit sammeln, um einander zu der Einen wahren und reinen Christuslehre zu erziehen und zu erheben, aber nicht durch Macht und Gewalt, sondern durch den sittlichen Eindruck, und nicht durch Formen und Lehren, sondern durch die thatsächliche Bewährung des sittlich erhabenen Wortes: Liebet Euch unter einander.

Das B. ordnet und richtet unsere Handlungen, auf daß dieselben immer regelrecht seien und sich halten innerhalb der rechten Schranken der göttlichen und der menschlichen Gesetze. Wie wir es anlegen an den Stein, um zu erkennen, wie weit er seiner Unebenheiten entledigt und zur cubischen Gestalt gekommen ist, so sollen wir dasselbe anlegen an unsere Handlungen, auf daß sie von uns erkannt werden als frei von Eigennutz und frei von bösem Willen, hervorgegangen und getrieben von innerem Drang ohne äußeren Zwang und widerwillige Nothwendigkeit, in voller Erkenntniß des Rechten und Pflichtgemäßen.

Der B. endlich beschreibt uns den Kreis, innerhalb dessen wir uns im Verhältniß zu anderen Menschen, insbesondere zu unseren Brn zu bewegen haben, und giebt mit seinen auseinandergehaltenen Schenkeln das

Recht und die Pflicht uns zu erkennen, die wir in gehörigem Ebenmaß zu beobachten haben, also daß der Mittelpunkt die Liebe ist, die uns mit allen Menschen verbindet und vor Allem in Rücksicht auf unsere Br. leiten soll. Damit wir aber nicht zu sehr hinein-gezogen werden in das Übermaß der übersprudelnden Liebe, führen uns die beiden Schenkel des B. zu dem, was Gesetz und Recht uns vorschreiben, auf daß wir weder zu viel noch zu wenig thun. „Sie ziehen alle Verhältnisse in die Figur des Kreises hinein und deuten darauf hin, daß das eine gesellige Verhältniß nicht dem anderen wehe thun soll, daß der Mr Familie, Freundschaft, die Verhältnisse zu seinen Standesge-
nossen, zum Staat, zur Kirche, zur Brschast mit gleichförmiger Gerechtigkeit und Liebe umfassen, alle in den gehörigen Grenzen innig verbinden soll.“ (Krause).

Alle drei gr. B. zusammen bilden, wie bei den drei Umführungen, den drei Trmr-Schr. u. f. w., eine „Drei-heit, deren erstes Glied nach Gott hindeutet, das zweite auf den einzelnen Menschen, das dritte auf die Mensch-heit, oder, deren erstes Glied das Verhältniß des Menschen zu Gott, das zweite den Menschen an sich selbst, als Selbstwesen und das dritte das Verhältniß des Menschen zu anderen Menschen versinnbildlicht.“ (Krause).

Im System der Gr. B. B. ist der B. das Sinn-
bild, das daran erinnert, „wie der höchste Baumeister
mit weit ausgestrecktem B. alle unsere Arbeiten mißt
fischer, Katechismus.

und nur dem den Lohn giebt, dessen Arbeit winkelrecht besunden ist."

Nach dem effectischen Ritual ist die B. „das Fundament unseres Glaubens an Gott, das B. mahnt uns, durch Rechtthun uns selbst zu vervollkommen, und der B. erinnert uns, daß wir in liebevoller Vereinigung mit den Menschen, unseren Vrr, unser höchstes Glück finden." In der Erklärung heißt es dann weiter: „Die B. stärkt unsere religiösen Gefühle; sie empfiehlt uns nicht allein die Verehrung eines Gottes im Geist und in der Wahrheit, sondern auch als erste Pflicht allgemeine Menschenliebe. Hier ist sie aufgelegt als erhabenes Symbol des reinen Bildungsprincips aller auf dem Erdenrund verbundenen Frmr. Durch das B. werden wir zur Vernunftwürdigkeit im Handeln angewiesen, und der B. deutet auf die schöne Vereinigung aller guten Menschen, auf treues Zusammenhalten im Dienste der Wahrheit. Mit anderen Worten: Religion, Vernunft und Liebe sind die Quellen der Selbstveredelung, des höchsten Menschenglücks; sie lehren uns unsere Bestimmung erkennen und knüpfen unser zeitliches Dasein an das ewige, unvergängliche." Bei der Reception wird der S. ausdrücklich gefragt, „ob er das höchste Gesetz der sittlichen Weltordnung anerkennt, welches uns gebietet, Gott über Alles und unseren Nächsten als uns selbst zu lieben." Damit ist nicht ein bestimmtes Glaubensbekenntniß verlangt, wie man etwa annehmen könnte, sondern es wird für den S. nur besonders hervorgehoben, daß ein „religiös-

kirchlicher Zweck“ durch den Firmbund nicht erreicht werden soll, „seine Mitglieder allen Religionsbekenntnissen angehören.“

19—21.

19. Welches sind die drei K. d. der Firmrei? — Die drei Kerzen in dem Umriss des länglichen Vierecks im Osten, Westen und Süden.
20. Was stellen sie vor? — Die Sonne, den Mond und den M. v. St.
21. Wie so? — Die Sonne regiert den Tag, der Mond die Nacht und der Meister die Loge.

Diese Fragen sind fast überall gleichlautend. Nur heißt es in dem altenglischen Katechismus wohlweislich zuletzt: — „der M. die Loge — oder sollte es thun,“ während nach dem System der Gr. L. d. es an dieser Stelle lautet: „Denn gleichwie die Sonne den Tag regiert und gleichwie der Mond die Nacht erleuchtet, solchergestalt erleuchtet und regiert der hochw. M. die Loge durch seinen weisen Rath, durch die Lehren des Ordens und durch sein eigenes Beispiel und Vorbild.“

Zunächst ist zu bemerken, daß diese drei L. ursprünglich keine ausgezeichneten Lichter waren, welche wie heutzutage auf den Säulen der W., St. und Sch. ruhten und daß sie nicht wie gegenwärtig außerhalb, sondern innerhalb des T. standen; deshalb heißt es noch in dem Katechismus „die drei K. in

dem Umriffe des I. B.“ und werden sie jetzt richtiger „Pfeiler“ genannt.

In gewisser Wechselbeziehung steht die Sonne als das erste kl. B. mit dem ersten gr. B. — Die Sonne ist das Tagesgestirn, das durch die Kraft seiner Anziehung alle Weltkörper um sich kreisen läßt, das durch seine Wärme alle Keime der Natur erweckt und durch seinen Glanz und seine Strahlen das menschliche Auge blendet. Es ist gewissermaßen das Urprincip der Welterschöpfung angedeutet, die Kraft, welche die Welt trägt und erhält, der Mittelpunkt alles schaffenden und treibenden Lebens. Was könnte mehr symbolisch uns das höchste Wesen bezeichnen, das die Welt regiert, was besser mit dem Glauben an dieses correspondiren, der uns durch die Bibel versinnbildlicht wird? Soll die Erkenntniß der Natur mit ihren Kräften und Wundern, je mehr wir in dieselbe eindringen, nicht umsomehr uns erfüllen mit wahrhaftem Staunen vor der Allmacht Gottes, mit Bewunderung über seine Weisheit und Größe, wie mit Demuth vor ihm? Wenn wir nach dem Lichte trachten, was könnte schöner das Licht für uns versinnbildlichen, als der größte der uns bekannten Weltkörper, die Sonne mit dem Abglanz ihres Flammenmeeres, das wir zu ertragen nicht vermögen? So wenig wir dies zu thun vermögen, so wenig können wir ganz hineinschauen in das Wundergetriebe der Natur, so wenig stark sind wir, zu erforschen, was tagtäglich sich vor unseren Augen vollzieht. Wie die Natur stirbt, sobald die Sonne durch

Einziehung ihres Kreislaufes in ihrer Wärme abnimmt, so stirbt alles geistige und sittliche Leben in uns, wenn das Licht der Erkenntniß Gottes sich verliert und die Wärme unseres Herzens verstopft.

So wie sich an der Himmelsveste zur prachtvollen Sonne der milde Mond als das nach ihr für die Erde wirksamste und wohlthätigste Gestirn gesellt, so ist der Mond auch in unserer Bildersprache ein Licht neben der Sonne geworden. „Auch die Einwirkung des Mondes ist, sowie die Kraft der Sonne, in die Entfaltung alles Lebendigen auf Erden verkettet, und wenn die Sonne von unserem Horizont scheidet, läßt sie uns freundliches, tröstendes Licht zurück und mildert das Grauen und Schweigen der öden Nacht.“ Ja, nicht immer leuchtet uns das helle Licht der Freude; es giebt und kommen Tage, wo wir es nicht einmal gern schauen. Wie wohlthätig wirkt da auf uns ein das sanfte milde Licht der Duldung und Ergebung in des Herrn unerforschlichen Willen; es gewährt uns zugleich die Zuversicht, daß auch das hellere Gestirn uns wieder leuchten werde, wenn seine Zeit abgelaufen ist. Und sollen wir das, was wir thun, immer im vollen Glanze des Tages vollziehen? Still und geräuschlos wirke der Fmr und finde darin seinen Lohn, das Gute gethan zu haben. „Möge der Mond oft den Mr wachend für Menschenwohl finden!“

Sinnig reiht sich an die Sonne und den Mond der M. v. St. an. Er soll, wie jene den Tag und die Nacht, die Loge regieren. Auch er soll sein für

seine Bauhütte und Brschafft, was jene Gestirne sind in ihrer Stellung zu unserer Erdfugel; auch er soll das Licht sein, das sich verbreitet über die Loge und die Genossenschaft, auf daß sie erleuchtet und erwärmt werde. Ein erhabener, aber ein schwerer Beruf! Denn er weist den M. darauf hin, zunächst selbst sich zu einem Lichte zu erheben, daß würdig sei und berechtigt, zu erleuchten, zu einem Lichte, das bei Tage, wie bei Nacht, in Freud' und Leid den rechten Weg zeigt. Wie anders könnte er es sein, wenn er nicht selbst ein echter und treuer Br Frmr wäre, wenn er sich nicht selbst bestrebt, gemäß dem Urbilde des Menschen gesinnt zu sein und zu leben? Aber ein schöner Beruf zugleich! Denn was könnte mehr uns freudig erheben, als das Bewußtsein, Gutes zu wirken und Edles zu erstreben? Was vermöchte größeres Glück zu bereiten, als der Gedanke, gleichgesinnten und gleich sich bewährenden Brv voranzugehen auf dem Pfade der Tugend und der Pflicht? Darum soll der M. die Loge nur regieren, d. h. leiten, sie aber nicht beherrschen oder „bemeistern“. „Lebenleiten soll er sie in Liebe, Friede und Vertrauen, mit Verstand und Vernunft, nach Recht und Billigkeit, mit Ernst und mit Schonung.“ Freilich auf Dank rechne er dabei so wenig, als die Sonne und der Mond, und bei allem, was er thut, habe er nur das Beste und das Wohl seiner Loge, wie der Frmrei überhaupt im Auge und im Sinne!

Sehr treffend bemerkt Fessler über die drei kl. B.:

„Die Sonne regiert nur den Tag, der Mond nur die Nacht, und der M. regiert nur die Loge, also den begrenzten Ort seines Arbeitens. Wenn wir demnach in den drei gr. L., die durch keine Zeit und keinen Raum begrenzte Tendenz der Freirei erkennen, so erinnern uns die drei kl. L. an die Beschränktheit und Endlichkeit unserer Logenwirksamkeit.“

Die drei gr. L. geben uns die Symbole von Glauben, Pflicht und Recht, weisen uns auf das Ideal unserer irdn Bestrebung hin, während die drei kl. L. uns auf den nächstliegenden Raum unserer Wirksamkeit führen und uns zugleich daran erinnern, wie wir hier immer von jenen drei gr. L. abhängig sind, von ihnen erst empfangen, was von uns ausstrahlen soll. Sonne und Mond sind ja nur Weltenkörper, hervorgerufen und geleitet durch die Allgewalt des höchsten Meisters, Werkzeuge in seiner Hand, den Weltenraum zu regieren, insbesondere für uns auf der Erde die nächsten Vermittler alles Lebens und Schaffens in der Natur und damit zugleich des Glaubens an den Schöpfer und Erhalter der Welt. Klein sind sie gegenüber Dem, in dessen Dienst sie stehen und nach dessen Willen und weiser Ordnung sie im Weltenraume kreisen. So ist auch der M. v. St. nur ein kl. L. Denn auch er ist abhängig zunächst von den in den drei gr. L. leuchtenden Ideen; nur wenn er von diesen die erwärmenden Strahlen empfangen hat, kann er auch seinerseits wieder erwärmen und beleben. In seiner Leitung muß dieselbe Ordnung und Regel, wie in der

Natur liegen, wenn die Loge gedeihen soll. Es mahnt dies die Vtr zugleich daran, daß, wie in der Schöpfung, so in der Loge keine Willkür herrschen darf, sondern überall strenge Regel und Ordnung, daß nur, wenn ein jeder das Seinige thut, was ihm in seiner Stellung zukommt, der Bau in Wahrheit gefördert werden kann und rechte Harmonie die Ausführung des Zuruß erleichtert: „Ein jeder sei seiner Pflicht eingedenk.“

Das eslektische Ritual sagt: „Die Sonne ist die Quelle des irdischen Lebens und alles zeitlichen Genusses für alles Körperliche, noch an den Staub Gefesselte. Mit jedem werdenden Tage giebt sie uns eine lebendige Darstellung der Schöpfung. Ihre ge-
deihliche Wärme schließt den Schooß der Erde auf, damit Segen aus ihm für deren Bewohner hervorsprieße. Diese kommen und gehen wie die wandelnden Tage; aber ihre Wohlthäterin selbst steht fest in ihrem unverändertem Glanze, ausströmend des Lichtes allbelebende Strahlen. Sie ist der allgemeine Anziehungspunkt in unserem Sonnensystem, dem sich die Welten nur in dem Grade nähern können, als sie nach ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit dazu befähigt sind und in dieser Nähe das Maß des Lebens finden, dessen sie bedürfen. In dieser Eigenschaft ist sie das schönste versinnlichte Bild der unsichtbaren Quelle alles geistigen Lebens und alles höheren Genusses, das Symbol des allgemeinen Anziehungspunktes für alles Außer-
sinnliche, vom Irdischen Losgewundene und sich Loswindende, des einzigen lezten Ziels für alles höhere

Streben des Selbständigen in der Natur, dem sich auch Geister nur nach dem Maße ihrer bereits errungenen Vollkommenheit nähern und in dieser Nähe Seligkeit für Zeit ohne Ende schöpfen können. Von der Sonne empfängt der Mond sein Licht, dessen sanft umwölkten Strahlen das Dunkel der Nacht erhellen. Er ist das Symbol des Göttlichen in uns, welches von dem Urquell des Lichts ausgehend sich durch die Stimme der Vernunft wahrnehmen läßt und Licht über unser geistiges Dasein verbreitet, sobald wir uns ernsthaften Selbstbetrachtungen hingeben. Die Eigenschaften des Mondes deuten zugleich auf unser pflichtmäßiges Wirken als Frmr. Wie er die Schatten der Nacht verdrängt, so sollen wir still und bescheiden die Nacht des Aberglaubens und der Vorurtheile zerstreuen. Wenn gewöhnliche Menschen, zu sehr ergriffen vom Sinnlichen und Vergänglichen, ermüden im Ringen nach geistiger Vollkommenheit, in geselliger Pflicht, wenn sie versinken in die Betäubung der Leidenschaften, in den Schlaf der Lüste: dann sollen wir wach sein, das ewig Wahre, Schöne und Gute mit regem Eifer pflegen und zur hellen Erkenntniß Aller leiten. Durch den Meister erhalten wir hierzu die Anweisung; er ist es, der die Forderungen der Vernunft, die sittlichen Gesetze zu Rathe zieht, die Risse entwirrt, nach denen wir den geistigen Bau der Frmrei vollführen sollen. Er ist es, der die Arbeiten anordnet und leitet, um Übereinstimmung des Geistes und Herzens der Vrr zu bewirken, die

Kräfte der Einzelnen zu einer Gesamtkraft zu vereinigen und durch diese auszuführen, was dem Einzelnen nicht möglich ist. Darum achten wir den M. v. St. als das Licht, das den Vrr der einzelnen Loge vorleuchten soll bei der Arbeit.“

In dem System der Gr. L. L. sollen die S. und der M. „gleichnißweise sowohl dem wortführenden Meister, als jedem Vr in und außer der Loge und in Gegenwart der Unkundigen als Vorbild dienen, indem sie streben sollen, denselben in der Ordnung ihrer Bahn und in ihren wohlthuenenden Wirkungen zu gleichen; gleichzeitig sollen sie „Erinnerungszeichen sein, Tag und Nacht über unsere Handlungen zu wachen, um unsere Kräfte nur zu dessen Ehre anzuwenden, der uns S. und M. erschaffen hat.“

In der Lehre von den L. liegt der Hauptunterschied des Freiburger Rituals von allen übrigen Systemen. Statt der B. liegt auf dem A. d. B. ein ungeschriebenes Buch mit der goldenen Aufschrift „Gott.“ Dasselbe soll ein Symbol Gottes sein. „Gott ist unser allererstes großes Licht, welches alle anderen Lichter entzündet; das Buch aber ist unbeschrieben, jeder gefundenen Wahrheit offen.“ Den Unterschied findet man darin, „daß die B., zurückgreifend auf eine vor achtzehnhundert Jahren gegebene Lehre, zum Lernen und Glauben hinführt, das Gott geweihte, weiße, ungeschriebene Buch aber zum Selbstdenken und

eigener Erforschung des höchsten Gedankens hinleitet.“ Der β . ist dort das „Symbol der Γ . $\mathcal{R}$. unseres großen $\mathcal{B}$. a. $\mathcal{B}$. Dieser hält den β . in der Hand, womit er im Großen die Kugeln der Sonnen, der Planeten und der Kometen gestaltet oder denselben die elliptischen Laufbahnen vorzeichnet, im Kleinen aber jedes so regelmäßig und wunderschön geformte Blatt einer Blume bildet. Wie die Werke Gottes, so müssen auch die Gedanken, Gefühle und Handlungen eines Fromen durch die Kirlselvollkommenheit sich auszeichnen. Alles, was der $\mathcal{M}$ spricht und thut, soll gehörige Rundung und symmetrische Fülle besitzen.“ — „Das $\mathcal{B}$. — heißt es weiter — regelt unser Begehren. Was der β . für unseren Kopf, das ist das $\mathcal{B}$. für unser Herz. Das $\mathcal{B}$. belehrt uns, daß wir ein gerechtes und vollkommenes Maß im Genuß, im Wunsch, in allem, was wir verlangen und hoffen, halten sollen. Ist der Winkel unseres Begehrens zu scharf oder zu weit geöffnet, so ist er nicht rechtwinkelig und wird uns nicht zum Ziele führen. Das rechte Maß in allem erzeugt das Ebenmaß oder das Wahre, Schöne und Gute, das Maßlose hingegen ist falsch, häßlich und verwerflich.“

Diese Symbole werden aber nicht als eigentliche $\mathcal{B}$. betrachtet. Das Freiburger Ritual kennt $3 \times 3 \mathcal{L}$., nämlich 3 gr., 3 mittlere und 3 kl. $\mathcal{L}$. Die drei gr. $\mathcal{L}$. sind: Gott, Mensch und St. Johannislicht. „Unter Gott versteht es den $\mathcal{G}$. $\mathcal{B}$. a. $\mathcal{B}$., den Schöpfer des $\mathcal{A}$ us und den Vater der Menschen.“ „Der Mensch

heißt soviel als das zur höchsten Stellung auf Erden berufene denkende Wesen, sowie als Einzelner, wie auch in seiner Gesamtheit als das ganze Menschengeschlecht.“ „Das St. Johannislicht ist die Intelligenz und Genialität im Menschen, welche alle Wissenschaft erschafft und uns die Wahrheit zeigt.“ Die drei m. L. heißen: Religion, Moral und Verdienst. „Die Religion ist der himmlische Odem des irdischen Lebens. Spricht sie sich für den Glauben aus, so wird sie eine Kirchenlehre; äußert sie sich für die Intelligenz, so heißt sie Philosophie. Wir halten uns an sie selbst als heilige Quelle aller Glaubensbekenntnisse und aller Philosophien, welche man in der Welt findet. Die Religion versetzt uns in das innigste und unmittelbarste Verhältniß zu Gott. Die Moral schöpfen wir im heiligen, uns allen gegebenen Brunnen des menschlichen Gewissens. Es begeistert uns zu schönen Handlungen und verschafft uns die Selbstbefriedigung. In der Ausübung der Tugend liegt die höchste Seligkeit. Die Moral versetzt uns in das brüderliche Verhältniß zu unseren Mitmenschen. Das Verdienst aber, welches die Glorie der Religion und der Moral bildet —, welches nur im Dienste der Menschheit erworben werden kann, — und welches in Thaten besteht, — führt uns auf die Höhe des Lebens. Es bringt uns in das richtige Verhältniß zum menschlichen Geschlecht.“ Die drei n. L. heißen: Weisheit, Stärke, Schönheit. „Die Weisheit ist für unseren Kopf, die Schönheit für unser Herz und die Stärke, welche sich in

„Schönen Handlungen enthüllt, für unsere Hand. Auf diese Weise werden alle drei Potenzen des inneren Menschenthums angedeutet: das Denken, Fühlen und Handeln. Zuerst entsteht eine Idee im Kopfe, welche das schöpferische St. Johannislicht in uns hervorbringt. Diese Idee, welche nur Licht, aber keine Wärme ist, lodert im Herzen, um dort zu entbrennen, und erst wenn man sie lieb gewonnen hat, verwandelt unser Wille sie in That. Wer die Weisheit erfunden und die Schönheit lieb gemacht, der vollbringt die Stärke.“ Die drei gr., die drei m. und die kl. L. werden „das an sich sehr reiche System der Frmrei“ genannt und als das „heilige Dreimaldrei“ bezeichnet, in welchem „die Principien wahrer Lebensweisheit sich finden.“

Das St. Johannislicht bildet daher in dem Ritual den Mittelpunkt. Es ist die „einzige Autorität, welche der Frmr unbedingt anzuerkennen hat, nämlich die der göttlichen Gesetzgebung in seiner eigenen Brust, des himmlischen Feuers in seinem Ich. Jede andere äußere Autorität würdigt er nur im Glanze dieser Himmelsfackel, die ihn das Wahre vom Falschen, das Gute vom Bösen unterscheiden läßt.

22. u. 23.

22. Welche Gestalt hat die Loge? — Eines rechtwinkligen, länglichen Vierecks, von Osten bis Westen, zwischen Norden und Süden, von der Erde bis zum Himmel und von der Oberfläche der Erde bis zum Mittelpunkt.

23. Wie erklären Sie das? — Die Formel ist allgemein, sie erstreckt sich über den ganzen Erdboden, und alle Vrr auf demselben machen nur Eine Loge aus.

Die Fragen sind in anderen A. getheilt, so nach dem altenglischen: „Welche Gestalt hat die Loge? — Eines rechtwinkligen, länglichen Viereds. — Wie lang? — Von Osten bis Westen. — Wie breit? — Zwischen Norden und Süden. — Wie hoch? — Von der Erde bis zum Himmel. — Wie tief? — Von der Oberfläche des Erdbodens bis zum Mittelpunkt.“ — Nach dem System der Gr. Q. Q. ist die Loge viereckig und gleichseitig, ihre Länge gleich ihrer Breite und ihre Höhe gleich ihrer Tiefe, was sagen will, daß die Wissenschaft den ganzen Weltkreis umfasse, und sie erstreckt sich von O. nach W., von S. nach N., in unendliche Höhe und bis zum Mittelpunkt der Erde. Zugleich wird hinzugefügt, daß die Loge bedeckt ist mit einer himmelblauen mit goldenen Sternen besetzten Decke, um anzudeuten, daß die Formel und Vrr auf der ganzen Erde zerstreut sind. In der zergliederten Formel lautet diese Stelle: „Was bedeckt eine Loge? — Ein gewölbter Traghimmel von unterschiedenen Farben oder die Wolken.“ In der strikten Observanz heißt es: „Was für eine Gestalt hatte Eure Loge? — Ein längliches Viered. — Was für Länge? — Vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne. — Was für eine Breite? — Von Mittag bis gegen

Mitternacht. — Wie hoch war dieselbe? — Bis an die Wollen.“

„Vor Allem ist das Symbol des rechtwinkligen länglichen Vierecks mit der größten Kunst und Bartheit ausgeführt. Rechtwinklig ist es, nicht ohne Anspielung auf das Winkelmaß, als Bild des Gesetzes, länglich, weil die bewohnte Erde mehr von Osten nach Westen, als zwischen Norden und Süden sich findet; sogar das Wort „zwischen“ (Nord und Süd) ist nicht zufällig. Nehmen wir die Höhe und Tiefe der Loge dazu, so ist sie überall im Bestall und doch ist zugleich die Geschlossenheit der Loge auf dieser Erde angedeutet. Nur dadurch erklärt sich der geheimnißvolle Ausdruck „bis zum Mittelpunkt der Erde“, daß sie sich eben rings um die Erde finden soll! Da die Erde rund ist, laufen alle auf Länge und Breite der Erdoberfläche senkrechten Linien in den Mittelpunkt zusammen. Deshalb umfassen die angegebenen Dimensionen der Loge die ganze Erde und deshalb wird auf den Umstand, daß die Loge bis zum Mittelpunkt der Erde tief ist, ein so großes Gewicht gelegt.“ (Krause.)

Die Loge ist, aus dem Englischen herstammend, die Bauhütte oder Werkstätte, in welcher sich die Frmr versammeln, um dort ihren Gesetzen und Gebräuchen gemäß zu arbeiten. Sie bildet aber auch eine gewisse Anzahl von Eingeweihten, die sich näher miteinander verbunden haben zu gemeinschaftlicher Thätigkeit nach den Regeln der Kunst. Das System der Gr. L. L. sagt, „daß der Name Loge gegeben sei zum Andenken

an die verschiedenen Lager der Israeliten während ihres Zuges von Egypten durch die Wüste nach dem gelobten Lande“. In einer Loge muß man aufgenommen sein, um Mitglied des Frmr-Bundes zu werden. Aber damit ist, wenn jene Loge eine g. u. v., also eine allgemein anerkannte Loge ist, auch der Weg gegeben in alle Logen des weiten Erdenrundes, damit ist die Kette geschlossen mit allen Br, wo sie sich auch befinden mögen, und die Wohlthaten des Bundes fallen jedem Br Frmr zu; deshalb werden ihm die „Merkmale“ mitgetheilt, damit er sich, „unkundig der Landessprache in fremden Ländern,“ als Jünger der I. R. zu erkennen gebe. So ist die Frmrei eine Gesellschaft, die sich nicht bindet an einzelne Länder und nicht verkettet mit einzelnen Nationen, ja in ihrer wahren Gestaltung weder Konfession noch Farbe unterscheidet, sondern allüberall aufrichten will, wo Verständniß und Bildung vorhanden, das wahrhaftige Menschenthum, das Abstand nimmt von den Unterschieden des socialen Lebens und in jedem Menschen das gleichberechtigte und gleichverpflichtete Geschöpf des himmlischen Vaters erkennt. Wo der Druck der Hand sich bietet, wo das Zeichen gegeben wird, da öffnet sich das Herz des Mr, und ein jeder ist geborgen und soll wohl aufgenommen sein, wo er sich in eines anderen Mr Nähe befindet. Selbst Feind gegen Feind sollen achten das gr. M. u. H. B., das in äußerster Lebensgefahr vor Augen tritt, und den Br erkennen, der seines nächsten Hilfe bedarf, um vom

Tode errettet zu werden. Alle Br auf der Erde machen nur Eine Loge aus, bilden nur Eine Genossenschaft. Wo wir uns auch begegnen, ob auf dem Festland oder auf dem Meere, auf der Erde oder in den Schachten der Bergwerke, allenthalben sollen wir bethätigen die Grundsätze der Frmr und unsere Br als solche erkennen, sobald sie sich als echte Frmr selbst zu erkennen geben. Gewiß ein erhabener Bund, der aber gerade hierdurch den meisten Angriffen des großen Publikums ausgesetzt worden ist. Mag es auch sein, daß eine so weite und enge Verbindung zu Mancherlei benützt wird und werden kann, was nicht die Billigung der Welt und der Br selbst findet; dies sind eben nur Mißbräuche, die mit jeder edlen und guten Sache getrieben werden können, in ihr selbst aber nicht begründet sind. Denn sehr treffend wird dem Suchenden schon in dem Gelübde entgegengehalten, daß er seinen Br nur beistehen solle, wenn es mit den Gesetzen des Staats und seiner häuslichen Verfassung vereinbar ist. Wie sittlich erhaben die enge Verbindung der Frmr untereinander aufzufassen und von aller Vermengung mit äußeren Vortheilen freizusprechen ist, ergibt sich auch daraus, daß die Kette sich nicht bloß schlingt auf der Erde, sondern reicht „von der Erde bis zum Himmel“, also nicht für diese Welt allein, nicht für dieses Leben bloß gilt, sondern über Sarg und Grab sich knüpft, also daß wir den Br auch nach dem Tode als solchen betrachten und behandeln und mit ihm in geistig-sittlicher Gemeinschaft

verbleiben sollen. Deshalb tönt es dem Neugeweihten entgegen: „Geschlossen, mein Br., ist nun der Bund fürs ganze Leben!“

Vor Allem also haben wir es hier mit der inneren geistigen Verbindung der Br. zu thun. Denn äußerlich sind die Br. auf dem weiten Erdenrund zerstreut, durch verschiedene Systeme von einander getrennt und in engeren Vereinigungen zersplittert; aber das gemeinsame Ziel und die leitenden Grundsätze des Br. thums fesseln sie an einander und bilden eine geistige Zusammengehörigkeit, wie bei keiner anderen Genossenschaft. Und weil nur der Mensch als Mensch in seiner „von der Erde zum Himmel“ aufstrebenden Bestimmung der Gegenstand der Loge, d. h. der Frmrei ist, so kann ein solcher Bund Länder- und Völkergrenzen überschreiten und seine Hütten aufbauen, wo es Menschen giebt, die zur Erkenntniß ihres höheren Berufes gekommen sind. Alle Br. auf dem Erdboden müssen sich vor Allem zu dem erhabenen Gedanken gleich hoher Bestimmung bekennen; dann machen sie nur Eine Loge, nur Eine Kette aus, und in dem Bewußtsein eines, Allen gemeinsamen Zieles, das nur durch Glauben, Pflicht und Recht zu erreichen ist, vollendet sich das rechtwinklige längliche Viereck als Menschheitsbund.

Gemäß der besonderen Einrichtung der Gr. V. V. heißt es daselbst, „umfasse die ‚St. Johannisloge‘ die Grade des Ordens, welche ihm seine Gestalt geben, ihre Arbeit bestehe darin, Baumaterialien herbeizu-

schaffen und zuzubereiten und deshalb werden sie im Vorhause des Tempels gehalten.“

Noch sind hier aus anderen Katechismen folgende Fragestücke einzuschalten:

„Warum liegt die Loge von Osten nach Westen?
— Weil alle Kirchen und Kapellen so liegen oder so liegen sollten. — Warum? — Weil das Evangelium erst im Osten gepredigt und dann nach Westen gebracht wurde.“ (Altenglisches System.)

„Wo steht die Loge? — Auf heiligem Grund: auf dem höchsten Hügel oder im tiefsten Thal oder im Thale Josaphat oder an anderen geheimen Orten.“ (Bergliederte Formei.)

„Waren in der Loge einige Fenster? — Ehemals war man gewohnt gewesen, drei Fenster auf der Lehrlingstafel aufzustellen, deren erstes in Osten und das andere in Westen war; das dritte wird allezeit in Süden gezeichnet. — Warum ward kein Fenster in Norden gefunden? — Weil die Sonne ihre Strahlen auf diese Seite selten zu werfen pflegt (nach dem altfranzösischen Katechismus „weil die Sonne nie von Norden kommt“). — Wozu dienten diese Fenster? — Den Arbeitern zu leuchten, wenn sie auf die Arbeit gingen und von derselben zurückkamen. — Was sollte durch diese drei Fenster bezeichnet werden? — Die Vernunft, der Verstand und des Meisters guter Wille, wodurch alle Br. erleuchtet und unterrichtet werden.“ (System der Gr. B. A.)

Hierher gehören auch die Fragestücke über die Zahlen in der Loge:

„Was macht eine Loge? — Eine Anzahl Mr, die zur Arbeit kommen. — Welche Anzahl macht eine Loge? — 3, 5, 7 oder 11. — Warum 3? — Weil drei Großmeister die Welt bildeten und also auch den kostbarsten Theil der Architektur, den Menschen, der so vollkommenes Ebenmaß hat, daß die Alten ihre Architektur nach denselben Regeln anfangen. — Zweiteus? — Es waren drei Großmeister beim Baue des Salomonischen Tempels (nämlich: Salomo, Hiram und Hiram Abif).“ (Dies ist die einzige Stelle in dem altenglischen Katechismus, wo von dem Salomonischen Tempel die Rede ist, und zwar nicht einmal in der Form eines mrn Symbols). — „Warum machen 5 eine Loge? — Weil jeder Mensch 5 Sinne hat. — Welche Sinne sind für Euch in der Mrei von Nutzen? — Gehör, Gesicht, Gefühl. — Wie so? — Um das B. zu hören, das B. zu sehen und den Gr. zu fühlen, um einen Br bei Tag oder bei Nacht zu erkennen. — Warum machen 7 eine Loge? — Weil es 7 freie Wissenschaften giebt. — Wie heißen sie? — Grammatik, Rhetorik, Logik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. — Was lehren Euch diese Wissenschaften? — Grammatik lehrt mich, eine Sprache zu schreiben und zu sprechen, die Rhetorik die Kunst, über jede Materie zu sprechen und sie auseinanderzusetzen, die Logik die Kunst, Vernunftschlüsse zu machen, wodurch man Wahrheit vom Irrthum unterscheiden kann. —

Was lehrt Euch Arithmetik? — Den Werth der Zahlen. — Was lehrt Euch die Geometrie? — Die Kunst zu messen, wodurch die Egypter ihr eigenes Land kennen lernten oder die Quantität, welche sie vor der Überströmung des Nilflusses hatten, da sie dann auf die Berge flohen und nach dem Abflusse in beständigem Streite waren, indem ein jeder glaubte, er habe von seinem Lande verloren, bis Euklid die Geometrie erfand, eines jeden Land ausmaß und ihnen Zeichnungen von ihrem Eigenthum gab. Dann waren alle zufrieden, und diese Einrichtung wurde von allen Nationen bis auf unsere Zeiten fortgesetzt. — Was lehrt Euch Musik? — Die Eigenschaft der Töne. — Was lehrt Euch Astronomie? — Die Kenntniß der himmlischen Körper. — Warum machen 11 eine Loge? — Weil nur 11 Patriarchen waren, da Joseph verkauft und vermißt wurde; zweitens, weil nur 11 Apostel waren, als Judas Christum verrathen hatte.“ (Altenglischer Katechismus.)

Nach dem System der Gr. L. L. sind die 7 Wissenschaften: die Dichtkunst, die Musik, die Zeichenkunst, die Rechenkunst, die Geometrie, die Astronomie und die Baukunst. Die Erklärung sagt: „Die Dichtkunst und die Musik dienen, den Herrn mit Psalter und Saitenspiel zu loben; die Zeichenkunst, die Baukunst und die Sternseherkunst sind dazu da, um uns durch deren Beihilfe richtige und deutliche Begriffe von dem bewunderungswürdigen Bau des großen Baumeisters Himmels und der Erden zu machen; die Rechenkunst

und die Geometrie endlich sind zur Ausübung der vorhergehenden Wissenschaften vorhanden.“

„Diese 7 Wissenschaften oder Künste kommen zuerst in der sog. Yorker Urkunde vor. Sie werden auch eingetheilt in das Trivium (Grammatik, Rhetorik, Logik) und das Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie). Sie umfaßten im Mittelalter den ganzen Kreis der Wissenschaften und enthielten weit mehr, als jene dürftigen Erklärungen in den Katechismen sagen. Wenn man auch diese Erläuterungen als Reliquien einer alten Anschauung ehren möchte, so kann man sich doch kaum damit besreunden, heute noch irgend ein Gewicht auf diese Erläuterungen zu legen. Wissenschaftlichkeit soll in jeder Loge herrschen, d. h. der Eifer, sich fortzubilden. Dies kann aber bestehen ohne tiefe Forschungen in diesen Wissenschaften. Es genüge, die Vrr zu überzeugen, daß der Brmr nicht bei B., Gr. u. W. stehen zu bleiben hat, sondern daß es nothwendig und unerläßlich ist, sich auch mit den höheren Aufgaben des Lebens bekannt zu machen.“

Im ekklesiastischen Ritual heißt es: „Was nennen Sie eine g. u. v. Loge? — 7 und mehr. — Wer sind diese 7? — Der M. v. St., 2 Aufseher, 2 Gesellen, 2 Lehrlinge.“

Im Übrigen findet man die Erklärung der Zahl sieben, namentlich der 7 Wissenschaften, im Katechismus für den zweiten Grad.

24—29.

24. Worauf ruht die Loge? — Auf 3 Säulen: Weisheit, Stärke, Schönheit.
25. Wer stellt die Säule der Weisheit vor? — Der M. im O.; denn gleichwie die Sonne im Osten aufgeht, um den Tag zu beginnen und die Welt zu erleuchten, so steht auch der M. v. St. im Osten, um die Loge zu (er-)öffnen und die Arbeiten anzuordnen.
26. Wer stellt die Säule der Stärke vor? — Der 1. A. im Westen; denn gleichwie die Sonne im Westen untergeht, um den Tag zu enden, so steht auch der 1. A. im Westen, um die Loge zu schließen und den Arbeitern ihren Lohn zu geben, welches die Stärke und Stütze aller Arbeit ist.
27. Wer stellt die Säule der Schönheit vor? — Der 2. A. im Süden; denn gleichwie die Sonne im Süden in der Schönheit des Tages steht, wenn es Hochmittag ist, so steht auch der 2. A. dort, die Vrr von der Arbeit zur Erholung zu berufen und Sorge zu tragen, daß sie zur rechten Zeit wiederkehren, um den Bau zu fördern.
28. Wie erklären Sie, daß die 3 Säulen Weisheit, Stärke, Schönheit die Loge tragen? — Weil ohne sie nichts Vortreffliches zu Stande gebracht werden kann.

29. Wie so? — Weisheit erfindet, Stärke fährt aus und Schönheit ziert.

Die Frmmerei besteht in dem idealen Streben nach sittlicher Vollkommenheit und Begründung eines Verhältnisses unter den Menschen, wie es die gewöhnlichen Beziehungen des Lebens nicht zu bieten vermögen. Sie ist aber hervorgegangen aus den alten Werkmännern, und deshalb nehmen die Frmmere auch den Salomonischen Tempel zum Symbol, indem sie selbst von Errichtung eines, natürlich geistigen Baues sprechen. In Ausführung dieser Symbolik und deren weiteren Verfolgung kommt man von selbst auf diejenigen Stützen, welche einen Bau halten und tragen, und zwar auf die ursprünglichen Pfeiler oder Säulen, auf denen ein Bogengewölbe oder selbst ein weiterer Bau ruht. Jede geistige Arbeit und jede Handlung muß naturgemäß ebenfalls getragen werden von gewissen Ideen und Gedanken, von gewissen Empfindungen und Gefühlen, aus denen heraus erwächst, was man erstrebt. So hat man denn als die Stützen der Loge, d. i. der Frmmerei überhaupt, die sich in jeder einzelnen Loge verkörpern soll, die drei Säulen der W., St. und Sch. angenommen, auf denen gewissermaßen in einigem Zusammenhang die Sonne, der Mond und der M. v. St. ruhen. Anfänglich waren, wie schon oben angedeutet (Fr. 19 ff.), diese Säulen innerhalb des T., weil sie nur hier als Säulen betrachtet werden können, während sie außerhalb desselben dieser

Bedingung nicht genügen und daher richtiger vielfach Pfeiler genannt werden. Die Fragen theilen sich nach zwei Richtungen: die Jr. 25—27 weisen auf den äußeren Bau, auf die Einrichtung der Loge und die Ordnung und Leitung der Arbeiten, die Jr. 28 und 29 auf den inneren Bau, auf die geistige Arbeit, welche die Br. beschäftigen soll und in der sie vorzugsweise als Frmr sich zu bewähren haben. Deshalb richten sich Jr. 28 und 29 an den 1. Aufseher, während die vorhergehenden noch dem 2. Aufseher gelten.

Die Weisheit ist mit der Leitung des Baues betraut. Sie steht im Osten, von dannen das Licht kommt, und harmonirt insofern mit der Sonne, welche im Osten aufgeht und den Tag erleuchtet. Denn das Ziel der Weisheit ist die Wahrheit oder das Licht, weshalb der Altar ebenfalls im Osten seinen Platz hat und der M. v. St. sich dort befindet, um die Wahrheit zu verbreiten und zu vertreten. „So ist die Weisheit das selbständige Streben nach lichtvoller Erkenntniß des Wahren; daher gilt in der Frmr. kein Ansehen der Person; selbständiges Forschen, eigene Untersuchung der Gründe führt zur Erkenntniß, zur Weisheit. Sie leitet den Bau, d. i. das Leben des Frmr., indem sie ihm die sittlichen Lebenszwecke vorführt und ihn unterweist, mit Besonnenheit und Ausdauer die Mittel zur Erreichung der gesetzten Zwecke zu ergreifen und zu gebrauchen. Die Weisheit des Frmr. besteht in Selbsterkenntniß.“ Sie leitet aber auch den Bau einer Loge, d. i. die Arbeiten der

Bauhütte, indem sie das rechte Verständniß dessen giebt, was Noth thut dem Einzelnen, wie dem Ganzen, und so die Vereinigung der Mr zum Mrbund ebenso bewahrt vor thörichtem Festhalten veralteter Institutionen, als vor überstürztem Vorwärtsdrängen auf der Bahn des Fortschritts. „Die Weisheit ist es, die alle unsere Begriffe ordnet, berichtigt und aufklärt, die unsere Wünsche und Leidenschaften einschränkt. Mit ihrer Hilfe lernen wir unsere Kräfte kennen, schätzen und gehörig gebrauchen, sichern wir unsere Unternehmungen und stählen wir unseren Muth.“ Die Weisheit ist gewissermaßen das erzeugende Element, das im Innern unsichtbar und unermüdblich für die Außenwelt seine Werkstatt hat und nach reiflicher Prüfung und Erwägung mit dem fertigen, wohlbedachten Plan hinaustritt in die Welt. Weisheit erfindet!

Die Stärke soll ausführen, was die Weisheit erfunden. Hierzu bedarf man des Symbols der Hammerschläge, des Eifers und der Ausdauer. Halb ist der Mensch, der bloß beginnt und nichts vollendet, der bloß in Ideen lebt und von ihnen schwärmt, aber keine zur That werden läßt, der viel anfängt, aber wenig glücklich hinausführt. Bei allen Schwierigkeiten und Hindernissen darf der Eifer nicht erkalten, der Muth nicht sinken; im Kampfe mit den entgegnetretenden Hemmnissen bewährt sich die mannhafteste Stärke; die Beharrlichkeit nur führt zum Ziel, dessen Erreichung den Sieger belohnt. Die Stärke des

Ernst besteht in der Selbstbeherrschung, welche den Geist befähigt, über alle Unebenheiten, die sich auf dem Wege zur Tugend entgegenstellen, hinwegzugehen und sich von ihnen nicht abschrecken zu lassen, das ins Auge genommene Ziel standhaft zu verfolgen. Wie der Mond auch in dem Dunkel der Nacht scheint und uns den Weg zeigt, so darf die Ausdauer uns nicht verlassen, wenn Finsterniß unseren Pfad bedeckt und wir vom rechten Wege abkommen wollen. Daher thront der Mond auf der Säule der Stärke! Nicht bloß der Gedanke, daß unsere That auch im Lichte der Welt gesehen und gepriesen werde, darf uns anlocken, zu thun, was wir für gut und recht finden, auch wenn es unbekannt bleibt, was Gutes wir erreichten, wenn nicht verlautet, wie wir mit rechtem Eifer unserer Pflicht nachkommen, muß das Gute um seiner selbst willen von uns gethan und geübt werden. Die Stärke allein aber ohne die Weisheit vermag nichts. „Die bloße rohe Gewalt kann wohl zerstören, aber nicht aufrichten, und sie zerstört ohne den Gedanken, daß aus den Trümmern ein neues Gebäude wieder erstehet, und selbst, wo Neues geschafft werden soll, wälzt wohl die Stärke Stein auf Stein zusammen, aber ohne Plan und Riß droht der Steinhaufen jeden Augenblick wieder zusammenzustürzen. Daher muß vorher die Weisheit erfinden, ehe die Stärke ausführen kann.“

Schönheit endlich muß den Bau zieren. Dienen die Gebäude auch zunächst zur Befriedigung der Be-

dürfnisse, so verbindet sich doch gern die Schönheit mit dem Nützlichen und gewährt so diesem die das Ganze vollendende Fierde. Die Schönheit ist demgemäß zuerst äußerlich sichtbar und zwar in der festen, dem Auge wohlgefälligen Gestalt. Diese wieder beruht in dem Ebenmaß aller einzelnen Theile und in der Uebereinstimmung dieser mit dem Ganzen, das sie darstellen. Die Schönheit ist die wohlgefällige Einheit in der Vielheit, die in sich abschließende Verbindung einer Mannigfaltigkeit. Die Schönheit zeigt sich nicht bloß in der ruhenden Gestalt, sondern auch in der Bewegung und wird als solche Anmuth genannt. Sie fordert Sicherheit und Leichtigkeit. Demnach besteht die geistige Schönheit in der Sicherheit und Leichtigkeit des geistigen und sittlichen Lebens, in der Sicherheit und Leichtigkeit bei Erfüllung der sittlichen Gebote.

Die Schönheit des Frmr's ist die Selbstveredelung, die durch Selbsterkenntniß und Selbstbeherrschung erzeugt wird. Wie in dem M. v. St. sich Weisheit und Stärke verkörpern sollen zur Leitung der Loge, so ist die Schönheit die Meisterschaft des Frmr's in Weisheit und Stärke, sie giebt ihm die Vollendung seines ganzen Thuns und Lebens und erzeugt in ihm die Zufriedenheit der Seele und des Herzens, welche sich schon äußerlich in dem festen und doch angenehmen Auftreten des sich seines inneren Werthes bewußten Mannes und Menschen überhaupt ausdrückt. So zielt die Schönheit den Menschen, wie den Bau!

Nach dem System der Gr. L. L. dient die Weisheit zum Unternehmen, die Stärke zum Ausführen, die Schönheit zum Schmücken; und zwar wird die Weisheit dem Salomo, die Stärke dem Adoniram, und die Schönheit dem Hiram beigelegt. Die Beschäftigung der Loge besteht darin, „der Tugend Tempel zu errichten, das Laster zu bekämpfen und die Wissenschaft zu verbreiten.“

Die drei Säulen werden zugleich als Wahrzeichen für die obersten Beamten der Loge gebraucht. Diese werden dadurch an ihre Pflichten erinnert, und das ganze Symbol spricht in Folge dessen vernehmlicher zu jedes Br. Herz. Daneben ist es in Verbindung mit den natürlichen Perioden menschlicher Beschäftigung, mit den Tageszeiten gesetzt, nicht ohne geographisch-historische Hindeutung auf die Weltgegenden und auf das ganze Menschengeschlecht auf Erden (Krause). Die Sonne geht im Osten auf; sie beginnt den Tag und ruft mit ihren ersten Morgenstrahlen die Menschen zur Arbeit. Sie regiert den Tag; ohne ihr Licht und ihre erwärmende Kraft wäre des Menschen Tagewerk nicht möglich. Und ihr Wirken, ihr Regiment ist ein geordnetes und geregeltes, sie theilt uns den Tag und unsere Thätigkeit. So beginnt auch der M. v. St. die Loge und die Logenarbeiten, regelt und leitet sie, und deshalb ist seine Stellung in der Loge dem Aufgange der Sonne gleich im Osten. Ohne den M. v. St. ist keine Loge denkbar; er ist die Säule oder der Pfeiler, welcher die Loge hält, er stellt die Weisheit

vor, weil ohne seinen ordnenden Plan die Arbeiter planlos wären und ihren Zweck nicht zu erfüllen vermöchten.

Und die Sonne geht im Westen unter, um den Tag zu enden. Sie schließt das Tagewerk der Menschen, und diese empfangen nach gethaner Arbeit ihren Lohn, der ihnen des Lebens Unterhalt verschafft und dadurch das Leben und des Lebens Kraft erhält. So steht auch der 1. Aufseher im Westen, um die Arbeiten zu schließen und die Vtr zu entlassen. Er giebt ihnen zugleich den Lohn wohl vollbrachter That, Zufriedenheit des Herzens, Ruhe des Gewissens, Klarheit der Anschauung. Dadurch stärkt sich der Vtr zur neuen Arbeit; denn mit Freudigkeit und reinem Bewußtsein geht sie leicht von Statten. Deshalb ist dieser Lohn des Frmmrs die Stärke und Stütze seiner Arbeit, der 1. Aufseher selbst eine Säule des Baues und das Symbol der Stärke; denn von ihm geht der Lohn aus für diejenigen, welche in ihrer Arbeit treu befunden worden sind.

Der Tag ist lang von Sonnenaufgang bis zum Niedergang; die Strahlen der Sonne nehmen in ihrer Wärme zu am Hochmittag und ermatten den fleißigen Arbeiter. Wie sie selbst am Zenith eine Weile zu ruhen scheint in ihrem Beruf, ehe sie sich dem Westen zuwendet, so muß auch der Mensch in seiner Arbeit ruhen, um sich zu erholen und seine Kräfte zu sammeln. Wie schön und herrlich prangt am Mittag Alles in der Natur! Alles ist von der in der Mitte

der blauen Himmelskuppel stehenden Sonne gleichmäßig beschienen, die Nebel sind am Horizont verschwunden und freundlich lächelt uns Alles entgegen. Ach, wie ist es am Mittag schön und erquickend, von der Arbeit zu ruhen und auf das schon halb vollbrachte Werk zu blicken, das zum Abend seine Vollendung empfangen soll! Freudig klopft das Herz, und muthig schreiten wir wieder zur Arbeit. Da ist der 2. Aufseher im Süden in der Schönheit des Hochmittags und stützt auch seinerseits den Bau durch rechtzeitige Erholung und rechtzeitige Berufung zur Fortsetzung der Arbeit.

So die Nacht aber, da der Sonne Lauf nicht hin kommt, uns im sanften Schlaf empfängt und zum neuen Tagewerk bereitet, wacht nur der unsichtbare Meister über uns und begrüßt uns durch die freundlichen Strahlen der Sonne am Morgen wieder beim fröhlichen Erwachen. Deshalb sitzt im Norden kein Beamter der Loge und bedürfen wir dort keiner irdischen Stütze; der unsichtbare „Meister“ selbst hält dort die Wacht.

Übrigens ist die Stellung dieser Säulen in den verschiedenen Systemen und Logen sehr verschieden. Nach dem Binnendorfschen und Schwedischen System sitzen die beiden Aufseher im Westen. Die drei Hauptfenster, von denen oben bei Fr. 22 und 23 die Rede war, befanden sich im Osten, Westen und Süden. An diesen drei Fenstern saßen die drei, die Loge haltenden und regierenden Beamten, weil sie das meiste Licht

brauchten. Aus diesen drei Fenstern oder, wie man auch sagte, Lichtern, sind dann später die drei *fl. L.* entstanden. Ursprünglich wurde die *Ararbeit* bei Tage vollzogen, und hier waren die drei Fenster vollständig am *Plaze*. Als man später die Arbeit auf den Abend verlegte, behielt man die Plätze der drei obersten Beamten bei, gab ihnen aber zugleich das beste Licht durch Hinstellung der drei *f. g. Kerzen* oder drei *fl. L.* Als die Logen aufhörten, *Baulogen* zu sein, verschwanden die drei Hauptfenster ganz, die drei Kerzen blieben übrig und vor den betreffenden Beamten stehen. Das *I. B.*, welches die Loge selbst vorstellen sollte, wurde weiterhin nur auf den Fußboden gezeichnet, und die Beamten rückten in Folge dessen von den Fenstern weg an diese Zeichnung heran, um auf diese Weise den *Brr* selbst mehr Raum zu gewähren. Man darf annehmen, daß diese Beamten anfänglich sogar ihren Platz auch innerhalb dieser Zeichnung hatten und erst nach und nach, gleich wie die Kerzen, außerhalb derselben ihre Stellung nahmen, letzteres namentlich, sobald man von der bloßen Zeichnung des *I. B.* mit Kreide auf den Fußboden zu künstlich gemalten *T.* überging, welche in ihrer Größe nicht mehr gestatteten, daß die Beamten alle auf demselben Platz fanden (*Krause*).

Indem man nun von den Fenstern ausgehend, den Begriff der *L.* auf verschiedene Symbole anwendete und durch Hineinziehung der Säulen zwischen *gr.* und *fl. L.* unterschied, trat bald genug die Verschiedenheit

in dieser Unterscheidung zum Vorschein, welche mit der Zeit Verschiedenheit der Systeme begründete.

Die strikte Observanz giebt bei den Vergleichen der drei obersten Beamten noch Folgendes: „Womit vergleicht Ihr Euren M.? — Mit der Sonne; wie die Sonne den Tag regiert und die Welt erleuchtet, so regiert der M. die Loge und erleuchtet die Brr. — Womit vergleicht Ihr Eure Vorsteher? — Mit dem Monde; denn wie der Mond seine Strahlen zurückwirft, damit er uns zur Nachtzeit leuchte, also leuchten uns die Vorsteher unter Aufsicht des Meisters und helfen uns, die Wahrheit finden. — Womit vergleicht Ihr Eure Brr, die Meister und Gefellen der Loge? — Mit den Sternen, welche den Reisenden in der Dunkelheit zu Wegweisern dienen; auf gleiche Weise führen und leuchten mir auch meine Brr, die Meister und Gefellen, auf dem dunkeln Wege der Mrei.“

Nach dem Ritual des ekklesiastischen Bundes heißt es, daß der Meister seine Stelle im Osten hat; „denn er beginnt die Arbeit, wie die Sonne den Tag, und leuchtet den Brr vor, damit sie werththätig das Gute fördern und das Böse meiden;“ ferner im Katechismus: „Wo befand sich Ihr M. v. St., als Sie zum Frmr aufgenommen wurden? — Gegen Morgen: gleichwie die Sonne ihren Lauf gegen Morgen eröffnet, so befindet sich der M. v. St. allda, um die Loge zu eröffnen und die Arbeiter an die Arbeit zu stellen. — Womit vergleichen Sie Ihren Meister? — Gleichwie die Sonne den Tag und der Mond die Nacht erleuchtet, fischer, Katechismus.

so erleuchtet der M. v. St. die Loge und regiert sie nach seinen weisen Einrichtungen. — Wo befanden sich Ihre Aufseher, als Sie aufgenommen wurden? — Gegen Abend: gleichwie die Sonne ihren Lauf gegen Abend vollendet, so befinden sich auch die Aufseher allda, um die Loge zu schließen und die Arbeiter von der Arbeit zu entlassen. — Wo befinden sich die Meister in Ihrer Loge? — Gegen Mittag: weil gegen Mittag die Sonnenhitze in ihrer größten Kraft ist, so halten sich die Meister allda auf, um die Loge zu verstärken und den Vrr vorzuleuchten. — Wo haben die Gesellen ihren Platz? — Allenthalben: denn da die Gesellen die Arbeiter sind, so müssen Sie sich auch in allen Theilen der Loge aufhalten. — Wo befinden sich die Lehrlinge? — Gegen Mitternacht, ausgenommen der Neuaufgenommene: weil sie noch zum Theil von Finsterniß umgeben sind und die Sonne von dieser Gegend keine Strahlen sendet. —

Die zergliederte Fmrei hat neben der Frage nach der Stellung der drei obersten Beamten noch folgende: „Wo steht der älteste aufgenommene Lehrling? — Im Süden, um Unterricht zu hören und anzunehmen und fremde Vrr zu bewillkommen. — Wo steht der jüngste aufgenommene Lehrling? — Im Norden, um alle Lauscher und Horcher abzuhalten.“

Im System der Gr. L. L. reihen sich statt dessen folgende Fragestücke an: „Wo haben die auswählten Vrr ihre Stelle? — Im dritten Himmel, über allen Erden. — Warum? — Weil sie den Vorzug

vor allen andern Rittern haben. — Was für ein Werk müssen sie ausführen? — Sie müssen am Steuer-
ruder des Ordens über aller anderen Vrr Aufführung wachen.

„Wo befinden sich die Vertrauten Vrr St. Johannis? — Ganz nahe bei den Auserwählten. — Warum? — Denn sie sind so gerecht erfunden und fürchten sich nicht, zur Rede gesetzt zu werden. — Was ist ihr Dienst? — Den Höheren zu gehorchen und den Vrr der anderen Grade zu rathen.

„Wo halten sich die schottischen Meister auf? — Ganz nahe der Sonne. — Warum? — Denn sie können sie vertragen. — Was ist ihre Verrichtung? — Zu gebären (d. i. die Loge vermehren).

„Wo sieht man die Vrr Lehrlinge, Gesellen oder die jüngeren Vrr des schottischen Grades? — Im Süden und neben der Sonne. — Warum? — Denn sie verblendet sie nicht. — Welches ist ihr Geschäft? — Die Arbeit zu poliren, zu zieren und sie edel zu machen.

„Wo sind denn die Frmr Meister? — Nach Osten hin. — Warum? — Das Licht zu empfangen und unter die Arbeiter zu verbreiten. — Welches ist ihre Arbeit? — Auf dem Reißbret Entwürfe für die Arbeiter zu machen.

„Wo müssen sich die Frmr Gesellen befinden? — Die sind überall in der Loge vertheilt. — Warum? — Die Loge zu verstärken. — Was ist ihre Schuldig-
keit? — Ihre eigenen und der Lehrlinge Werkzeuge

zu schleifen (schärfen, wehen). — Welches ist das Werkzeug der Frmr? — Die Vernunft, der Verstand und der Wille. — Was will das sagen, ihr Werkzeug zu schleifen? — Die Vernunft gewöhnen, zu verstehen und zu wollen, was gut sei.

„Wo sind endlich die Stellen der Lehrlinge? — Im Norden. — Warum? — Um der Hitze der Sonne zu entgehen. — Was müssen sie thun? — Arbeiten, gehorsam sein und schweigen.“ —

30.

Warum heißen alle Logen St. Johannislogen?
— Weil die alten Frmr Johannes den Täufer zu ihrem Schutzpatron erwählten.

„Die Erfahrung spricht dafür, daß die alten wandernden Baukorporationen gleich anderen geistlichen und weltlichen Genossenschaften sich Johannes den Täufer zum Schutzpatron wählten, vielleicht weil dieser gleich ihnen ebenfalls keinen festen Wohnsitz hatte, auch ein frommes, dürftiges und mühseliges Leben führte.“
„Menschenliebe und das rastlose Streben, sich zum wahrhaftigen Beglückter der Menschen zu erheben, waren sicher die Triebfedern, welche Johannes in der Ausföhrung seines großen Werkes leiteten. Er selbst forderte zur Gottes- und Menschenliebe durch seine Lehren und seinen Wandel, sowie zur Gerechtigkeit und zur Wohlthätigkeit durch Liebe auf und baute auf diesen festen Grund das schöne Gebäude, den

Tempel des Lichts, der Wahrheit und der Tugend. Durchdrungen von dem tiefften Gefühl für das Heilige und Göttliche, zeigte sich Johannes mit der freien, edlen Unbefangenhait, welcher jede Furcht fremd ist, als den Verkündiger der Wahrheit und des Rechts, als den treuesten Freund der Tugend und den ab-
gesagtesten Feind des Lasters. Ihn blendete weder der Glanz der Krone, noch die Anerbieten, welche ihm vom Throne her gemacht wurden; er verleugnete die Wahrheit nie, er achtete weder Kerker noch Ketten und fürchtete die Schrecken des Todes nicht, sondern folgte treu seinem erhabenen Berufe bis zum letzten Hauche seines Lebens. Stellt man solche Charakterzüge nebeneinander, so findet man, daß dieselben mit den Grundprincipien und den Lehren der Mr vollkommen übereinstimmen und daß aus diesen Gründen die Stifter unseres Bundes Johannes und keinen anderen zum Schutzpatron und zum Vorbild aus-
erfahren haben.“ (Ratomia IV, 205.)

„Zu Ehren Johannis des Täuflers feiern an seinem Geburtstage, dem 24. Juni, die Frmr das Johannisfest. Schon in der aus dem Jahre 926 stammenden Vorker Urkunde heißt es: „Jährlich am Johannis des Täuflers Tage soll sich jede Loge versammeln; man soll sich freundlich bereden, über den zu erwählenden Meister der Loge Rath pflegen und in wechselseitiger Liebe eine Wahlzeit einnehmen.“ Nach der alten Ver-
ordnung, die sich in den von Anderson 1723 heraus-
gegebenen Pflichten befindet, sollen sich die Frmr ver-

sammeln entweder am Tage Johannis des Täufers oder Johannis des Evangelisten, wie es die Große Loge geeignet finden wird. Dabei wird noch bemerkt: „Sie ist in den letzten Jahren am Tage Johannis des Täufers zusammen gekommen.“ Am 23. November 1728 wurde verordnet, daß jährlich eine der Quartalsversammlungen am Tage Johannis des Evangelisten und eine am Tage Johannis des Täufers gehalten werden soll. Die vereinigte Großloge der alten Fmrr von England, welche am Feste Johannis des Evangelisten errichtet wurde, setzte fest, daß das Bundesfest an gedachtem Tage gehalten werden solle. Jedoch wird Johannis der Täufer noch in Ehren gehalten, indem sie in den allgemeinen Verordnungen bestimmt, daß von jeder Provinzial-Großloge ein masonisches Fest entweder am Tage Johannis des Täufers oder an einem anderen, von dem Provinzial-Großmeister dazu anberaumten Tage gehalten werden soll.“ (Handbuch der Fmrr.)

Auf diese Weise ist auch Johannis der Evangelist in die Fmrr gekommen, und man unterscheidet demnach zwischen dem Sommerjohannisfest (24. Juni) und dem Winterjohannisfest (27. December).

Der Brown'sche Katechismus (J. Krause, Kunsturkunden) enthält hierüber ausführlich Folgendes: „Frage 165—171. Wem widmen wir unsere geschmückte, mit Geräthen und Kleinodien ausgestattete Loge im Allgemeinen? — Dem König Salomo. — Warum? — Weil er der erste Großmeister war, der

die Frmr. in gehörige Form brachte und unter dessen königlichem Schutze viele unserer Mysterien die erste öffentliche Anerkennung erhielten. — Da König Salomo ein Hebräer war, der lange vor der christlichen Zeitrechnung lebte, wem weihen wir jetzt unsere Loge? — Dem heiligen Johannes dem Täufer. — Warum? — Er war der Verkünder und Vorgänger unseres Erlösers, predigte Buße in der Wüste und zog die erste Linie, das Evangelium durch Christus. — Hat er einen seines Gleichen? — Ja, den Johannes den Evangelisten. — Worin war dieser seines Gleichen? — Er kam nach Ersterem und vollendete durch seine Gelehrsamkeit, was jener durch seltenen Eifer begann, und zog eine Parallele (Krause bemerkt hierzu: Da die Loge ein Parallelogramm ist, so ist sie durch zwei aneinander liegende Seiten völlig der Gestalt nach bestimmt; mithin hat Johannes der Evangelist die Loge vervollständigt). — Warum wurden die Logen sowohl dem heiligen Johannes dem Evangelisten, als dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht? — Seit der Erbauung des Tempels zu Jerusalem bis zur Babylonischen Gefangenschaft wurden die Frmr.-Logen dem König Salomo geweiht. Von da bis zur Ankunft des Messias dem Zerubabel und von da bis zur Zerstörung des Tempels dem heiligen Johannes dem Täufer. Allein aus Ursache der vielen Mordthaten und Unordnungen, womit jene merkwürdige Begebenheit begleitet war, gerieth die Frmr. gar sehr in Verfall. Manche Logen waren gänzlich aufgelöst und

nur wenige konnten sich in hinreichender Anzahl versammeln, um eine gesetzmäßige Loge auszumachen. Bei einer allgemeinen Versammlung der Bundesgenossen, die in der Stadt Benjamin abgehalten ward, bemerkte man, die Hauptursache des Sinkens der Mrei sei der Mangel eines Großmeisters, um sie zu beschützen. Sie ordnete daher 7 von ihren ausgezeichnetsten Mitgliedern an den heiligen Johannes den Evangelisten ab, der damals Bischof von Ephesus war, mit dem Ersuchen, daß er das Amt eines Großmeisters übernehmen möchte. Er gab zur Antwort: wiewohl er sehr bejahrt sei, wollte er doch, da er in der früheren Zeit seines Lebens in die Mrei eingeweiht worden sei, dieses Amt übernehmen. Solchem nach vollendete er durch seine Gelehrsamkeit, was der Andere durch seinen Eifer begonnen hatte, und zog eine Parallellinie. Von dieser Zeit an sind die Brmr-Logen immer sowohl dem heiligen Johannes dem Täufer, als dem heiligen Johannes dem Evangelisten geweiht worden.“(?)

Hiermit hängt zusammen, daß diejenigen Logen, welche Johannes den Täufer zu ihrem Schutzpatron erwählen, eigentlich sich nicht St. Johannis-, sondern bloß Johannislogen nennen sollten, wie dies auch in neuester Zeit von einigen geschieht.

Ferner nennt man diejenigen Logen, welche die drei Grade der Lehrlinge, Gesellen und Meister anerkennen und betreiben, Johannislogen und die Mrei, welche sich bloß mit diesen Stufen der Brschafft besaßt.

die Johannismrei zum Unterschied von den Hochgraden, indem nach der Auffassung der diese bearbeitenden Systeme die Johannismrei nur die Vorschule, die Vorhalle der eigentlichen Mrei ist, welche in den Hochgraden enthalten, gerade wie Johannes der Täufer nur der Vorbote des Messias gewesen. Da nun die höheren Grade vorzüglich die rothe Farbe auszeichnen, die Johannismrei dagegen die blaue, als die Farbe des Himmels, während die rothe Farbe das Blut Jesu darstellen soll, so nennt man die Johannismrei auch die blaue und die andere, den Hochgraden gewidmete, besonders die schottische Mrei, die rothe.

Wenn übrigens in dem Katechismus gesagt wird, daß alle Logen St. Johannislogen heißen, so ist damit angedeutet, daß die Johannismrei, also die drei Grade der Lehrlinge, Gesellen und Meister, in allen Systemen zu finden sind und nirgends fehlen. Man erkennt auch hieraus, daß die Johannismrei die ursprünglichste, wahre und einzige Frmr. ist und alle darüber hinausgehenden Stufen und Grade nur späterer Ausbau sind, der in Folge dessen auch durchweg verschieden erscheint.

Endlich ist noch der Erklärung des Systems der Gr. L. L. zu gedenken, welches auf die Frage nach dem Namen der St. Johannislogen zwar die gleiche Antwort ertheilt, dann aber fortfährt: „Wann nannten sich die Mitglieder dieser Gesellschaft Frmr.-Ritter?“ — „Sie haben diese Ernennung in späterer Zeit, die mir noch nicht bekannt ist, angenommen, obgleich sie vor-

her nie so genannt sein wollten.“ In den Elless'schen Alten heißt es weiter: „Woher kommt dieses? — „Zur Zeit der Kreuzzüge und während des heiligen Krieges im gelobten Lande vereinigten sich die M^r mit den R^{it}tern, so damals den Namen führten St. Johannis-Ritter von Jerusalem, nach der Zeit aber Rhodiser- und nunmehr Malteser-Ritter genannt werden.“ „Was für einen Namen haben sie bei dieser Gelegenheit angenommen? — Sie fingen damals an, sich Frmr-Ritter zu heißen, mit welchem Namen sie sich zuvor niemals haben benennen lassen.“ Deshalb tritt in diesem System das Ritterwesen gleich von unten an auf, indem der Aspirant als „Frmr-Ritter und -Lehrling“ aufgenommen wird

Hiermit in Verbindung steht auch die Bezeichnung der Frmr-Vrschaft als eines „Ordens“, namentlich in dem Schwedischen und anderen Systemen. Man hat sie seit 1745, besonders in Frankreich und Deutschland, vielfach angenommen. In England behielt man noch lange den Namen Vrschaft bei, und die Großloge von England bediente sich nicht eher der Bezeichnung amtlich, als im Jahre 1784 in der neuen Ausgabe ihres Konstitutionsbuches, um, wie Krause vermuthet, aus der Frmr-Vrschaft einen vom Staate geschützten Orden zu machen.

Krause stellt in seinen „Kunsturkunden“ zahlreiche Beweise dafür zusammen, daß das Ordenswesen erst in der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts in die Frmr^ei hineingetragen worden sei und ursprünglich gar nichts

damit zu thun hatte. Nach dem Handbuch der Freimerei hat die Loge Sokrates zur Standhaftigkeit in Frankfurt a. M. zuerst das Wort „Orden“ in dem 1836 gedruckten Gesezbuch abgeschafft; in Wahrheit haben aber andere Logen, welche von der Großen Loge von Hamburg ausgegangen sind, schon viel früher sich lediglich des Ausdrucks „Bund“ bedient. In der Gr. L. L. werden deshalb die Vrr Ritter-Freimr genannt und erhalten bei der Aufnahme den Degen „zur Erinnerung an die Wiederaufbauung der Mauern Jerusalems;“ denn „die Vrr sollen arbeiten mit der Werkzele in der einen und dem Schwerte in der anderen Hand.“

Das System der Gr. L. L. fügt hier noch folgende Fragestücke hinzu:

„Wo ist die allgemeine oder St. Johannis-Freimr-Loge gelegen? — Im Thale Josaphat (und die C!eff-schen Alten fügen hinzu: „wo niemals ein Weib gewesen, kein Löwe gebrüllt, kein Hahn gekräht und kein Hund gebellt hat“). — Wo finden wir dieses Thal? — Im gelobten Lande bei Jerusalem. — Wo da? — Nahe den beiden Spitzen eines hohen Berges. — Wie heißt dieser Berg? — Der Berg Sion. — Und seine oiden Spitzen? — Die eine heißt Sion und die andere Moria. — Was war auf dem Berge Sion? — Die Stadt Davids oder das königliche Schloß. — Was stand auf dem Berge Moria? — Der Tempel Salomonis. — Hatte dieser Berg nicht mehr als zwei

Spitzen? — Noch eine dritte, die von den beiden anderen mehr geschieden war. — Wie wird dieselbe genannt? — Der Berg Akra. — Welches Gebäude stand auf dieser dritten? — Das war später die Residenz der jüdischen Fürsten und Könige nach der Rückkehr aus Babylon.“

31—34.

31. Wie vielerlei Kleinodien hat eine Loge? — Zweierlei, bewegliche und unbewegliche.
32. Welches sind die beweglichen? — Das Winkelmaß, die Wasserwage, das Senkblei, weil alle Zeichen der Freimerei durch sie gebildet werden.
33. Welches sind die unbeweglichen? — Der rohe Stein, der lubische Stein und das Reihbret.
34. Warum nennt man beide Arten Kleinodien? — Weil sie zu Unterscheidungszeichen dienen; die ersten drei bezeichnen die drei vornehmsten Würden der Loge, des M. und der beiden A., und die letzteren die drei Stufen der Brüderschaft, der Lehrlinge, Gesellen und Meister.

Das System der Gr. L. L. erläutert noch weiter: „Wozu dient der Winkelhaken? — Die Gestalt zu heben. — Wozu dient die Wasserwage? — Die Grundlage zum Gebäude gleich und rechtmäßig zu machen. — Wozu dient das Senkblei? — Die Ge-

Bäude senkrecht auf ihrem Grund aufzurichten. — Warum werden die anderen Kleinodien unbewegliche genannt? — Weil durch Vorstellung dieser Kleinodien keine Zeichen des Fmr-Ordens zu Wege gebracht werden. — Wozu dient der unbehauene oder rohe Stein? — Für die Lehrlinge, sie zu gewöhnen, die Materialien der Arbeit zu bereiten und dieselben zu gestalten. — Wozu dient der behauene oder kubische Stein? — Den Gesellen, welche für sich und die Lehrlinge auf demselben das Werkzeug weizen sollen. — Und wem gehört das Reißbret? — Den Meistern, welche darauf Entwürfe machen und für die Arbeiter und Vrr Fmr die Arbeit aufreißen sollen.“ —

Die zergliederte Fmr sagt: „Das Winkelmaß dient, genaue, richtige Linie zu messen; die Wasserwaage, alle horizontalen und die Bleiwaage, alle perpendicularen Linien zu ziehen; ferner das Reißbret dient für den Meister, um seine Grundrisse zu zeichnen, der rauhe Quadratstein für die Gesellen, um ihre Geräthe darauf zu poliren, und für den Lehrling, um daran arbeiten zu lernen.“

Die strikte Observanz fügt noch hinzu: „Warum trägt Euer M. ein Winkelmaß auf seiner Brust? — Aus dreierlei Ursachen: 1) es ist ein Zeichen seiner Hoheit; denn wie in einem Gebäude sich Alles nach dem Winkelmaß richten soll, also sollen die Vrr sich nach ihrem M. richten und ihm auf alle Weise Gehorsam leisten; 2) wie die rohen Steine nach dem Winkelmaße abgerichtet werden, also werden die Vrr

von dem M. zur Tugend abgerichtet; 3) giebt es zu erkennen, daß wir alle unsere Handlungen nach dem Winkelmaße der Wahrheit richten sollen. — Was giebt uns die Bleiwage zu erkennen? — Wie ein Polier beim Baue die Arbeit der anderen Gefellen und Lehrlinge mit der Bleiwage untersucht, also soll der erste Vorsteher öfter mit der Bleiwage seines Verstandes zusehen, ob die Vrr ihre Schuldigkeit beim Baue der Tugend thun. — Was bedeutet das Senkblei, das der Vrr zweite Vorsteher trägt? — Wir sollen daraus erkennen, daß, wie ein Maurer bei seiner Arbeit das Senkblei stets in der Hand haben soll, das Gebäude dauerhaft zu machen, auf gleiche Weise der zweite Vorsteher sorgfältig Acht haben soll, daß die Vrr auf dem Wege der Tugend und Ehre gerade fortgehen und daß sie die Pflichten des Ordens ihrer Schuldigkeit nach erfüllen.“ —

Die Kleinodien verhalten sich zu den Lichtern: jene sind sechs, diese sind sechs; jene sind zweierlei, große und kleine, diese ebenfalls, bewegliche und unbewegliche. Die Lichter dienen als Stützen und Grundpfeiler des Baues, die Kleinodien als Werkzeuge zur Arbeit und zugleich als Reraten und dadurch als äußere Unterscheidungszeichen der Beamten und Arbeiter. Aus letzterem Grunde nennt man sie Kleinodien. Bemerkenswerth ist, daß die beweglichen Kleinodien geeignet sein sollen, alle Zeichen der Frmr durch sie herzustellen. Deshalb wohl vorzugsweise heißen sie bewegliche. Denn nur, indem sie von ihrer Lage und

Stelle bewegt werden können, sind sie geeignet, andere Figuren herzustellen. Man kann aber auch sagen, daß sie deshalb als bewegliche gelten, weil sie den drei obersten Beamten als Unterscheidungszeichen dienen und diese in der Person fortdauernd wechseln. Krause deutet die Bezeichnung weniger treffend als Ausdruck, daß sie schwebend an der Brust hängen.

Das Winkelmaß dient sowohl als gr. Licht, als auch zum beweglichen Kleinod. In ersterer Bedeutung soll es unsere Handlungen richten, und in letzterer Hinsicht gilt es als Zeichen für den M. v. St. Auch er soll die Handlungen der Vrr richten, d. h. leiten, auf daß sie dem Baue förderlich und nützlich sind; und wie wir das Winkelmaß des Rechts und der Pflicht an unsere Handlungen anlegen sollen, um zu erkennen, ob sie diesen entsprechen, so sollen die Vrr sich nach dem M. richten, der ihnen als Muster und Vorbild vorangehen soll in fleißiger Arbeit am Baue und auf dem Wege der Tugend.

So ist das Winkelmaß das vornehmste Zeichen der Frmr. Es bildet den rechten Winkel, der sich ebenso bei der Wasserwage, wie bei dem Senkblei wiederfindet. In dieser Hinsicht sagt das System der Gr. L. L.: „Alle allgemeinen Zeichen werden gemacht mit Winkel, wagerechter und senkrechter Linie.“

Betrachtet man nun, in wiefern durch diese drei Kleinodien alle Zeichen der Frmr gebildet werden können, so findet man Folgendes.

Das Winkelmaß, bestehend aus einer längeren

und einer kürzeren Linie, welche im rechten Winkel sich befinden, läßt zunächst erkennen: den Winkel des Arms Schritts, das Logen- oder Halszeichen (zugleich in Verbindung mit der Stellung der Finger zu einander, welche wiederum das Winkelmaß darstellen), die Stellung der drei Säulen oder Kerzen, die Sitze der drei obersten Beamten der Loge. In der Zusammensetzung erhält man durch das Winkelmaß zunächst die Wasserwaage, welche aus zwei, mit den längeren Seiten aneinanderstoßenden und nach außen mit zwei Linien verbundenen Winkelmaßen besteht. Hierher gehört auch die Gestalt des Hammers, indem die äußeren beiden Verbindungslinien fallen, und das Sentblei. Ferner stellt sich durch zwei Winkelmaße das Oblongum her, welches wie im Teppich, so im Logenzeichen und im Reißbret seine Anwendung findet durch zwei mit den kürzeren Linien aneinander reichende Winkelmaße wird das gr. N. u. S. B. gebildet. Sieht man von der Verschiedenheit der Größe beider Schenkel des Winkelmaßes ab und betrachtet nur die gerade Linie und den rechten Winkel als hervorstechende Merkmale, so bildet sich dadurch der kubische Stein oder das Quadrat, und indem zwei Quadrate sich gegenseitig durchkreuzen, das Achteck. Durch die Theilung des Quadrats von einer Ecke zur andern (diagonal) entsteht das Dreieck, das wiederum zur Bildung der Wasserwaage dient und in gegenseitiger umgestürzter Durchkreuzung das Sechseck ergibt. Auch stellt das Dreieck die Kelle dar, zumal wenn man dieselbe, wie

in vielen Zogen aus drei gleich großen Seiten bestehend annimmt. Selbst die urre Schrift, wie sie früher üblich war und durch die Rabbala ihren Schlüssel erhielt, wird durch die Zusammensetzung aus rechten Winkeln gebildet, und zwar sowohl die Johannischrift, als die Andreas- und die Kapitelschrift. Erwähnt sei noch, daß durch die Zusammensetzung von vier rechten Winkeln, welche mit ihren je beiden Seiten sich decken, die Form eines Kreuzes entsteht, das im Schwedischen System eine Hauptrolle spielt.

Aufmerksam sei man auch darauf, daß mit dem Senkblei nur eine (und zwar perpendikulare) Linie dargestellt wird, mit dem Winkelmaß deren zwei und mit der Wasserwage drei, in deren Mitte sich die eine Linie des Senkbleis wieder hindurchzieht, so daß gewissermaßen die Einheit in der Dreiheit in unmittelbaren Zusammenhang gebracht wird, zugleich aber auch die Zahl vier und die Zahl fünf sich ergibt, je nachdem man die durch das herabhängende Senkblei sich theilende Grundlinie als eine oder als eine getheilte, also als zwei annimmt. Sieht man von der Gestalt der Wasserwage ab, so ergibt dieselbe ihrem Zwecke nach die wagerechte Linie und das Winkelmaß, die horizontale und die perpendikulare, und durch deren Vereinigung von selbst zwei rechte Winkel = 180 Grad. Dasselbe Resultat stellt auch das gleichseitige Dreieck (3×60 Grad) dar und das Fünfeck, indem jeder Winkel der fünf Spitzen = 36 Grad ist.

Nicht uninteressant ist, was die zergliederte Formel
 Fischer, Katechismus.

hierbei angeht: „Wie viel Grundstriche sind in der Formel? — Vier: Punkt, Linie, Oberfläche (wahrscheinlich = Fläche) und das Dichte (d. h. jedenfalls = Körper). — Erklärt sie? — Der Punkt ist das Centrum, um welches der Meister nicht irren kann; Linie ist die Länge ohne Breite, Oberfläche ist die Länge und Breite und das Dichte begreift das Ganze.“

Was nun die innere moralische Bedeutung der drei beweglichen Kleinodien anlangt, so lehrt das Winkelmaß Sittlichkeit, die Wasser- (oder Blei-)wage Gleichheit, das Senkblei (Richtscheit) Geradheit und Aufrichtigkeit. Das Winkelmaß mit dem durch dasselbe gebildeten rechten Winkel lehrt uns, so zu handeln, daß dasselbe überall leicht und recht angelegt werden kann, daß keine Unebenheit sich zeigt, sondern vollständige Freiheit von Fehlern und Mängeln, Begierden und Leidenschaften; es zeigt uns aber auch zugleich diejenige Freiheit, welche die rechte Gebundenheit ist, indem sie immer bemüht und bestrebt ist, sich das Winkelmaß des Rechts und des Gesetzes anzulegen. Die Wasserwage ist das Bild der Gleichheit vor dem Gesetz, wo kein Unterschied und kein Ansehn gilt, als das der eigenen Verfassung, wo kein Rang und kein Stand den einen von dem andern abhebt, sondern ein Jeder Mensch ist, vom Himmel stammend und für ihn bestimmt, also daß er sich auf Erden für seinen dereinstigen Wiedereingang dorthin vorbereite. Das Senkblei giebt uns zu erkennen, daß wir immer gerade und aufrichtig seien gegen uns selbst, gegen unsere

Vrr und gegen alle unsere Nebenmenschen, im Rücken und vor dem Angesicht, ohne Hehl und Hintergedanken; denn nur dadurch giebt sich die wahre Brlichkeit kund.

Das Winkelmaß ist für den M. v. St bestimmt, weil er nach dem rechten Winkel, nach Recht und Pflicht mit Weisheit die Loge und die Vrr leiten und regieren soll; die Wasserwage gebührt dem ersten Aufseher, daß er die gleichen Bestrebungen, die sich bei den Vrr zeigen sollen, messe und mit starker Hand die Eintracht unter ihnen aufrecht erhalte; das Senkblei ist dem zweiten Aufseher gegeben, damit er das Ebenmaß der Handlungen aller Vrr erprobe und erkenne, ob der Bau sich in gerader Richtung erhebe in der Schönheit himmlischen Lichtes.

Winkelmaß, Wasserwage und Senkblei sind die nothwendigsten Werkzeuge zum Baue; sie geben uns die Möglichkeit zu untersuchen, daß der Bau mit gut behauenen Steinen aufgeführt werde und die Steine selbst neben einander und übereinander die rechte Lage erhalten, um fest zusammenzuhalten. So bedarf auch die Loge dreier Beamten, die auf diese Weise den geistigen Bau und die äußere Genossenschaft der Vrr stets untersuchen und leiten, und deßhalb hat man diesen drei Beamten jene Werkzeuge als Unterscheidungszeichen gegeben.

Der rohe, der kubische Stein und das Reißbret sind unbewegliche Kleinodien, weil sie immer vor den Lehrlingen, Gesellen und Meistern liegen sollen, um daran zu arbeiten. Der rohe Stein gilt „als das

Sinnbild der Unvollkommenheit des Verstandes und des Herzens," die durch die Formerei gebildet und veredelt werden sollen; es ist der noch unverdorbene, aber der Politur bedürftige Mensch, welcher letztere freilich nicht bloß nach den jeweiligen Sitten und Gebräuchen der Menschheit sich richten soll, sondern nach den ewigen Gesetzen der Moral und des Rechts. Der kubische Stein stellt den durch fortdauernde Übung und Arbeit ausgebildeten Menschen dar, wie er geeignet ist, als brauchbares und nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu deren Veredelung und Besserung mitzuwirken und das Reißbrett, an dem die Meister arbeiten, giebt das weise Überdenken an, im Kreise der Menschen zu wirken, und deutet auf die Pläne, nach denen mit voller Erwägung wir unsere Handlungen einzurichten haben.

Die Eintheilung der Brschaft in Lehrlinge Gesellen und Meister hat ihre historische Begründung in der Annahme, daß die Formerei aus der Genossenschaft der Bauhandwerker hervorgegangen sei, eine Annahme, die außer durch viele andere sprechende Belege, namentlich auch durch die in der Formerei gebräuchlichen Symbole, welche von den Bauhandwerkern herrühren, ihre Bestätigung findet. Wir verbinden aber mit dieser Eintheilung der Brschaft noch einen tieferen Sinn. Die Arbeit, an welche wir gestellt werden und die den sittlich-geistigen Bau des Menschen betrifft, ist eine so umfangreiche und schwierige, daß wir nicht so leicht und rasch mit ihr zu Ende kommen, ja, daß unser

ganzes Leben darüber hingeht, ohne daß wir das Ziel erreichen, den Bau zu Stande bringen; nicht jedem ist auch die Eigenschaft in vollem oder gleichem Maße gegeben, um mit den anderen Werkgenossen Schritt halten zu können. Und dazu sind wir in eine neue Richtung unseres geistigen Strebens gekommen, in der wir zunächst uns orientiren müssen, um mit den uns hier umgebenden Sinnbildern, welche als Ideale und ihre Grundsätze zu uns sprechen, genauer und tiefer bekannt zu werden, mit Einem Worte: wir müssen lernen, nur stufenweise vollzieht sich das schwierige Werk der Erkenntniß und Vervollkommenung. Was ist daher natürlicher, als daß wir nach dem inneren Gehalt der Arbeit der Brd an sich selbst und unserem Bau diese in gewisse Stufen (Grade) eintheilen? Liegt ja hierin auch ein Sporn für uns, vorwärts zu streben um auf eine höhere Stufe nicht bloß unserer Vereinigung, sondern vor Allem zunächst unserer Vervollkommenung zu gelangen! Nicht ohne Gewicht und Bedeutung ist daher diese Eintheilung der Brd. Allein mehr als Meister können wir unmöglich werden! Bleiben wir doch alle mehr oder weniger Lehrlinge Zeit unseres Lebens!

1.	2.	3.
I. Bibel.	Sonne.	Weisheit.
II. Winkelmaß.	Mond.	Stärke.
III. Birkel.	Meister.	Schönheit.

4.	5.	6.
I. Rohrer Stein.	Winkelmaß.	Freiheit.
II. Kubus.	Wasserrüge.	Gleichheit.
III. Reißbret.	Senkblei.	Ortslichkeit.
7.	8.	9.
I. Mensch.	Lehrling.	Meister.
II. Vrr.	Gesell.	1. Aufseher.
III. Menschheit.	Meister.	2. Aufseher.

I. Wie die Sonne der Mittelpunkt aller Weltkörper und als ein feststehender Planet erkannt ist, der mit seiner Anziehungskraft und Ableitungskraft Alles im regelrechten Laufe erhält, so ist die Bibel als das erste große Licht das Symbol der Frömmigkeit und Moralität, durch die allein die Menschen auf Erden vereinigt ihrer Aufgabe genügen können. Sie entspricht der Weisheit der Selbsterkenntniß, zu der jeder Mensch zunächst und vor Allem kommen muß, um an dem rohen Stein seines eigenen Ichs zu erkennen, was uneben ist und entfernt werden muß, damit eine freie Bewegung des Winkelmaßes des Rechts und des Gesetzes an allen unseren Handlungen statt haben kann. Dann erst gelangen wir zur Freiheit. Da wir aber unser ganzes Leben hindurch zu streben haben, Mensch zu sein, bleiben wir Lehrlinge, und der Meister muß uns Leiter und Führer sein auf unserer Bahn an der Säule der Weisheit.

II. Der Mond leuchtet in dunkler Nacht und deutet uns die Kraft und Stärke, auch da, wo es

finster ist, zu erkennen, was an uns zu bessern ist und was wir zu thun haben, damit das Winkelmaß der Wahrheit die glatten Flächen des kubischen Steines finde. Die Wasserwage läßt uns die einzelnen Steine in gleicher Reihe aneinander fügen und so zur Gleichheit unserer Bestrebungen hindurchbringen, durch welche wir uns als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Brüder erkennen, die in heiliger Genossenschaft als treue Gefellen durch das Leben wandern. Ihnen gesellt sich, damit sie die rechte Bahn auf ihrer Wanderschaft nicht verlassen, der 1. Aufseher zu an der Säule der Stärke.

III. Der Meister leitet die Brüder; er ist, wie der Zirkel andeutet, der Mittelpunkt, um den sich die Arbeiter schaaren, um in Eintracht und harmonischer Schönheit gemeinsam und dadurch fördernd zu wirken. Das Reißbrett giebt ihnen die Pläne an, nach denen sie zu bauen haben. Das Senkblei sorgt für die rechte Verbindung der Brüder im Geiste aufrichtiger Brüderlichkeit, und es gestaltet sich so die Vereinigung des wahrhaften Menschheitsbundes. Das ist das Werk des Meisters, der vollendet in seinem Plan und in seiner Ausführung ist, und ihm zur Seite leuchtet mit der Fackel des Friedens der 2. Aufseher an der Säule der Schönheit! —

35. Welches sind die Werkzeuge der Lehrlinge?
— Der 24zöllige Maßstab und der Spitzhammer.
36. Wozu dienen sie? — Der Maßstab, um die Zeit mit Weisheit einzutheilen, der Spitzhammer, um alle Ecken der Unvollkommenheit abzuhaueu, damit das Winkelmaß der Wahrheit leicht und recht angelegt werden kann.

Nach dem altenglischen Katechismus wird als Werkzeug der Lehrlinge außerdem das Winkelmaß genannt und als Erläuterung gesagt: „Das Winkelmaß dient, um meine Arbeit rechtwinkelig zu machen, der Bollstock, um sie einzutheilen, und der Spitzhammer, um alles Überflüssige abzuhaueu und das Winkelmaß gehörig gebrauchen zu können.“ Es heißt dann weiter: „Da wir nicht alle arbeitende (d. h. Werk-) Br sind, so beziehen wir das auf unsere Moral, welches wir vergeistigen nennen. — Erklärt es. — Der 24zöllige Maßstab stellt die 24 Stunden des Tages vor. — Wie theilt Ihr ihn ein? — 6 Stunden zur Arbeit, 6 Stunden Gott zu dienen, 6 Stunden einem Freunde oder einem Br zu dienen, und 6 Stunden zum Schlaf.“

Der Lehrling, d. h. zunächst der Neuaufgenommene, außerdem aber jeder Br Frmr, muß vor Allem bestrebt sein, alle Ecken der Unvollkommenheit von sich

zu entfernen. Nicht als vollkommene Menschen treten wir schon in den Bund der Mafonen, aber als Männer, die den aufrichtigen Willen haben und das ernste Bestreben zeigen, ihren Geist zu bilden und ihr Herz zu veredeln, um Gott immer ähnlicher zu werden. Dazu bedarf es starker Entschlüsse, mit denen wir unbarmherzig gegen Alles losgehen, was uns diesem Ziele entfremdet. Muthig müssen wir abschlagen die Ecken und Unebenheiten unseres Ich, um es auszusäulen und den reinen Menschen zu gewinnen. Aber bei allem ist es nothwendig, daß wir die Zeit mit Weisheit eintheilen und zwar so, daß wir hierbei keine derjenigen Verrichtungen versäumen oder vernachlässigen, welche für uns als sittlich strebsame Menschen erfordert werden. „Bete und arbeite“ sei der unablässige Zuruf. Vergessen wir über der Arbeit, die vor Allem noth thut, um unsere Existenz zu erhalten, nicht, daß wir auch im Dienste Gottes arbeiten und stehen, d. h. daß bei allen unseren Arbeiten und Handlungen die genaueste Beobachtung der göttlichen Gesetze, der Moral und Sittlichkeit eintrete. Ebensowenig sollen wir unberücksichtigt lassen, daß wir Glieder einer größeren Gemeinschaft sind und diejenigen, welche mit uns in derselben leben, insbesondere die, mit denen wir auf irgend eine Weise näher verbunden sind, auf unsere Hilfe Anspruch haben, wenn sie derselben bedürfen und würdig sind. Die Ruhe endlich ist uns nicht minder nöthig; deshalb sollen wir unsere Kräfte nicht übermäßig anstrengen, um uns des köstlichen Gutes

der Gesundheit nicht selbst verlustig zu machen, sondern das uns von Gott verliehene Pfund wahren und hüten. Trefflich stellt daher der altenglische Katechismus die Arbeit mit der Ruhe, den Dienst Gottes mit dem Freundes- und Bräudienst zusammen. Selbstverständlich ist, daß damit überhaupt nur gesagt sein soll, wie eine weise Eintheilung der Zeit die Stärke des Mns ist, durch die es ihm allein gelingt, den Lebenszweck in vernünftiger Weise zu erfüllen. Sie weist uns dabei auf die Vergangenheit so gut, wie auf die Gegenwart und Zukunft hin und lehrt uns, an der Vergangenheit zu lernen und nachzuholen, was wir in ihr versäumt haben, die Gegenwart recht zu benutzen, da jeder Augenblick unwiderbringlich verfliehet, und in die Zukunft zu blicken mit dem Gedanken, daß wir nicht wissen, wie weit uns dieselbe noch offen bleibt und was uns in derselben bevorsteht, daß es daher unsere Aufgabe ist, in der Gegenwart für die Folgezeit zu sorgen, ohne von übertriebener Ängstlichkeit uns befallen zu lassen.

Das System der Gr. L. L. bringt über die Frmr-Zeit eine sehr ausführliche Fragereihe, in welcher namentlich auch die daselbst für die Eröffnung und den Schluß der Loge gebräuchlichen Ausdrücke „zwölfte Stunde, Mittag, Mitternacht und Hochmitternacht“ erläutert werden. „Die Glocke hat zwölf geschlagen, wenn die Loge geöffnet ist, es ist Mittag, wenn der Logenmeister im Begriffe steht, die Loge zu eröffnen,

Hochmittag, wenn die Loge gehörig eröffnet worden ist, Mitternacht, wenn der Logenmeister im Begriffe steht, die Loge zu schließen, Hochmitternacht endlich, wenn die Loge geschlossen ist. Die Frmr arbeiten hintereinander 3 Stunden um Mittag, Hochmittag und Mitternacht. Sie rechnen 4 Wachen auf einen ihrer Arbeitstage und zwar von Glocke 6 des Morgens bis 12 des Tages und weiter bis 6 Abends, bis 12 Nachts und bis 6 Morgens. Diese Wachen heißen Mittag, Hochmittag, Mitternacht und Hochmitternacht. Auf eine Frmr-Wache werden 6 allgemeine Stunden gerechnet, um die 6 Arbeitstage in der Woche darzustellen. Ein Frmrtag reicht von Anfang des Jahres bis zu desselben letztem Tag, um dadurch zu erkennen zu geben, daß die Frmr Tag für Tag, Woche zu Woche, Monat zu Monat und von einem Jahre bis zum anderen sowohl für das Beste des Ordens überhaupt, als auch insonderheit zu eines jeden Br Nutzen und Vortheil arbeiten.“

Daß gerade dem Lehrling der Spizhammer als Werkzeug gegeben wird, hat seinen Grund darin, daß der Mensch zunächst an sich selbst zu bessern hat, ehe er in der Genossenschaft mit anderen diesen als Beispiel dienen und mit diesen gemeinschaftlich segensbringend arbeiten kann, wie nur der Stein, wenn er behauen ist und die rechte Gestalt besitzt, sich fest mit anderen vereinigt und verbindet. Der Lehrling hat, da dieß die schwierigste Arbeit ist, daher auch am

meisten das Bedürfniß, seine Zeit weise einzutheilen, um das Werk bald zu vollenden und inmitten derselben nicht zu ermatten

Unter die Werkzeuge der Brunn im Allgemeinen, mithin auch der Lehrlinge, gehört noch die Kelle, für die Brunnen dazu dienlich, um die rohe Mauer mit Kalkmörtel zu bewerfen und denselben glatt zu streichen. Nach Nehemia Kap. 4, V. 17 u. 18 über den Bau des Tempels zu Jerusalem wurde von dem Clermont'schen System das Schwert in die rechte und die Kelle in die linke Hand gegeben. Gegenwärtig wird die Kelle von vielen Logen als Logenzeichen benutzt, aber auch zugleich als Gradabzeichen.

Die Kelle gilt zunächst als Symbol der Arbeit, da sie ein nothwendiges Werkzeug der Handwerksbrunn ist. Sie soll uns immer daran erinnern, fleißig zu sein am Baue, an dem wir angestellt sind, und unserer Pflicht stets eingedenk zu bleiben. In der besonderen Art der Verwendung deutet indeß weiter die Kelle auch auf die verbindende und befestigende Brunnliebe hin, indem sie zeigt, wie man die Brunn als die verschiedenen Bausteine mit einander vereinigt, so daß sie ein Ganzes bilden, und die Schwächen derselben durch gegenseitige Rücksicht zudeckt, wie man die rohe Wand gern mit Mörtel bestreicht, auf daß sie nur eine einzige, gleichmäßige Fläche dem Auge darstellt, wohlgefällig und schön. Das System der Gr. L. L. sagt über die Kelle

sie diene dazu, die Herzen gegen die Einflüsse der Laster zu vermauern und zu verkitten. Nicht mit Unrecht kann man auch hierauf zum Dritten die Kelle beziehen, indem, wie die Ziegel und Steine durch den Mörtel und Putz vor den äußeren Einflüssen der Witterung gesichert werden, also die Herzen der Vrr geschützt werden sollen vor allen zeretzenden und den moralischen Halt vernichtenden Einwirkungen der Außenwelt.

Das System der Gr. U. V. nennt die Kelle das sprechendste Sinnbild, „weil sie die wirkende Kraft vorstellt, die zu Stande bringt und erhält, was Winkelmaß und Zirkel gegründet haben. Sie wird dem Aufgenommenen als „des Vrs höchster Schmuck“ eingehändigt, als das Werkzeug, „mit dem die Frmr vorzugsweise arbeiten sollen.“

Im Schröder'schen und altenglischen Katechismus wird die Kelle im ersten Grad nicht erwähnt.

Übrigens darf die Kelle des Lehrlings eigentlich nicht polirt sein, um zu bezeichnen, daß man dieselbe mit vielem Fleiß gebrauche: so bei Zinnendorf.

37.

Woran arbeiten die Lehrlinge? — Am rohen Stein, einem Sinnbild der Unvollkommenheit des Verstandes und des Herzens.

Der rohe Stein ist, da er noch mit Unebenheiten versehen ist, das Bild des unvollkommenen Verstandes

und Herzens. Wir treten nicht schon als fertige Glieder ein, wir sind nur die bildungsfähigen Stoffe, die zu einem schönen und vollendeten Ganzen gestaltet werden sollen. Verstand und Herz sind die beiden Hauptseiten, welche dieser Gestaltung zu unterliegen haben: der Verstand, daß er frei werde von allerhand Irrthümern und Vorurtheilen und zur Klarheit der Anschauung, zur Erkenntniß des Wahren gelange, — das Herz, daß es frei werde von allen bösen Neigungen und Gefühlen und zur Reinheit der Gedanken, zum Adel der Gesinnung hindurchdringe. Wir müssen uns überzeugen, daß wir noch nicht sind, was wir sein sollen, sondern daß wir dies erst werden; wir müssen aber die Bestimmung kennen, die uns gegeben, und dieser gemäß uns bilden. Dann erst werden wir ein brauchbares Glied in der Kette der Menschheit. Auf dieses Bestreben uns aufmerksam zu machen, ist der Zweck des Sinnbildes des rohen Steines, den wir selbst darstellen. Dieses Sinnbild wird uns zugleich demüthig gegen Gott, streng gegen uns selbst, nachsichtig gegen Andere machen und bewirken, daß wir in Frieden und Eintracht mit unseren Nebenmenschen leben, vor Allem mit unseren Brüdern eng zu gemeinschaftlicher Thätigkeit verbinden. Der r. St. ist im effektischen Ritual der Mensch, wie ihn die Natur in die Reihe der Wesen stellt. „Er ist unnütz in dieser Gestalt, aber abgeglättet, von seinen scharfen Ecken befreit, fügt er sich in jedes, die Pläne des ewigen M. förderndes Verhältniß. In diesem Symbole ist die

erste Pflicht des Lehrlings verfinnbilblicht, nämlich Selbsterkenntniß und Streben nach Selbstveredelung. In unserem Inneren lebt die herrliche Kraft, die Schönheit und Frieden über unser Dasein verbreitet, die jede edlere Neigung zum Guten und Trefflichen entwidelt und reift. Aus der Erkenntniß und eifrigen Pflege dieser Kraft geht der höchste Adel des Menschen hervor.“

Nach der zergliederten Formei wird als Material genannt: Kalk, Holzkohle und irdene Pfanne, welche Freiheit, Beständigkeit und Eifer bekunden sollen.

Das System der Gr. L. L. stellt als Pflichten der Lehrlinge hin: Schweigen, gehorchen und arbeiten, und es heißt daselbst weiter:

„Welches sind die Arbeiten der Lehrlinge? — Die ihnen aufgetragene Arbeit fortzusetzen, ohne sie zu schließen. — Wann werden sie aber dieselbe schließen? — Wenn es dem gefällt, welcher die Arbeit regiert. — Seid Ihr bezahlt worden? — Ich bin zufrieden. — Wo seid Ihr zufrieden? — Bei der Säule —

38—39.

38. Wie klopfen die Lehrlinge? — Mit 2 geschw. Schl. und einem l.

39. Was bedeuten diese Schl.? — Die ersten beiden bezeichnen den Eifer des Formr zur Arbeit und der letzte l. seine Beharrlichkeit.

Das System der Gr. L. L. sagt hierüber: „Wie viel Schl. thut ein Formr überhaupt? — Zwei Schl.

mit Kaltfinnigkeit und den dritten mit Nachdruck. — Was bedeuten diese Schl.? — Die drei Grundursachen, die den Verstand erleuchten, befestigen und unterstützen und selbigen dahin bringen, die Stiftung des Ordens zu ergründen, zu ergreifen und zu vertheidigen: die Natur, die Religion, die Stärke. — Warum klopfen Sie den dritten Schl. härter und etwas stärker als die zwei vorhergehenden? — Um dadurch die dritte Grundursache zu bezeichnen, welche Stärke ist und welche man, wenn es so erforderlich wird, mit Kaltfinnigkeit und Nachdruck anwenden muß.“ Rücksichtlich der drei Schläge Seiten der vorsitzenden Beamten sagt das System der Gr. L. L., daß „dieselben uns erinnern sollen an die zwei Monate, die Salomo seinen Arbeitern auf dem Libanon zur Ruhe, und den einen Monat, den er ihnen zur Arbeit vorschrieb.“ Außerdem deuten diese Schläge als i. g. Ordnungsschläge auf Gedächtniß, Verstand (Verständniß) und Willen und daß der Wr schnell zur Arbeit bereit sein und sie mit Ausdauer vollführen soll.“

Eifer muß der Wr Lehrling bekunden, sich auszubilden und zu vervollkommen nach der Richtung unserer frmr Grundsätze. Nicht die Mitgliedschaft im Bunde allein vermag uns zu wahren Frmrn zu machen; selbst handeln müssen wir. Da ist das eifrige Streben zunächst erforderlich, das, was uns die Frmrerei bietet, zu suchen, zu finden und zu verwerthen. Ohne Bögern, rasch und lebendig soll der Lehrling an seine Arbeit gehen, um zu zeigen, daß es ihm Ernst

ist. Und wenn es ihm nicht sofort gelingen will, kräftiger greife er zu, ohne sich muthlos machen zu lassen und verzagt zu werden. Ausdauer muß er beweisen. Die Arbeit ist eine umfassende; die Kunst ist lang, das Leben kurz. Darum muthig und unverdrossen vorwärts auf der Bahn der Selbsterkenntniß. So klopft der Lehrling, so arbeitet der Lehrling.

Das *Al.* gehört zu den Erkennungszeichen der *Frei*, indem es beim *Gr.* mit angedeutet wird. Es ist wohl neben dem *B.* auch dasjenige Merkmal, welches am häufigsten gebraucht wird, um sich als *Frei-Br.* zu erkennen zu geben; daher dessen besondere Aufnahme in den *Katechismus*.

Man soll sich immer bewußt bleiben, daß man *Frei* ist und daher, wo immer möglich, durch solche äußerliche Gebräuche auch im profanen Leben sich an die Pflichten erinnern, die man durch die Aufnahme in den *Frei-Bund* übernommen hat. Eifer zur Arbeit auch im gewöhnlichen Lebensberuf sei unser hauptsächlichstes Bestreben; Niemand finde uns lässig und faumselig, vor Allem da, wo Arbeit ist und unserer harret. Aber die Ausdauer und Beharrlichkeit finde uns nicht minder bereit, auch bei schwierigen Verhältnissen den Muth zu bewahren, bei der Arbeit zu bleiben und sie zu Ende zu führen. Hierin zeigt sich vorzugsweise der *Mr* in seiner Tugend und Stärke. Die drei *Schl.* weisen endlich auch auf unser Inneres und mahnen uns an die Schläge des Herzens und Gewissens, die unermüdet uns abhalten sollen von

jedem unrechten Pfade, den wir einschlagen möchten; sie bilden in dem Hammer, von dem sie ausgehen, das Sinnbild der moralischen Macht, die in uns lebt und lebendig wirkt. Aus diesem Grunde führen die drei obersten Beamten der Loge den Hammer als Sinnbild der Stärke, da sie das Gewissen der Loge darstellen, mächtig schlagend, wenn diese in ihrer Arbeit sich nicht unverdrossen und auf dem rechten Wege zeigt.

Der Hammer in der Hand des M. v. St. insbesondere ist nach dem eslektischen Ritual „das Zeichen der ihm durch das Gesetz verliehenen Macht, und der in der bedeutamen Dreizahl ertönende Schlag ist der Ruf zur Ordnung, ohne welche kein geselliger Verein bestehen kann.“ Nach dem System der Gr. L. L. ist er „das Zeichen der regierenden Gewalt und in der Loge das Werkzeug, durch welches Gehorsam, Stille und Aufmerksamkeit bewirkt, die Ordnung aufrecht erhalten und wiederhergestellt wird; zugleich werden die Br. dadurch aufgefordert, Ehrfurcht vor denjenigen zu hegen, die das Recht haben, sich dieses Werkzeugs zu bedienen.“ Übrigens soll der Hammer eigentlich von Holz sein, weil beim Bau des Salomonischen Tempels kein Geräusch von irgend welchem Metall gehört wurde.

In anderen Katechismen schaltet sich hier noch die Frage nach dem mren Alter ein. Die zergliederte Freimrei sagt: „unter sieben“, der Katechismus der alt-

französischen Logen: „drei Jahre“, das System der Gr. L. L.: „allezeit minderjährig“, außerdem aber auch noch: „drei Jahre und darüber“, „weil die Lehrlinge noch in den drei Vorhöfen des Tempels und dessen Halle gearbeitet haben.“

In der strikten Observanz wird als Sinnbild der Lehrlinge „eine von oben herab zerbrochene Säule angegeben, welche aber auf ihrem Grunde feststeht und mit der Inschrift: „Adhuc stat“ versehen ist.“

40.

Wodurch soll sich ein Frmr von anderen Menschen unterscheiden? — Durch ein tadelloses Betragen, durch eine von der Sklaverei der Vorurtheile befreite Denkart und durch eine auf sittliche Grundsätze sich gründende echte Freundschaft gegen seine Vrr.

Das effektische Ritual sagt: „durch unsträflichen Lebenswandel, durch freie ungezwungene Denkart und aufrichtige Treue und Freundschaft gegen seine Vrr.“

Das System der Gr. L. L. erklärt: „Was ist die Schuldigkeit eines Frmr's? — Die Laster zu fliehen und der Tugend nachzustreben. — Welche Laster muß er vornehmlich fliehen? — Hochmuth, Geiz, Unmäßigkeit. — Welcher Tugend muß er sich befleißigen? — Der Verschwiegenheit, Mäßigkeit, Vorsichtigkeit und Barmherzigkeit.“ — Unter Frmrwissenschaft wird „die Lehre von der Erhebung des Menschen durch Tugend

zum Licht und die Kenntniß von dem Verborgenen oder dem Geheimniß des Ordens (d. h. seiner Entstehung und Stiftung) verstanden“ und als „Beschäftigung“ der Loge bezeichnet: „sie sucht der Tugend Tempel zu errichten, das Laster zu bekämpfen und die Drei-Wissenschaft zu verbreiten.“

Noch hat das effektische Ritual die Frage: „Was sind sie gekommen, hier zu thun? — Nicht zu thun meinen eigenen Willen, sondern meine Leidenschaften zu bezwingen, die Gesetze der Freimerei zu befolgen und täglich neuen Fortgang in unserer I. P. zu gewinnen.“

Die drei Tugenden, durch die sich ein Freimr von anderen Menschen unterscheiden soll, werden hier aufgeführt, gewissermaßen als die Frucht der Lehrlingsarbeit und jedes Freimrs. Es ist nichts, was nicht auch außerhalb unseres Bundes bestände; aber bei dem Freimr wird es vorzugsweise und ausnahmslos, und zwar mit Recht gesucht. Denn seine Stellung zum Bunde bringt es mit sich; er ist es der Achtung der Welt vor diesem schuldig, daß man diese Tugenden an ihm nicht vermisste. Deshalb ist es Gewissensaufgabe jedes Freimrs, nach diesen Tugenden zu streben, damit er der freimrn Genossenschaft Ehre mache. Ein tadelloßes Betragen wird von ihm zwar schon vorausgesetzt, wenn er Aufnahme in den Bund sucht; denn nur ein Mann von gutem Ruf findet solche. Aber wir müssen uns auch bemühen, diesen guten Ruf uns zu erhalten, die gute Meinung der Welt nicht von

uns abzuwenden. Makellos im Wandel, lauter in unserem Handeln, pflichtgetreu und gewissenhaft in dem Berufe, wird man uns achten und ehren und unser Name stets einen guten Klang behalten. Ebenso sollen wir freie Männer sein; deshalb sollen wir uns frei zu machen suchen von der Slaverei der Vorurtheile. Selbständiges Denken und Klarheit des Geistes müssen uns zur richtigen Erfassung aller Dinge führen, unsere Meinungen und Ansichten läutern, unsere Gefühle und Gesinnungen reinigen. Fern von aller Engherzigkeit müssen wir über Alles hinwegsehen, was die Welt gefangen hält, und dürfen uns nicht mit fortreißen lassen durch den Strom der herrschenden Zeitrichtung, wenn sie nicht zugleich eine berechtigte und unserer inneren Ueberzeugung entsprechende ist. Dabei ist es nicht nöthig, sich dem ganz zu verschließen, was die Welt denkt und spricht; aber freimüthig und offen sehe man in die entgegenbrausenden Wogen. Für einen solchen freien Mann von gutem Rufe wird die Achtung und Liebe wachsen zu edler Freundschaft im Bunde der Br., und ihm selbst wird diese gegen die Gleichgesinnten kommen, mit denen er die Kette bildet um den A. d. B. Denn sittliche Grundsätze und Bestrebungen sind es, auf welchen die Achtung fußt, und das Band wahrhafter Freundschaft wird sich schlingen um die Genossen am Baue. Sie ist die edelste Frucht unseres Bundes; aber sie kann nur gedeihen, wenn der gesunde Saft sittlicher Freiheit in uns die Blüthen eines guten

Rufes angefezt hat. Darum klopfte ein jeder Frmr immer an seine Brust mit den drei Schlägen des Lehrlings und prüfte, in wie weit er in der Bethätigung jener Tugenden gekommen, und sei eifrig bemüht, mit Ausdauer und Beharrlichkeit ihrer Meister zu werden, damit seine Arbeit gekrönt werde mit der allgemeinen Achtung der Welt gegen ihn und gegen den Bund.

Eine erhabene Schilderung von einem wahren Frmr giebt das elletische Ritual: „Der wahre Mr ist ein Mann von der größten Rechtschaffenheit, der mit dem lebendigsten Eifer seine Pflichten gegen das höchste Wesen, gegen sein Vaterland, gegen seine Familie, gegen seine Freunde und gegen alle Menschen erfüllt. Unermüdet forscht er nach Wahrheit; Täuschung, Lüge und Betrug sind ihm ein Gräuel. Er strebt nach Weisheit, die er von der kleinlichen Weltklugheit wohl zu unterscheiden weiß. Das Gesetz der Vernunft ist ihm die Richtschnur seines Handelns; wo dies gebietet, ist er nicht in Sorge um die Folgen. Er ist wohlthätig nicht nur aus Neigung, sondern aus Achtung gegen die Pflicht. Mit theilnehmendem Herzen hilft er, wo Hilfe noth thut. Er ist ein uneigennütziger Freund; er pflegt das heilige Gefühl der Liebe, welche die Natur in das Herz des Menschen gelegt hat. Nach diesem Gefühle handelt er gegen alle, die mit gleichen Ansprüchen auf Wohlsein, Glück und Freude in das Leben treten.“ Ein solches Bild muß „die Freiheit der Gesetze und Pflichten des Frmrbundes am sichersten“ darlegen „Nicht alle freilich, die das Licht sehen,

wandeln im Lichte. Viele dürften selbst an der Quelle, und viele betrügen sich frevelhaft um das beseligende Gefühl, ihrer Bestimmung gemäß zu leben.“ Immerfort möge dieses treffliche Bild eines wahren Frmr's jedem Gliede im Bunde recht lebendig vor Augen schweben, um „diesem Ideale nachzustreben.“ —

Nach dem Freiburger Rituale enthält das Wort „Humanität“ das „Princip, den Zweck und den ganzen Inhalt der Frmrei.“ „Sie ist — heißt es — weitgreifender als alle Kirchen, Staaten und Schulen, als alle Stände, Völker und Nationalitäten; denn sie dehnt sich über die gesammte Menschheit aus. Wo denkende Menschen leben, wo das Selbstgefühl, das Selbstbewußtsein und der freie Wille hervortritt, wo das edle und liebevolle Herz schlägt, dort ist auch sie, dort zeigt sich das Rein- und Allgemein-Menschliche, und in seinem Bereiche findet man das Wahre, Schöne und Gute, das Recht, die Freiheit und die Selbstständigkeit, das Genie und die schaffende Kraft. Die Humanität erzeugt alles Große und Edle, giebt dem Menschen die Kraft, mit Selbstaufopferung in den Kampf für den Fortschritt zu gehen, das Gefängniß, das Kreuz und den Scheiterhaufen zu überwinden, um das Wohl und die Würde der Menschheit zu fördern und zu festigen. Der Frmr ist fest überzeugt, daß die Menschen zu hoher Vollkommenheit berufen sind, daß jeder mit eigener Kraft das zu werden vermag, wozu er die Anlage in sich trägt, daß er im Stande ist, alles das zu erreichen, was er will.

und daß er sowohl sich selber als Anderen Heil bringen kann. —

„Um zu edlen Thaten sich zu befähigen erkennt der Frmr die Nächstenliebe als ein hohes Gesetz an. Denn erst da, wo am Horizont der Seele die Liebe des Nächsten erglänzt, verschwindet die Selbstsucht und beginnt das bessere Menschenthum; und da jeder Mensch unser Nächster ist, so lieben wir Alle, ja sogar unsere Feinde; wir stellen dem Haffe die Liebe entgegen und sind unseres endlichen Sieges gewiß.“

Hiermit schließt der Schröder'sche Katechismus für den Lehrlingsgrad. Aus anderen Katechismen dagegen wird noch Folgendes beigelegt.

Das System der Gr. L. L. hat eine besondere Abtheilung über die allegorischen Figuren auf der Frmr-Lehrlingstafel. So weit die einzelnen Gegenstände nicht schon früher berührt worden sind, mögen sie hier noch Platz finden.

Zunächst heißt es: „Können Sie mir zu meiner Zufriedenheit die allegorischen Figuren erklären, die Sie auf Ihrer Tafel erblicken? — Ich hoffe es. — Warum antworten Sie: Ich hoffe es? — Weil ein Lehrling in allen Dingen ungewiß ist.“ Die Tafel ist schwarz und die Figuren darauf sind weiß, „weil das Dunkel, welches unsere Kenntnisse umgiebt vor dem Lichte der Wahrheit flieht.“

Auf der Lehrlingstafel (auch der L. oder das L.

genannt) sind 16 Symbole, 4 mal 3 und einmal 4, im Quadrat und im auf- und absteigenden Dreieck, und zwar: drei Bieraten der flammende Stern, das verschlungene Seil, der rautige (mosaische, mustische) Fußboden (Estrich); drei bewegliche Kleinodien: Winkelmaß, Senfblei, Wasserwage; drei unbewegliche Kleinodien: der rauhe, der kubische Stein, das Reißbret der Meister; drei Sinnbilder: Zirkel, Kelle, Hammer; 4 Gleichnisse: Sonne, Mond und die beiden Säulen.

Über den Rahmen („der alle Geheimnisse auf eine Stelle zusammendrängt“), mit welchem die Lehrtischtafel eingefast ist, heißt es: „Gleich wie dieser Rahmen die auf der Tafel aufgeführten Figuren umschließt und in sich faßt, so müssen auch die Geheimnisse des Frmr-Ordens in dem Herzen eines rechtschaffenen Frmr's verschlossen sein.“

Über die Bieraten sagt das Fragebuch: „Der flammende Stern dient dazu, „den mittelften Raum des Tempels zu erleuchten“; er verweist auf das heilige Feuer, welches beständig in Salomos Tempel brannte und dazu diente, das Licht anzuzünden, welches die Vorhöfe und das Innere des Tempels erleuchtete“; „so soll das Licht der Vernunft die Handlungen aller Frmr-Brr erleuchten.“ Das innerhalb des Rahmens oben im Osten sichtbare, in einander geschlungene und mit Franzen gezierte Seil, das s. g. Verbindungsband, ist eine Abbildung von der im Tempel Salomos in dem Allerheiligsten zur Verzierung des Vorhangs dienenden Schnur; „gleich wie dieses Band den

Vorhang hielt und verschloß, so vereinigt und hält zusammen alle freien und angenommenen Mr-Brr ein unauflösliches Band zur Ehre Gottes, zur Ausübung der Tugend und zur Wohlfahrt des Menschengeschlechts.“ Der musivische Fußboden dient dazu, „die Grundveste des Tempels zu decken“ und deutet auf die Abweichungen, denen der Mensch und die ganze Natur unterworfen sind; „der Frmr soll diese Abweichungen mit Ergebenheit, Demuth und Stärke ertragen und jenes höchste Gut suchen, bei welchem kein Wechsel des Lichtes und der Finsterniß ist.“ Diese Rieraten sind zur Erinnerung, daß die Loge dienen soll zur Wiederaufbauung eines geistigen und gleich vollkommenen Tempels in eines jeden Br Herzen.“

Rückfichtlich der beweglichen Kleinodien heißt es, daß der Winkelhaken dazu dient, „die Gestalt zu geben“, die Wasserwage, „den Grund zum Gebäude gleich und richtig zu machen“, das Senkblei, „das Gebäude auf seinem Grunde senkrecht aufzurichten.“

Die Sinnbilder werden die wirkenden Kräfte genannt und stehen in einem laufenden Gegensatz zu den beweglichen Kleinodien und den durch sie symbolisirten werktstellenden Kräften.

„Der Grund der Tafel ist schwarz, die Figuren darauf sind weiß; denn das Dunkel, welches von allen Seiten unsere Arbeit umgiebt und unsere Geheimnisse erfüllt, wird endlich, wenn die Zeit erfüllt ist, dem Lichte der Wahrheit weichen, deren klarer Schein allen Arbeiten der Frmrei Leben, Stärke und Schönheit giebt.“

Auch das eslektische Ritual, indem es sich enger an das englische Ritual anschließt, kennt den musivischen Fußboden. Nach ihm ist dieser „ebenso schön als fest, das Sinnbild der Begründung und der Dauer des Frmrundes. Wie sich hier das Gleiche zum Gleichen fügt, so fügen sich in dem Bunde der Frmr verwandte Geister in schöner Ordnung zusammen, ein großes, erhabenes Ziel zu verfolgen. Was dem einzelnen nie gelingen würde, das bewirkt die vereinte Kraft. Das feste, streng abgeschlossene Wirken des Bundes wird durch den Rahmen, welcher Alles umschließt, angedeutet. Kein Uneingeweihter darf in ihn eindringen, so wenig als etwas von dem, was hier vorgeht, hinauskommen soll. Nichts destoweniger ist das Wirken des Bundes weder an Raum noch an Zeit gebunden. Von Ost (nach West, von Nord nach Süd erstreckt sich dieses längliche Viered. Denn die Frmr leben in allen Welttheilen. Ein Geist der Liebe verbindet sie alle für die Sache der Menschheit, und in diesem Sinne giebt es nur Eine Frmrloge, deren Fußboden die weite Erde, deren Decke der Himmel ist.“

Ferner enthält der Katechismus des eslektischen Bundes noch die folgenden Fragen: „Wie alt sind Sie als Lehrling? — Drei Jahre. (Nach dem System der Gr. L. L. „drei Jahre und darüber, jedoch noch immer minderjährig.“) — Wie heißen Sie? — T.....
 — Wie viel Zeit ist es, wenn die Loge eröffnet wird? — Hoch am Tage. — Wie viel Zeit ist es, wenn die Loge geschlossen wird? — Mitternacht voll, nach

mm Zeitmaß. — Was sahen Sie, als Sie aufgenommen wurden? — Zwei große Säulen am Eingang des Tempels.“

In der zergliederten Frmrer werden „der mosaïsche Estrich, der Komet und die zackige Einfassung“ genannt und gesagt: „der mosaïsche Estrich bedeute den Fußboden der Loge, der Komet den Mittelpunkt und die zackige Einfassung den Rand.“ — In dem Katechismus der neueren französischen Logen heißt es hierüber: „Das mosaïsche Pflaster zierte die große Halle des Tempels, der flammende Stern war in der Mitte und erleuchtete. Das Centrum, aus welchem das wahre Licht kommt, das die vier Theile der Welt erleuchtet, und die zackige Quaste umfaßten und zierten das Äußere.“ Das mosaïsche Pflaster wird gedeutet „als das Sinnbild der genauen Einigkeit, die unter den Mm herrscht, der flammende Stern als das Sinnbild des gr. B. d. B., das in einem Lichte glänzt, das er nur von sich selbst nahm.“ Die zackige Quaste bezeichnet „den Ort, der alle Frmrer vereinigt, daß sie nur Eine Familie ausmachen.“

Es folgt dann die Aufzeichnung der sechs Kleindien, über welche schon früher gesprochen wurde. Warum Sonne und Mond auf der Tafel sind, wird erklärt: „umsowohl gleichnißweise dem Frmr.-D. Meister zum Beispiel in der Loge zu dienen, als auch insonderheit einem jeden Frmr.-Ritter außer der Loge und in Gegenwart von Unkundigen und Fremden.“

Nach der Erklärung der Säule J . . . wird noch

über den Fußboden gesagt, daß „derselbe aus Föhrenholz gemacht und rautenweise mit feinem Gold überzogen gewesen ist.“

Der T. war früher nicht bekannt und ist auch jetzt noch in England nicht ganz allgemein. Man durfte ja von den Symbolen der Frmr. nichts schreiben, zeichnen, malen u. s. w. Es wurde nur ein I. B. beim Anfang der Arbeit mit Kreide oder Kohle auf den Fußboden gezeichnet und nach Schluß der Arbeit wieder entfernt, weshalb sich immer ein Besen oder Borsttwisch mit einem Eimer voll Wasser in der Nähe des Versammlungszimmers befand. Erst später fing man an, und zwar in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, T. zu malen. Sie waren aber nur ganz einfach. Die jetzige Art, alle Symbole der Frmr. auf den T. zu vereinigen, ist nicht allen Systemen eigen und hängt mit den Hochgraden vielfach zusammen. Nach dem Schröder'schen System soll der T. den Grundriß des Salomonischen Tempels mit einer mauerartigen Einfassung darstellen, im Osten, Süden und Westen je ein Thor zeigen, als die Plätze der drei obersten Beamten der Loge, und die hauptsächlichsten Symbole enthalten; letztere sind indeß nicht angegeben und daher in verschiedenen Logen verschieden.

Endlich werden in dem altenglischen Kacemismus noch folgende Fragestücke gefunden:

1. Wie bläst eines Mrs Wind? — Gehörig von Osten nach Westen, um die Mr zu, an und von der Arbeit zu rufen.

„Dies soll auf jenen wunderbaren Wind anspielen, der so wesentlich die glückliche Befreiung der Kinder Israels aus ihrer ägyptischen Gefangenschaft bewirken half und die Niederlage des Pharao und seines ganzen Heeres verursachte, als er sie zu verfolgen unternahm. Diese Frage kommt übrigens nur bei dem englischen Volke vor, für welches sie, als ein seefahrendes Volk, von Wichtigkeit war.“

2. Habt Ihr Euren M. gesehen? — Ja! — Wie war er gekleidet? — In einer gelben Jacke und blauen Hosen (Strümpfen).

Das System der Gr. L. L. sagt überhaupt bloß: „in Gold und Himmelblau.“ Auf die Frage: „warum?“ heißt es: „Unsere hocheleuchteten Vrr wissen es.“ Damit soll übrigens nicht der Meister, sondern der Altar gemeint sein und dieser den Himmel bedeuten. In dem Gesellen-Katechismus der französischen Loge heißt es deshalb: „Das Gold bezeichnet den Reichtum, das Himmelblau die Weisheit, zwei Gaben, die der große Bauherr Salomo schenkte.“ — Diese beiden Farben gelten als die königlichen Farben; deshalb wurden sie wahrscheinlich dereinst zunächst dem M. v. St. zugeschrieben, und wurde sinnbildlich gesagt, daß er gelb und blau gekleidet sei.

Rücksichtlich des jetzt gebräuchlichen Systems in England sei noch Folgendes nachgetragen:

1. Das Schurzfell (Bammfell) ist das Symbol der Unschuld, das Zeichen des Mrs und das Band der Brschaft. Es giebt, wenn es würdig getragen wird, Freude, Ehre und Brlichkeit und ist mehr werth als die Diademe der Könige und die Perlen der Prinzessinnen. Es soll den Mr erinnern, daß Reinheit des Lebens und Rechtchaffenheit des Wandels nothwendig sind, um zu der himmlischen Loge zugelassen zu werden, wo der höchste Meister seinen Sitz hat. Man soll diesen Schmuck nie tragen, wenn man mit irgend einem Br in Zwiespalt sich befindet. Einer von Beiden muß sich alsdann aus der Loge zurückziehen, damit die Harmonie der Versammlung nicht durch einen unziemlichen Streit gestört werde. Erst wenn die Differenzen beigelegt sind, soll der Br wieder zurückkehren. Die brliche Liebe wird als der festeste Kitt des Bundes erachtet.

2. Der Grundstein wird von dem neueingeweihten Br dargestellt; er kommt deshalb, wie bei einem Gebäude, in der Nordostecke zu stehen, wo er seine erste Lehre empfängt, aufrecht vor Gott und den Menschen zu handeln und zu wandeln.

3. Die drei Tugenden eines neu eingetretenen Brs werden symbolisch bezeichnet als die „kostbaren Juwelen“, welche in diesem Grade ein aufmerksames Ohr, eine schweigsame Zunge und ein treues Herz sind. Ein aufmerksames Ohr ist erforderlich, um auf

die Belehrungen der Erfahrenen und auf den Hilferuf eines würdigen unglücklichen Brs zu hören. Die ganze Natur und alle Ereignisse der Weltgeschichte predigen die Lehren der Weisheit, die ein aufmerksames Ohr vernehmen soll. Eine schweigsame Zunge ist das Heiligthum der Klugheit und Verschwiegenheit. Diese Tugend ist dem Mr wichtig, damit der Schleier des Geheimnisses nicht unvorsichtig hinweggezogen werde. Sie will aber auch daran erinnern, daß wir von Niemandem Ubles sprechen sollen und daß es rühmlicher ist zu vertheidigen, als anzuklagen. Ein treues Herz, unsere Pflichten zu erfüllen, ist der sicherste Schrein für unsere Geheimnisse und zur Bethätigung von Ehre und Treue.

4. Aride, Erde und Holzkohle sind die Symbole der Freiheit, der Wärme und des Eifers, welche erforderlich sind, um Unabhängigkeit, Demuth und Liebe im Herzen zu fördern. Nichts ist freier als Aride, denn die leiseste Berührung derselben läßt eine Spur zurück; keine Hitze ist größer als die der brennenden Holzkohle, und nichts ist eifriger als die ewig erzeugende Erde. Auch sollen wir Gott lieben mit Freiheit, Wärme und Eifer. Im System der Gr. L. L. werden „Aride, Kohlen und Feuer“ als „Aufrichtigkeit, Verschwiegenheit und Ehre“ bezeichnet.

5. Brliche Liebe, Hilfeleistung und Treue sind die drei großen Principien der Frmrei. Die brliche Liebe ist der festeste Kitt des Bundes; ohne sie würde die Brschast längst aufgehört haben zu bestehen.

Durch sie betrachten wir das ganze menschliche Geschlecht als Eine Familie, welche bestimmt ist, sich wechselseitig zu schützen zu unterstützen und zu helfen. Hilfeleistung fließt aus brüderlicher Liebe; es ist eine jedem Menschen obliegende Pflicht, dem Unglücklichen zu helfen, dem Betrübten beizustehen und die geängsteten Gemüther zu besänftigen. Treue ist eine göttliche Eigenschaft und die Mutter der Tugend.

6. Der Logenraum stellt die Welt dar. Eine richtig konstruirte Loge muß zwischen Ost und West gelegen sein, und zwar aus drei Gründen: erstlich, weil die Sonne im Osten aufgeht und im Westen untergeht; zweitens, weil alle Bildung im Osten entstanden und nach Westen gegangen ist, und drittens weil die Stiftshütte in der Weise gelegen war (Exodus Kap. 26 u. 27). Zugleich soll die Loge an die Allgemeinheit, als den Hauptcharakter der Freimerei, erinnern.

7. Weisheit, Stärke und Schönheit sind die drei großen Pfeiler, durch welche der Logenraum getragen wird. Der Meister im Osten stellt die Weisheit vor, der 1. Aufseher im Westen die Stärke und der 2. Aufseher im Süden die Schönheit. Ihre Stellung bildet ein Dreieck. Dies ist das Symbol der Einheit im Regiment. Sie repräsentiren ferner: Salomo, König von Israel, wegen seiner Weisheit, Hiram König von Tyrus, wegen seines Weistands bei Erbauung des Tempels, und Hiram Abif wegen seiner geachteten Mannschaft. Diese drei großen Pfeiler
fischer, Katechismus.

wurden endlich auch durch die drei Haupt-Baustile ausgedrückt. Der ionische Stil giebt die Weisheit an, der dorische die Stärke und der korinthische die Schönheit.

8. Als Hieraten werden aufgeführt: der musivische Fußboden, die gezackte Einfassung und der flammende Stern. Der musivische Fußboden oder das musivische Pflaster erinnert an den Reichthum der Schöpfung und der göttlichen Wohlthaten; es vergegenwärtigt aber auch den wechselnden, ungewissen Gang des Lebens, in dem Gutes und Böses, Freud' und Leid einander folgen, während vereinigt in der Bräuterei und bei aufrechtem Wandel wir nicht straucheln. Die gezackte Einfassung des musivischen Fußbodens gleicht dem wogenden Ocean, der das Land bespült, und, indem er es theilweise ausspült, der Erde Schönheit gewährt. Er ist aber zugleich Symbol der mannigfachen Annehmlichkeiten des Lebens, insbesondere derer, welche wir im Jenseits zu genießen hoffen. Der flammende Stern endlich ist das Symbol der Klugheit, welche unser Leben beherrschen soll und uns lehrt, alle unsere Handlungen nach den Lehren der Vernunft und der Erfahrung zu richten. Sein richtiger Platz ist im Mittelpunkt der Loge, damit er jedem Auge gegenwärtig ist.

9. Die Troddeln, welche die vier Ecken der gezackten Einfassung schmücken, sind Bezeichnung der vier Cardinal-Tugenden: Klugheit, Standhaftigkeit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit. Die Standhaftigkeit be-

fähigt uns, die Widerwärtigkeiten des socialen Lebens zu ertragen, den Gefahren zu begegnen, der Versuchung zu widerstehen und uns in der Übung der Tugend zu erhalten. Die Mäßigkeit setzt unseren Wünschen die nöthigen Schranken, befreit unsere Gesinnungen von den Verlockungen des Lasters und bezähmt unsere Leidenschaften. Die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft und die Würde des Mannes hängt ab von der treuen Befolgung dieser Tugend. Die Gerechtigkeit ist die Grundlage des Rechts und der Kitt der bürgerlichen Gesellschaft. Ohne die Übung dieser Tugend könnte dieselbe nicht bestehen; Macht würde vor Recht gehen, und eine allgemeine Verwirrung würde eintreten. Die Gerechtigkeit sagt: Was Du nicht willst, daß man Dir thu', das füg' auch keinem andern zu.

10. Die Jakobsleiter, die Jakob in seinem Traume sah und die von der Erde bis zum Himmel reicht, bedeutet den Weg des Heils. Die mannigfachen Stufen, aus denen sie zusammengesetzt ist, repräsentiren so viele moralische Tugenden; die vorzüglichsten sind Glaube, Hoffnung und Liebe. Sie ruht auf dem heiligen Gesetz, welches unseren Glauben regiert, und erzeugt die Hoffnung auf Unsterblichkeit. Doch die Liebe ist die hauptsächlichste aller Tugenden und der unterscheidende Charakter des Lebens. Wem diese Tugend im weitesten Sinne eigen ist, von dem sagen wir, daß er das größte Juwel trage, das die Bräustatt schmückt.

Register.

- Achted 96.
Aboniram 77.
Atra 92.
Alter (der Aufzunehmenden) 13. des Frmr's.
114. 123.
Andreaschrift 97.
Anhaltender 41.
Apostel 69.
Arbeiten 111.
Arithmetik 69.
Astronomie 69.
Aufrichtigkeit 128.
Aufseher, älterer, jüngerer
36. erster und zweiter
71. 103.
Augen, Verbinden der 20.
24
Ausdauer 74.
Auserwählte Vrr, Sitz derselben 82.
Barmherzigkeit 115.
Baukunst 69.
Beamte, deren Platz 80.
Besiegelung 41.
Bibel 44. 46. 50. 102.
Binde 24. 25.
Blau 126.
Blaue Maurerei 89.
Bleiwage 94.
Blutvermischung 42.
Brüderlichkeit 103.
Brust, entblößte 26.
Buch, ungeschriebenes 58.
Centrum 124.
Certifikat 8.
Deckung 3.
Degen 91.
Degenspiße 39.
Dichtkunst 69.
Dreieck 96.
Dreimaldrei 61
Ehre 128.
Ehrlicher Mann 38.
Eid 37.
Eifer 74. 112.
Einfassung, zackige 124.
130.
Elementarproben 34.
Entfleidung 21. 24.
Erde 128.
Erkennungsmerkmale 6.
Farben, frmr's 126.
Fenster 67. 79.
Feuer 128.
Flammender Stern 121

- Freier Mann von gutem
 Ruf 12.
 Freier und angenommener
 Frmr 1.
 Freiheit 13. 102.
 Freimaurer, der wahre 118.
 Frère terrible 18.
 Fünfeck 97.
 Fußboden 125. 130.
 Gebet bei der Aufnahme 31.
 Gehorchen 111.
 Geiz 115.
 Geometrie 69.
 Gesellen 103. deren Sitz
 82. 83. Begründung 100.
 Gestalt der Loge 61.
 Gleichheit 103.
 Gold 126.
 Grad (Stufe) 101.
 Griff 6. 9. 68.
 Grundstein 127.
 Hammer 114.
 Hammerschläge 74. 114.
 Herz, treues 127.
 Hilfeleistung 128.
 Hiram 25. 68. 77. 129.
 Hiram Abif 68. 129.
 Hochmittag 79. 107.
 Hochmitternacht 107.
 Holzkohle 111. 128.
 Hochmuth 115.
 Humanität 119.
 J. . . . 10.
 Jakobsleiter 131.
 Johannes der Evangelist
 86. 87.
 Johannes d. Täufer 84. 87.
 Johannisfest 85.
 Johannislicht 60.
 Johannisloge 88.
 Johannismaurererei 89.
 Johannischrift 97.
 Josaphat, Thal 67. 91.
 Israeliten 46.
 Kabbala 97.
 Kalk 111.
 Kammer, schw. oder d. 18.
 Kapitelschrift 97.
 Kelle 108.
 Kerzen 51. 80.
 Kette 39.
 Kleinodien 92. bewegliche
 95. 98. 122. unbeweg-
 liche 99.
 Klopfen 111. 113.
 Komet 124.
 Kreide 128.
 Kreuz 97.
 Lage der Loge 67.
 Lammfell 127.
 Lehrling 102. Sitz des-
 selben 82. 83. 84. 100.
 Lehrlingstafel 120.
 Leidender 41.
 Licht 45. starkes u. schwa-
 ches 24.
 Lichter, die drei gr. 44.
 die drei kl. 51. 80. mitt-
 lere 59.
 Lichtsuchender 15.
 Liebe, brüderliche 128.
 Loge 63. Logenraum 129

- Logenliste 8.
 Lohn 10. 78.
 Lufton 18.
 Mäßigkeit 115.
 Maßstab 104.
 Meister, deren Sitz 82. 100.
 102. 103.
 Meister vom Stuhl 51. 53.
 57. 71. 77. 81.
 Mensch 102.
 Merkmale 64.
 Metall, Ablegen desselben
 21. 24. 25.
 Mittag 79. 106.
 Mitternacht 107. 123.
 Mond 51. 53. 57. 75. 81.
 102. 124.
 Moria 91.
 Mörkel 108.
 Mosaischer Estrich 121.
 Musivischer Fußboden 122.
 130.
 Nacht 79.
 Natur 112.
 Neuaufgenommener Lehr-
 ling, dessen Sitz 82.
 Norden 67. 79.
 N. u. S. Z., gr. 7.
 Ohr 127.
 Orden 90.
 Osten 73. 77.
 Parallele 87.
 Paßwort 7.
 Patriarchen 69.
 Pfeiler 52. 72.
 Profan 5.
 Quadrat 96.
 Quadrivium 70.
 Quaste 124.
 Rahmen 121. 123.
 Rezeptionsloge 6.
 Rechenkunst 69.
 Regnet, es 5.
 Reisen 34.
 Reißbrett 92. 100. 103.
 Religion 112.
 Ritterwesen 90.
 Rother Stein 92. 99. 102.
 109.
 Rothe Maurerei 89.
 Salomo 11. 68. 77. 86. 129.
 Salomonischer Tempel 10.
 68. 72.
 Säule, abgebrochene 115.
 Säulen, die drei 71. deren
 Stellung 79.
 Säulen im Vorhofe des
 Salomonisch. Tempels 10.
 Schläge, 7. auf den Z. 41.
 111.
 Schneit, es 5.
 Schönheit 71. 75. 77. 103.
 129.
 Schritte, Trmr. 42.
 Schottischer Grad 83.
 Schottischer Meister 83.
 Schuh, niedergetretener 25.
 Schurzfell 127.
 Schw. Kammer 18.
 Schweigen 111.
 Schwert 29.
 Sechsed 96.

- Seil 121.
 Selbstbeherrschung 75.
 Selbsterkenntniß 73. 76.
 102.
 Selbstveredelung 76.
 Sentblei 92. 97. 98. 99.
 103. 122.
 Sieben, Zahl 70.
 Sinnbilder 122.
 Sonne 51. 56. 77. 78.
 81. 102. 124.
 Spitzhammer 104.
 Stärke 71. 74. 77. 129.
 Stein, roher u. kubischer 92.
 Sterne 81. 102.
 Stern, flammender 121.
 130.
 Sternseherkunst 69.
 Strid 26.
 Süden 79.
 Tag, Frmr= 107.
 Tageszeiten 77.
 Teppich 120. 125.
 Treue 128.
 Trivium 70.
 Troddeln 130.
 Tubalkain 123.
 Umföhrung 20. 32.
 Unmäßigkeit 115.
 Verbindungsband 40. 121.
 Vernunft 67.
 Verschwiegenheit 3. 115.
 128.
 Verstand 67.
 Vertraute Vrr St. Jo-
 hannis 83.
 Viered 61. 80.
 Vorbereitender Vr 18.
 Vorbereitung 15.
 Vorbereitungszimmer 17.
 Vorsichtigkeit 115.
 Wache, Frmr= 107.
 Wanderung 32.
 Wasserrwage 92. 98. 99.
 103. 122.
 Weisheit 71. 73. 77. 102.
 129.
 Werkzeuged. Lehrlinge 104.
 Westen 78.
 Wetter 5.
 Wille 67.
 Wind, frmr= 126.
 Winkel, rechter 42.
 Winkelhafen 122.
 Winkelmaß 44. 46. 48. 50.
 92. 95. 98. 99. 102. 103.
 104.
 Wirres Geräusch 33.
 Wissenschaft, Frmr= 115.
 Wissenschaften, 7 freie 68.
 Wort 6. 9. 10. 68.
 Zadige Einfassung 124.
 130.
 Zahlen 68. 97.
 Zeichen 6. 9. 68.
 Zeichenkunst 69.
 Zeit der Frmr 106.
 Zieraten 121. 130.
 Zirkel 44. 46. 48. 50. 92.
 103. auf der I. Vr. 29.
 Zolstod 104.
 Zunge 12. 127.

Zur gefälligen Beachtung!

Der vierte Theil der vorliegenden Katechismus-Erläuterungen enthält eine

historisch-dogmatische Darstellung
der
hauptsächlichsten freimaurerischen Systeme
(Preis M. 1.50)

und sollte stets gleich mit dem Lehrlings-Katechismus gelesen werden, weil er das Verständniß der einzelnen, dem Ganzen zu Grunde liegenden freimaurerischen Systeme gewährt.

Er ist für Brüder aller Grade geschrieben.

Der Verfasser.

VERZEICHNISS
UND
LITERARISCHE BESPRECHUNGEN
VON ANERKANNT
VORZÜGLICHEN SCHRIFTEN
FÜR
BRR FREIMAUERER
AUS DEM VERLAGE
VON
BR BRUNO ZECHEL
IN LEIPZIG.

← 2 1902. 2 →

Zu beziehen direct von dem Verleger, sowie durch alle
anderen Brr Buchhändler.

== Einbände elegant, dauerhaft und mit maur. ==
Emblemen versehen.

Zur gefl. Beachtung!

Allen Brn, welchen mit einer Buchhandlung direct zu verkehren nicht Gelegenheit geboten ist, empfehle ich mich zur prompten Besorgung jeglichen Bedarfes an Büchern des In- und Auslandes, sowie an Musikalien unter coulanten Bedingungen.

Leipzig.

Bruno Zechel.

Inhalt.

	Seite
„Am Reissbrette“	16
Beyer, Rückert als Dichter und Frmr	17
Carus, Logen-Arbeiten	17
Caspari, Freimaurerthum	17
Cramer, Instructionen	17
Eckstein, Maurerische Vorträge	17
Fensch, Zur Arbeit am rauhen Stein	17
Fischer, Akazienzweige	11
Fischer, Alte Pflichten	10
Fischer, Asträa	12
Fischer, Briefe über Freimaurerei	11
Fischer, Deutsche Geistesheroen	12
Fischer, Freimaurer-Gelübde	11
Fischer, Gesellen-Katechismus	10
Fischer Herder's Gespräche über Frmr	12
Fischer, Histor.-dogmatische Darstellung der freimaur. Systeme	10
Fischer, Katechismus-Erläuterungen I—IV	10
Fischer, Lehrlings-Katechismus	10
Fischer, Licht, Liebe, Leben	12
Fischer, Maurerweihe	10
Fischer, Meister-Katechismus	10
Fischer, Ritual und Symbol	11
Fischer, Schwesternloge	11
Fischer und Tschirch, Liederbuch	12
Geidel, Allgemeine Symbole der Frmr	17
Geidel, Kaiser Friedrich als Frmr	17
Hesse, Kaiser Friedrich, Ein Vorbild	18
Holtzschmidt, Aus dem verfehmten Tempel	18
Holtzschmidt, Ketzer-Reden	18
Holtzschmidt, Neue Offenbarungen	18
Holtzschmidt, Harfe und Kelle	18
Holtzschmidt, Am Grabe des Meisters	18
Kippenberg, Helle Strahlen	18
Klötzer, Die Ausschlüssung der Brr Mossdorf und Krause	18
„Latomia“	17
Lessing, Erziehung des Menschengeschlechtes. — Ernst u. Falk	18
Lucius, Bundesgrüsse	18
Mahlmann, Gedichte	18
Mahlmann, Schriften	19
Marbach, Agenda J	18

	Seite
Marbach, Agenda B	15
Marbach, Agenda MB	15
Marbach, Am Reissbrette	16
Marbach, Am rohen Steine	13
Marbach, An der Säule der Weisheit	14
Marbach, Deutschlands Wiedergeburt	16
Marbach, Freimaurer-Gelübde	14
Marbach, Freisteine	14
Marbach, in tiefer Mitternacht	14
Marbach, Katechismusreden	13
Marbach, Lenz und Liebe	16
Marbach, Licht und Leben	16
Marbach, Quartal der Freien Maurer	14
Marbach, Sylvesterreden	15
Marbach, Vater Noah	16
Maurer-Bilder, No. 1—4	19
Maurers Heiligthum	19
Osterwald, Johanniskränze	19
Peuckert, Geschichte der Freimaurerei in Dresden u. Sachsen	19
Pietsch, Goethe als Freimaurer	19
Pilz, Geist der Freimaurerei	19
Pilz, Heiligthum der Maurerei	19
Portrait des Kaisers Wilhelm I.	19
Portrait des Kaisers Friedrich III.	19
Roëke, Maurergruss	20
Rumpelt-Walther, Bruchsteine zum Bau	20
Rumpelt-Walther, Aus meiner Werkstätte	20
Schiffmann, Freimaurerei in Frankreich	20
Schiffmann, Offener Brief	20
Schiffmann, Ramsay	20
Schiffmann, Rittergrade	20
Schletter, Maurerische Lebensanschauungen	20
Schmidt-Cabanis, Bruder-Kette	20
Schwalbach, Grossloge von London	21
Schweitzer, Gesänge und Sprüche	21
Smitt, Einschau und Ausschau	21
Smitt, Adhuc stat et stabit posthac	21
Smitt, Erkenne Dich Selbst	21
Smitt, Tempelwacht	21
Tubalkain, Thurm zu Babel	21
Vater Unser für Freimaurer	19

Gel. Br!

Mehr und mehr hat sich in erfreulichster Weise in den deutschen Freimaurerlogen ein Streben nach wahrem Fortschritte und rein geistiger Auffassung der Idee des Bundes geltend gemacht. Diesem Streben entgegenzukommen, es zu fördern und zu leiten, haben sich befähigte und berufene Mitglieder des Bundes bemüht, und der Unterzeichnete hat sich angelegen sein lassen, solche frme Schriften, welche Geist und Herz im Sinne des edlen Menschheitsbundes zu beleben geeignet sind, unter den Brüdern zu verbreiten.

Die Grundlage aller frmn Bildung beruht auf dem Verständnisse der Aufgabe und der Mittel, der Symbole, Gebräuche und Einrichtungen der Frmrei. Hierzu geben die Katechismen oder Fragebücher Anleitung und der Besuch der Unterrichtslogen Gelegenheit. Aber die Katechismen enthalten zwar anregende, jedoch der Auslegung bedürfende, Aussprüche in kürzester Form, und die Unterrichtslogen geben nur bruchstückweise Anweisungen, und viele Br haben nur selten Gelegenheit solchen Logen beizuwohnen. Zur gründlichen, d. h. systematischen Belehrung über den Inhalt des frmn Katechismus können nur Schriftwerke dienen, welche sich die Aufgabe stellen, dem geistigen Bedürfnisse denkender Frmr allseitige Befriedigung zu gewähren. Solche Schriften sind die von Br Marbach in Leipzig, von Br Robert Fischer in Gera, von Br J. Victor Carus in Leipzig, von Otto Caspari in Heidelberg, von Br B. Cramer in Berlin, von Br Friedrich August Eckstein in Leipzig, von Br Holtschmidt in Braunschweig, von Br Rumpelt-Walther in Dresden, und von Br Smitt in Leipzig, welche in dem Verlage des Unterzeichneten erschienen sind. Wie zeitgemäss dieselben sind, beweist die Verbreitung.

welche sie gefunden haben. Von Marbachs „Katechismusreden J^{te}“, welche eine ausführliche Darlegung des geistigen Gehaltes anstreben, ist bereits die fünfte Auflage erschienen und der „Lehrlings-Katechismus“ des Br Fischer, welcher in gedrängtester Form das Nothwendigste zusammenstellt, liegt schon in dreissigster Auflage vor. Von den beiden genannten Brn sind, wie für den Lehrlingsgrad, auch für den Gesellen- und Meistergrad Instructionsbücher erschienen und mit grossem Beifall aufgenommen worden. Dabei hat sich Br Marbach angelegen sein lassen, ein reiches Material an Gedichten, Ansprachen und Reden zum Gebrauch in Unterrichts-, Aufnahme- und Beförderungslogen der drei Grade zu schaffen, um für geistige Ausschmückung und Belebung der Logenthätigkeit zu sorgen, während Br Fischer, denselben Zweck verfolgend, für eine correcte Auffassung der Geschichte der Frmrei in compendiöser Form und für würdige und vorurtheillose Vorstellungen über den Freimaurerbund unter Nichtmauern zu wirken gesucht hat.

Den Schriften der vorstehend genannten Brüder schliessen sich geistig verwandte Werke der Brüder Beyer, Caspari, Fensch, Geidel, Hesse, Kippenberg, Klötzer, Lessing, Lucius, Mahlmann, Osterwald, Peuckert, Pietsch, Pilz, Rocke, Schiffmann, Schletter, Schmidt-Cabanis, Schwalbach, Schweitzer u. a. an.

Alle nachstehend näher aufgeführten und gegenwärtig in dem Verlage des Unterzeichneten befindlichen Schriftwerke empfiehlt derselbe den gel. Brn in der Hoffnung, dass alle, welche diese Empfehlung beachten, ihm dankbar sein werden.

Ihr treu verb.

Br Bruno Zechel,

Vorstand der Geschäftsstelle für den Austausch
der Logenlisten und

Archivar der Loge Balduin zur Linde in Leipzig.

Wie gewaltig und unvergesslich sind die Eindrücke, welche unser Herz bei unserer Aufnahme empfängt;

Wie edel und rein, wie aufrichtig und innig sind die Vorsätze, welche durch diese Eindrücke in unseren Herzen erzeugt werden! Wir fühlen uns entrückt aus dem harten Kampfe der Interessen, in welchem der grösste Theil unseres Lebens dahinschwindet, und versetzt an eine Stätte des Friedens und des einträchtigen Strebens nach der Glückseligkeit, welche aus Reinheit des Herzens und Sinnes hervorgeht. Ein Vorschmack dieser Seligkeit erfüllt unsere Seele; denn nie waren unsere Empfindungen lauterer, nie unsere Wünsche reiner, nie edler und uneigennütziger unser Wollen! Jene Stunde hob uns empor über uns selbst „So muss es sein, wenn man in den Himmel kommt“ sagte ein schlichter Bruder, und — wer fühlte nicht das Treffende seines Wortes?

Und dennoch, wie so Mancher, der mit Begeisterung das maurerische Licht wie eine Offenbarung von Oben empfing und in feurigen Worten sein Entzücken kund gab, wird bald recht still in unserem Kreise und schaut gleichgültig darein; wie so Mancher, der sich mit seliger Freude der Umarmung der Brüder darbot, redet von Täuschungen, die er bei uns erfahren, und meidet unsere Versammlungen; wie so Viele wenden sich gleichgültig von der Sache ab, obwohl sie erst ganz von derselben erfüllt zu sein schienen! Wie ist das zu erklären? Es giebt der Gründe mehrere; hier soll nur einer derselben berührt werden.

Schon wochenlang vor unserer Aufnahme hat uns die Macht des Geheimnissvollen in eine fast fieberhafte Spannung versetzt, sodass uns bei unserm Eintritt auch das Unbedeutende wichtig erscheint und

unser Gemüth erregt. Es folgt die Vorbereitung und das ergreifende Ritual der Einführung. Der Eindruck ist überwältigend. Wir werden in einen Zustand der Aufregung versetzt, welcher fast keine Steigerung mehr verträgt, welcher aber auch die Möglichkeit einer klaren Auffassung ausschliesst. Dieser Aufregung aber muss die Ernüchterung auf dem Fusse folgen, und was lässt sie zurück? Kaum Einer behält die an ihn gerichteten Zurufe oder den Inhalt des später folgenden Vortrags. Das Resultat also ist eine lebhafte Erinnerung an gewaltige Gemüthseindrücke, aber unklare Vorstellungen, mangelhafte Erkenntniss! — Es kann nicht anders sein und soll auch nicht getadelt werden; aber dass sich eine grosse Zahl der Brn damit begnügt und ihre weitere Ausbildung dem Zufalle überlässt, das ist zu beklagen. Ein glücklicher Zufall aber ist es, wenn wir in den nächsten Arbeits-Logen gerade Das vernehmen, was uns zur inneren Befestigung am meisten noth thut. Der Zufall könnte ebenso auch wollen, dass wir nie „aus der Ungewissheit zur Klarheit, nie aus dem Irrthum zur Wahrheit“ gelangen. Es bleibt nur Eins, das uns vor dem Zufall rettet und uns selbständig macht, und das ist das andächtige und ernste Studium echt maurerischer Schriften. Das ist am besten geeignet, uns abzuziehen von den Aeusserlichkeiten und uns einzuführen in den Geist der Sache. Das giebt unseren Empfindungen und Vorsätzen in der Ueberzeugung, welche eine Frucht der Erkenntniss ist, die wahren und bleibenden Grundlagen. Für solches Studium bei allen gel. Brn, namentlich bei den jüngeren ein gutes Wort einzulegen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Kann das lebendige Wort des Redners leichter unser Herz ergreifen, so gestattet uns die stille Lektüre mehr ruhiges Nachdenken, klares Erkennen, und es ist doch auch für uns „ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde“.

Aus dem reichen Schatze unserer Literatur aber

empfehlen wir nach unserer eignen Erfahrung namentlich zweierlei Schriften: 1) solche, die in instruktiver Weise uns über das Nothwendigste des Wissenswerthen in der Kürze aufklären, und nennen als solche die Erläuterungen des Katechismus von Br Fischer, Mstr. v. St. der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera; sie sind als das maurerische ABC zu betrachten, das Keinem von uns unbekannt bleiben sollte; 2) solche, die ihre Kreise weiter ziehen, die tiefer hinabsteigen in den Brunnen der Weisheit und zu Tage fördern nicht nur was unsere Einsicht erweitert, unsere Kenntniss mehrt, sondern auch was unser Herz erhebt und erbaut. Und was könnten wir in dieser Beziehung Vorzüglicheres nennen, als die sämtlichen maurerischen Schriften des Br Oswald Marbach, Mstr. v. St. der Loge Balduin z. Linde in Leipzig? Sie gehören unbestritten zu dem Besten, was je auf diesem Gebiete geschrieben worden ist. Dankbar für die reiche Belehrung, Anregung und Erbauung, welche wir aus ihnen schöpften, empfehlen wir sie allen Brn in der Ueberzeugung, dass sie aus dem Studium derselben nicht nur eine Förderung ihrer maurerischen Erkenntniss, sondern auch reiche Anregung zu einem echt maurerischen Leben schöpfen werden!

S.

Fischer, Robert. Katechismus-Erläuterungen.

1. Theil: Der **Lehrlings-Katechismus**. Einunddreissigste Aufl. 1902. kl. 8. cart. Preis M. 2,00.
2. Theil: Der **Gesellen-Katechismus**. Einundzwanzigste Aufl. 1902. kl. 8. cart. Preis M. 1,00.
3. Theil: Der **Meister-Katechismus**. Siebzehnte Aufl. 1902. kl. 8. cart. Preis M. 0,80.
4. Theil: **Historisch-dogmatische Darstellung** der hauptsächlichsten freimaurerischen Systeme. Siebente Auflage. 1901. kl. 8. cart. Preis M. 1,50.

Der 4. Theil ist für Brr aller Grade bestimmt.

Unter den Schriften, welche uns über das Nothwendigste des Wissenswerthen in der Kürze aufklären, stehen diese Erläuterungen oben an. Sie sind als das maurerische ABC zu betrachten, das keinem Freimaurer unbekannt bleiben sollte. Die Katechismen sind in den meisten deutschen Logen eingeführt, und in die **holländische** und **französische** Sprache übersetzt, während die Uebertragung in die **ungarische** und **spanische** Sprache in Vorbereitung sich befindet. Ihre zahlreichen Auflagen sprechen am besten für den innern Werth. Der vierte Theil sollte stets gleich mit dem Lehrlings-Katechismus gelesen werden, weil er das Verständniss der einzelnen, dem Ganzen zu Grunde liegenden freimaurerischen Systeme gewährt.

Fischer, Robert. Maurerweihe. Liturgische Beiträge zu Receptionslogen J. Dritte Auflage. 1900. gr. 8. geh. Preis M. 2,00.

Diese Schrift enthält 10 Ansprachen während der Aufnahme, 9 Wandersprüche, 5 Gebete, 28 Ansprachen nach vollendeter Aufnahme, 6 Ansprachen an Stelle der Aufnahmeerklärungen und 6 Schlusslieder, die sich alle in würdiger Weise den mit Recht beliebten rühmlichen Arbeiten des Br Marbach anschliessen. Die herzinnige, ergreifende und erhebende Sprache macht das Buch besonders werth.

Fischer, Robert. Die Alten Pflichten. Text und Erläuterungen. Zur Belehrung für Brr Freimaurer. Zweite veränderte Auflage. 1897. geh. gr. 8. Preis M. 1,00.

Die „Alten Pflichten“ sind das Fundament des Freimaurerbundes. Sie zu kennen und zu verstehen, ist Sache jedes Freimaurers. Alle unsere maurerischen Gesetze beruhen auf ihnen. Der Verfasser giebt den Text nach verschiedenen Ausgaben und eine Erklärung in erschöpfender Weise.

Fischer, Robert. Das **Freimaurer-Gelübde.** Erläutert und erklärt. 1877. geh. kl. 8. Preis M. 0,50 (vergriffen).

Das Freimaurer-Gelübde sollte jedem Neuaufgenommenen deutlich und klar vor der Seele stehen. Die rasche Anhörung lässt es nicht zu, sich mit ihm eingehender zu beschäftigen. Diese kleine Schrift bespricht die einzelnen Verpflichtungen in umfassender Weise.

Fischer, Robert. **Briefe über Freimaurerei.** Zur Aufklärung für alle Kreise. Vierte Auflage. 1893. 8. geh. Preis M. 2,00.

Diese Briefe, welche sich ebenso an Nichtmaurer im Allgemeinen als an Lichtsuchende wenden, geben in populärer und überzeugender Form vollständigen Aufschluss über die gesammte Freimaurerei nach ihrem Sein, Wesen und Wirken und bieten ein höchst kostbares Werkchen selbst in der Hand jedes Bruders, der sich daraus mannigfache Aufklärung und Belehrung verschaffen kann.

Fischer, Robert. **Akazienzweige.** Grabreden zum Gedächtniss verschiedener Brr der Loge Archimedes z. e. B. in Gera. 1872. geh. 12. Preis M. 1,00 (vergriffen).

Wenn auch diese Grabreden bestimmte, meist unbekannte Personen betreffen, so ist die Haltung derselben doch zugleich so allgemein, dass sie jedem, der sie liest, Trost und Ermuthigung geben werden.

Fischer, Robert. **Ritual und Symbol.** Instructions-Vorträge. 1878. gr. 8. geh. Preis M. 5,00, geb. M. 6,00.

In die Tiefen Dich versenkend,
Dort den Blick zum Höchsten lenkend,
Wirst den grossen Schatz Du heben,
Der als Maurer Dir gegeben.

Der Inhalt dieser Vorträge ist ein sehr mannigfaltiger und die Themata mit jener Sorgfalt und Liebe behandelt, die den wahren Forscher und Kenner unserer Rituale und Symbole so sehr von Denen unterscheiden, die leider so wenig Verständniss für die geistige Bewegung der Zeit haben und bei dem ewigen Einerlei ihren Gefallen finden.

Fischer, Robert. **Die Schwesternloge.** Ritual und Material zu Schwesternfesten u. Schwesternversammlungen. 1878. gr. 8. geh. Preis M. 4,00, geb. M. 5,00.

Dieses Buch enthält Ritualien, einleitende Ansprachen, Vorträge, Lieder, Gedichte und Toasts zu Schwesternfesten und Schwesternversammlungen ausserhalb der Loge, insbesondere auch zu Sylvester und Weihnachten, in grosser Auswahl und bietet einen reichen Stoff zu derartigen Gelegenheiten. Aber auch für Schwestern ist die Sammlung ganz geeignet, um über die Freimaurerei sich eine richtige Auffassung zu verschaffen. Selbst zur angenehmen Lecture für das weibliche Geschlecht ist die Schrift, da auch eine Anzahl Gedichte beigegeben sind, wie geschaffen.

Fischer, Robert. Licht, Liebe, Leben. Bauzeichnungen
1880. gr. 8. geh. Preis M. 4,00, geb. M. 5,00.

Lasst dem Lichte, der Liebe, dem Leben uns weihn
Dann wird unsere Arbeit gesegnet stets sein.

Vorstehende „Bauzeichnungen“ des bekannten und beliebten Verfassers enthalten 3 Abtheilungen und zwar I. Johannisfest: 6 kurze Ansprachen und 4 Festvorträge. II. Stiftungsfest: 3 Vorträge zum rituellen Schlusse des Logenjahres, 9 Festvorträge 2 zur Installation der Beamten. III. Arbeitsloge: 18 Vorträge. — Die Mannigfaltigkeit des Stoffes und die Verschiedenartigkeit der Veranlassungen werden Jeden, der etwas sucht, auch etwas finden lassen.

Fischer, Robert. Deutsche Geistesheroen in ihrer
Wirksamkeit auf dem Gebiete der Freimaurerei. 1881.
(7 $\frac{1}{2}$ Bogen 8.) Preis M. 2,00, geb. M. 3,00.

Willst Du für Edles Dich begeistern;
Musst Dich des Vorbilds Andrer bemeistern,
Es gibt das leuchtende Beispiel Dir an
Zum höchsten Ziele die sicherste Bahn.

Fischer, Robert. Herders Gespräche über „Freimäurer“
1887. (4 $\frac{1}{2}$ Bogen 8.) Preis M. 1,00. (Vergriffen.)
(Separat-Abdruck aus der Freimaurer-Zeitung.)

Fischer und Tschirch. Liederbuch für Freimaurer-
Logen. Durchgehend mit Melodien versehen. Manuscript für Br Freimaurer. 1901. Sechste Auflage.
Preis Mark 2,00.

Vorstehendes Liederbuch, von der frmschen Presse auf das Günstigste beurtheilt, wurde sofort nach Erscheinen — im Februar 1882 — in 27 Logen und 6 Kränzchen eingeführt, so dass nach 10 Monaten bereits eine zweite Auflage erscheinen musste. Neuerdings ist das Liederbuch von der Grossen Loge des Freimaurer-Bundes zur Eintracht in Darmstadt ihren Tochterlogen offiziell zur Anschaffung empfohlen worden und bis jetzt in 78 Logen und Kränzchen zur Einführung gelangt.

Unter der Redaction von Br **Fischer** erscheint seit 1882 (also jetzt, 1902, im einundzwanzigsten Bande der Neuen Folge):

Asträa. Taschenbuch für Freimaurer. Neue Folge.
Preis pro Jahrgang broch. M. 3,00, geb. M. 3,75.
Band 1—19 (Jahrgang 1882—1900) herabgesetzt auf à M. 2,00,
geb. M. 2,75.

Marbach, Oswald. Agenda J. Ritual und Material für Aufnahme-, Unterricht-, Tafel-, Trauer- und Festlogen im Lehrlingsgrade. Fünfte unveränderte Auflage. Manuscript, nur für Brüder Freimaurer. 1901. (33 Bogen gr. 8.) — Preis Mark 7,50, geb. M. 9,00.

Nach dem Meisternamen strebend,
Als Gesell der Guten lebend,
Mag es höchstens doch gelingen
Lehrlingsarbeit zu vollbringen.

Diese Agenda enthalten das vereinfachte Schrödersche Ritual wie es in der Loge B. z. L. gebraucht wird, und eine Fülle von Ansprachen aller Art in Poesie und Prosa. Beigegeben ist ein Register zu den Gedichten, Gebeten, Sprüchen und Zurufen in Oswald Marbach's Freimaurerischen Schriften“, welches gegen 750 Nummern nachweist.

Marbach, Oswald. Katechismusreden J. Manuscr. f. Freimaurer. 1892. Vierte Aufl. (22½ Bgn. gr. 8.) — Preis M. 6,00, geb. M. 7,00.

Bittet und euch wird gegeben
Was ihr braucht zum vollen Leben;
Suchet und ihr werdet finden
Was nicht schau'n die geistig Blinden;
Klopfet und euch zu empfahn
Wird die Pforte aufgethan,
Dass ihr wandeln mögt im Lichte
Vor des Ewigen Angesichte.
Unser Bitten, Suchen, Klopfen
Freilich hat es nicht vollbracht,
Aber wie das Meer den Tropfen
Zieht uns an des Geistes Macht.

Das Buch enthält den vollständigen Katechismus für Freimaurer-Lehrlinge nebst ausführlichen Erklärungen in Form von 29 Reden aus Unterrichtsalogen.

Marbach, Oswald. Am Rohen Steine. Lehrlingsarbeiten etc. Zweite verm. Auflage. Manuscr. für Freimaurer. 1877. (28 Bgn. gr. 8.) — Preis M. 6,00, geb. M. 7,00.

Ob mit Fleiss wir die Hand auch gerührt
Und das Maass und den Hammer geführt,
Doch der Preis nur dem Meister gebührt.

Den Inhalt bilden theils Reden allgemein frmm Inhaltes, theils Vorträge, die bei besondern Gelegenheiten gehalten worden sind, Ansprachen, Reden und Gedichte bei Schwesternfesten (auch einen Schwestern-Katechismus), Ansprachen, bei Lehrlingsaufnahmen und poetische Erinnerungsblätter an Logenfeste und ausgezeichnete Brüder.

Marbach, Oswald. An der Säule der Weisheit. Lehr-
lingsarbeiten etc. Manuscript für Freimaurer 1876.
(26 Bogen gr. 8.) — Preis Mark 6,00, geb. M. 7,00

An der Weisheit Säule stellen
Wir den Lehrling unsrer Kunst:
In der Wahrheit Licht dem hellen
Streb' empor aus Wahn und Dunst —
Auf dem Weg der Selbsterkenntniß
Suche ewigen Geists Verständniß!

Das Buch enthält 37 Vorträge (zum Theil in poetischer Form) die theils bei festlichen Gelegenheiten, theils in Unterrichtslogen gehalten wurden. Einige dieser Reden beziehen sich auf die kriegerischen Ereignisse in d. J. 1870 und 1871, eine grössere Anzahl derselben bespricht die reformatorischen Bedürfnisse auf dem Gebiete der Frmr., und noch andere behandeln die Stellung der Frmr. zu den wissenschaftlichen (namentlich naturwissenschaftlichen und culturgeschichtlichen) Ereignissen und Bestrebungen der Gegenwart.

Marbach, Oswald. Freisteine. Zum Gebrauch in Lehr-
lingslogen. Manusc. f. Freimaurer. 1879. (16½ Bgn.
gr. 8.) — Preis M. 5,00, geb. M. 6,00.

Der Stein wird frei, wenn ihn bezwingt
Durch Kunst der Steinmetzmeister; —
Den freien Stein zu Ehren bringt
Der Tempelbau der Geister.

Die in den „Freisteinen“ zusammengestellten Epigramme, Gnomen, Studien, Skizzen und Albumblätter dienen zur Ausschmückung in Lehrlings- und Instructionslogen und enthalten noch eine reiche Nachlese zu „Agenda J.“, so dass die Freisteine eine Fortsetzung der Agenda J. zu betrachten sind.

Marbach, Oswald. In tiefer Mitternacht. 1870. (8½
Bogen gr. 8.) — Preis Mark 2,00.

Logenvorträge über Zeitfragen. Separat-Abdruck aus: An der Säule der Weisheit.

Marbach, Oswald. Quartal der freien Maurer. 1872.
(2 Bogen gr. 8.) — Preis Mark 1,50.

Poetische Illustrationen der gesamten Freimaurerei. Separat-Abdruck aus: An der Säule der Weisheit.

Marbach, Oswald. Das Freimaurer-Gelübde. Manuscr.
f. Frmr. 1878. (5 Bgn. gr. 8.) — Preis M. 1,50, geb.
M. 2,25.

Eingehende Besprechung des Inhaltes des frmn. Gelübdes in einer Reihe von Logenvorträgen und Vorlegung einer zeitgemässen, vor Missdeutung und Missbrauch sichernden Fassung dieses Gelübdes.

Marbach, Oswald. Agenda B. Ritual und Material für Beförderungs- u. Unterrichtslogen im Gesellengrade. Manuscr., nur für Freimaurer-Gesellen und Meister. Dritte Auflage. 1893. (8½ Bogen gr. 8.) — Preis Mark 2,25, geb. M. 3,25.

Willst ein wackrer Gesell du werden,
Musst dich der Geometrie ergeben;
Alles im Himmel und auf Erden
Wird sie verklären zu Licht und Leben.
Denn Ein Gesetz beherrscht die Welt:
Den ewigen Schöpferwillen,
Der Leib und Geist zusammenhält,
Muss Geist wie Leib erfüllen.

Nach dem Schröder'schen, durch Wiederaufnahme des Symbols des G. im fl. St. bereicherten Rituale sind Sprüche, Ansprachen, Gebete, Zurufe, Gesänge und Kettensprüche geordnet, auch eine Anzahl den Gesellengrad und -Katechismus erläuternde Unterrichtsreden gegeben.

Marbach, Oswald. Agenda MB. Ritual und Material für Beförderungs- und Unterrichtslogen im Meistergrade. Dritte unveränderte Auflage. Manuscript nur für Brüder Freimaurer-Meister. 1902. (17¾ Bgn. gr. 8.) — Preis Mark 5,25, geb. M. 6,25.

Maurer, denk des Meisterstückes,
Das du schaffest in der Zeit:
Um den Preis des irdischen Glückes
Kaufst du ewige Seligkeit.

Dem einfachen Rituale des Meistergrades, welches in der Loge B. z. L. eingeführt ist, sind zahlreiche Sprüche, Zwiesprachen, Gebete, Zurufe, Ansprachen, Wandersprüche und Kettensprüche zum gelegentlichen Gebrauche eingeschaltet. Instructionsreden und Gedichte sind beigegeben, um einzelne Punkte des Rituals und des Meisterkatechismus zu erklären und die tiefe Bedeutung des Meistergrades ins Bewusstsein zu bringen.

Nicht ausschliesslich für Freimaurer, sondern auch für solche, die ihnen geistig verwandt sind und ihnen nahestehen, sind bestimmt:

Marbach, Oswald. Sylvesterreden, gehalten vor Freimaurern und deren Angehörigen. (8 Bogen gr. 8.) Preis Mark 2,00, geb. M. 3,00.

Marbach, Oswald. Lenz und Liebe. Johannisgruss an Schwestern Bräute und Gattinnen. 1892. Zweite Auflage. (11 Bgn. kl. 8.) — Preis Mark 3,00, eleg. geb. M. 4,25.

Eine Sammlung von lyrischen Gedichten, in denen die lebendige Schönheit der Natur und der mehr und mehr zur Geistigkeit sich verklärenden Liebe gefeiert wird.

Marbach, Oswald. Licht und Leben. Gedichte. (25 Bogen kl. 8.) Preis M. 5,00, eleg. geb. M. 6,00.

Leicht einander die verstehen,
Die demselben Geist entsprungen,
Ob sie bei des Geistes Wehen
Reden auch mit fremden Zungen;
Weil sie zeugen für den Einen,
Den allein sie alle meinen.

Die letzten beiden Gedichtsammlungen eignen sich vermöge ihrer äusserst eleganten Ausstattung, ganz besonders zu höchst sinnigen Festgeschenken für Schwestern.

Marbach, Oswald. Deutschlands Wiedergeburt 1866—71. Preis M. 0,50.

Marbach, Oswald. Die Geschichte von Vater Noah und seinem Kasten. 1878. Preis M. 0,50.

Unter der Redaction von Br **G. Schauerhammer** erscheint — 1874 von Br **Marbach** gegründet, fortgeführt von Br **Fuchs** — (also jetzt, 1902 im 29. Jahrgange).

Am Reissbrette. Handschriftliche Mittheilungen aus den unabhängigen Logen Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, Balduin zur Linde in Leipzig, Archimedes zu den drei Reissbretern in Altenburg, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera und Karl zum Rautenkranz in Hildburghausen. Für Freimaurer-Meister. (Monatlich eine Nummer, im Ganzen jährlich mindestens 12 Bogen hoch 4.) — Preis des Jahrganges M. 3,00.

Diese Monatsschrift ist zugleich Organ der unter Garantie der Loge Balduin zur Linde stehenden Geschäftsstelle für den Austausch der Logenlisten, und wird an alle Logen, welche der Geschäftsstelle beigetreten sind, allmonatlich unentgeltlich abgegeben und versendet. Das Blatt enthält in der Hauptsache Logenarbeiten aus allen drei Graden.

■ Für neueintretende Abonnenten wird bis auf Weiteres und so lange der kleine Vorrath reicht, der Preis von

Band 1—20 (Jahrgang 1874—93) auf à M. 1,50

Band 21—27 (Jahrgang 1894—1900) auf à M. 2,00 ermässigt.

Latomia. Neue Zeitschrift für Freimaurerei. 25. Jahrgang. Herausgegeben von Br Robert Fischer. (Alle 14 Tage erscheint eine Nummer.) Preis des halben Jahrganges M. 3,00, für's Ausland M. 3,25.

Beyer, C. Friedrich Rückert als Dichter und Freimaurer. 1880. Eine maurerische Studie. Preis 60 Pf.

Carus, J. Victor. Logen-Arbeiten, gehalten in der Loge Minerva zu den drei Palmen in Leipzig. 1882. (18 Bogen 8.) Preis M. 5,00, geb. M. 6,00.

Caspari, Otto. Was ist Freimaurerthum und was könnte seine Zukunft sein. Beiträge zur Ethik und Darlegung dieser Weltanschauung. 1889. (14 Bogen 8.) Preis M. 2,00, geb. M. 2,75. — 1890 in Brüssel prämiirt.

Cramer, B. Allgemeine freimaur. Instruktionen. 1889. (13 Bogen 8.) Preis M. 2,00, geb. M. 2,75. — 1890 in Brüssel prämiirt.

Eckstein, Friedrich August, Maurerische Vorträge über Lessing und seine Schriften, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig. Herausgegeben von Hermann Eckstein. 1886. (8 Bogen 8.) Preis M. 1,50.

Fensch, Ludwig. Zur Arbeit am rauhen Stein. Die 72 Werkzeuge des Benedict von Nursia sachgemäss geordnet und in zeitgemässer Form dargeboten. 1889. (10 Bogen 8.) Preis M. 1,00, geb. M. 1,50.

Geidel, F. H. Allgemeine Symbole der Freimaurer. 16 Oden über Lehre und Zweck der Freimaurerei. 1878. (24 S.) Preis 50 Pf.

Geidel, F. H. Kaiser Friedrich als Freimaurer. Ein Ueberblick seiner Aussprüche und seiner Wirksamkeit in Bezug auf Freimaurerei. 1888. Zweite vermehrte Auflage. (3 Bogen 8.) Preis 80 Pf.

- Hesse, Otto. Kaiser Friedrich. Ein Vorbild für deutsche Freimaurer.** Gedächtnissrede, gehalten in der Trauerloge zu Mülheim a. d. Ruhr am 24. Juni 1888. Manuscript nur für Brüder. Preis 40 Pf. (Vergriffen.)
- Holtschmidt, Friedrich. Aus dem verfehmten Tempel.** 1884. (12 Bogen 8.) Preis M. 1,75, geb. M. 2,35.
- Holtschmidt, Friedrich. Ketzer-Reden aus dem verfehmten Tempel.** Neue Folge 1889. (12 Bogen 8.) Preis M. 1,75, geb. M. 2,35.
- Holtschmidt, Friedrich. Neue Offenbarungen aus dem verfehmten Tempel.** 1895. (13 Bogen 8.) Dritter Band. Preis M. 1,75, geb. M. 2,35.
- Holtschmidt, Friedrich. Harfe und Kelle.** Gedichte für Brr u. Schwestern. (5½ Bogen 8.) Preis M. 1,25, geb. M. 2,—.
- Holtschmidt, Friedrich. Am Grabe des Meisters.** Vorträge für den Meistergrad. Manuscript für Brr Meister. (5½ Bogen 8.) Preis M. 1,—, geb. M. 1,50.
- Kippenberg, A. Helle Strahlen aus dem Orient.** Zehn Logenreden, gehalten in der Loge „Friedrich Wilhelm zur Eintracht“ i. Or. Bremen. Nebst einem Vorworte des Br Dr. Portig. 1890. (13 Bogen 8.) Preis M. 2,50, geb. M. 3,25.
- Klötzer, Chr. Die Ausschliessung der Brr Mossdorf und Krause aus der Loge zu den 3 Schwertern und wahren Freunden in Dresden im Jahre 1810.** Auf Grund actenmässiger Nachweise dargestellt. 1881. (3¾ Bogen 8.) Preis Mark 1,50.
- Lessing, Gotthold Ephraim. Die Erziehung des Menschengeschlechts. — Ernst und Falk.** Gespräche für Freimaurer. Mit Anmerkungen herausg. v. Max Moltke. 1881. (4½ Bogen kl. 8.) Preis 60 Pf., geb. Mk. 1,—.
- Lucius, Fr. S. Alte und neue Bundesgrüsse** 1855. geb. Preis M. 3,25. (Vergriffen.)
- Mahlmann, August. Sämmtliche Gedichte.** Miniatur-Ausgabe mit Portrait. (314 S.) geb. mit Goldschnitt. Preis M. 4,50. Herabgesetzt auf nur M. 1,50.

Mahlmann, August. Sämmtliche Schriften. Nebst Mahlmanns Biographie und Portrait 3 Bände 16. (1022 S.) broch. Preis M. 4,50. **Herabgesetzt auf nur M. 2,00.**

Maurer-Bilder, umgeben mit Zeichnungen von Symbolen der Freimaurerei. In Doppeldruck. Jedes Blatt in Imperialformat, 75 cm. hoch, 57 cm. breit.

1. Portrait Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm I. gez. von Hecht. M. 3,50.
2. Portrait Sr. Maj. des Kaisers Friedrich III., gez. von Hecht. M. 3,50.
3. Das Vater Unser der Freimaurer. M. 3,50.
4. Des Maurers Heiligthum. M. 3,50.

■ No. 1 und 2, 3 und 4 als Pendante sind in 2fach verkleinertem Maassstabe, in Holzschnitt ausgeführt, am Schlusse dieses Verzeichnisses zum Abdruck gebracht.

Osterwald, W. Johanniskränze. Maurerische Reden, Sprüche und Gedichte. — Preis M. 2,25, geb. M. 3,25. (Vergriffen.)

Peuckert, F. A. Die ger. und vollk. St. Johannisloge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Or. Dresden. 1738—1882. Ein Beitrag zur Geschichte der Freimaurerei in Dresden und Sachsen. Nach archivalischen Quellen bearb. Manuscr für Brüder. (16 Bogen 8.) Preis Mark 4,50, geb. M. 5,50.

Pietsch, J. Johann Wolfgang v. Goethe als Freimaurer. Festschrift zum 23. Juni 1880, dem hundertjährigen Freimaurer-Jubiläum Goethe's — Preis M. 1,50.

Nichts wird rechts und links mich kränken,
Folg' ich kühn dem raschen Flug;
Sollte jemand anders denken,
Ist der Weg ja breit genug.

Pilz, Carl. Der Geist der Freimaurerei in Erzählungen, Biographien, Licht- und Schattenbildern, Abhandlungen, Reden und Gedichten. 1882. (16 Bogen gr. 8.) Preis M. 5,00, geb. M. 6,00.

Pilz, Carl. Das Heiligthum der Maurerei. Gespräche über die Vorurtheile gegen den maurerischen Bund, über die Wirksamkeit und den Segen desselben (13 Bogen kl. 8.) — Preis M. 2,25.

- Rocke, G. M. Maurergruss in Liedern.** Kleine Symbolik des ersten Maurergrades. 1882. — Preis M. 1,75, geb. M. 2,50.
- Rumpelt, gen. Emil Walther. Bruchsteine zum Bau.** Zusammengetragen zum Gebrauche für Zünftige und Unzünftige. 1882. (18 Bogen 8.) Preis M. 4,00, geb. M. 5,00.
- Rumpelt, gen. Emil Walther. Aus meiner Werkstätte.** Baustücke, seiner Mutterloge gewidmet und auf deren Verlangen in Druck gegeben. (35 Bgn. 8.) Preis M. 5,00, geb. M. 6,00.
- Schiffmann, G. A. Andreas Michael Ramsay.** Eine Studie zur Geschichte der Freimaurerei. Manuscript für Brüder. 1878. Preis M. 2,00.
- Schiffmann, G. A. Die Freimaurerei in Frankreich** während der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Nach den ältesten französischen Schriften und Documenten bearbeitet. Nebst einem Holzschnitt, den ältesten französ. Teppich darstellend. Manuscript für Brüder. 1881. Preis geheftet M. 4,00, geb. M. 5,00.
- Schiffmann, G. A. Die Entstehung der Rittergrade** in der französischen Freimaurerei um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Nach den ältesten französischen Schriften und Documenten bearbeitet. 1882. (12 Bogen 8.) Preis M. 3,00, geb. M. 4,00.
- Schiffmann, G. A. Offener Brief an Herrn Dr. Nielsen,** Professor der Kirchengeschichte in Copenhagen als Antwort auf seine Schrift Freimaurerthum und Christenthum. Preis broch. 80 Pf.
- Schletter, Hermann. Maurerische Lebensanschauungen.** Logenvorträge. Manuscript für Freimaurer. Preis M. 1,50, geb. M. 2,25 (vergriffen).
- Schmidt-Cabanis, R. In der Bruder-Kette.** Dichtungen und Vorträge maurerischen Geistes. Preis broch. 80 Pf.

Schwalbach, C. F. Die ersten Jahre der **Grossloge von London**. Ein Wort der Abwehr gegen Br F. Krüger-Schwerin. 1883 (3½ Bogen 8°). Preis 75 Pf

Schweitzer, Ludwig. **Gesänge und Sprüche** für Brr Freimaurer. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Als Manuscript für Brüder gedruckt. Preis M. 2,00, geb. M. 3,00 (vergriffen).

Smitt, Willem. **Adhuc stat. et stabit posthac.** Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig. 1889. (1 Bogen 8.) — Preis 30 Pf.

Smitt, Willem. **Erkenne Dich Selbst.** Lehrlings-Arbeiten aus der Loge Apollo. Manuscr. für Freimaurer. 1880. (16 Bogen gr. 8.) — Preis 5,00, geb. M. 6,00

Willst Andre Du für Dich begeistern,
Musst Deiner selbst Du Dich bemeistern;

Dein eigen Beispiel zeige an,

Dir diene treu der beste Mann. Br Marbach, Freisteine.

Vorstehendes Werk enthält Ansprachen an die Brr und an die Suchenden, Confirmandenreden und Logenvorträge und wurde bei Gelegenheit der Feier des 75jährigen Stiftungsfestes der Loge Apollo herausgegeben.

Smitt, Willem. **Tempelwacht.** Eine neue Folge von Lehrlings-Arbeiten aus der Loge Apollo. Manuscript nur für Brr Freimaurer. 1888. (15 Bogen 8.) Preis M. 5,00, geb. 6,00.

Smitt, Willem. **Einschau und Ausschau.** Dritte Ausgabe von Lehrlings-Arbeiten aus der Loge Apollo. Manuscript für Brr Freimaurer 1895. (15 Bogen 8.) Preis M. 5,00, geb. M. 6,00.

Tubalkain. **Der Thurm zu Babel.** Schauspiel in vier Aufzügen. 1876. — Preis M. 1,50.

Lenz und Liebe.

Johannisgruss an Schwestern Bräute und Gattinnen.

Von **Oswald Marbach.**

172 Seiten. — Preis M. 3,00. — Höchst eleg. geb. M. 4,25.

Abdruck aus „Die Bauhütte“ 1877, No. 31.

Mit Freuden begrüßen wir diesen neuen Blüthenstrauss sinniger Dichtungen des Br Marbach, den er zu Schmuck und Zierde des Hauses, des Familienkreises allen Brüdern in die Hand drückt. Kannten die Meisten den Verfasser der Katechismusreden und der Agenden bisher nur als Verherrlicher der k. K., als Deuter unserer Symbolik und als zuverlässigen Wegweiser auf dem Gebiete ernster mr Arbeit, so werden sie ihm gewiss nicht minder gern begegnen als freundlichen und begeisterten Sänger des Lenzes und der Liebe, als ebenso kundigen Deuter der ewigen Mysterien des Herzens und der Natur. Auch hier verleugnet er nicht die ihm eigene, der flüchtigen Erscheinung gern den innewohnenden Gedankenkern abgewinnende Sangesweise, auch hier offenbart sich allenthalben jener Zug tiefreligiöser Anschauung und lichter Frömmigkeit, der unserer Zeit immer fremder wird, aber im Grossen und Ganzen tritt uns der Dichter doch hier mehr in der leichten, anmuthenden Gestalt des Lyrikers und Minnesängers entgegen, wie er ja auch — wofür er eine besondere nicht genug gewürdigte Gabe besitzt — selbst an Gottfried von Strassburg, Anakreon, Horaz u. A. nachdichtend anknüpft.

Wenn der Goethe'sche Spruch wahr ist: „Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen“, dann darf Marbachs „Lenz und Liebe“ auf einen grossen und dankbaren Leserkreis rechnen; denn von der Charade und dem Räthsel an bis zum Sonett, vom leichten Liede an bis zum Hymnus, vom Lobe der Kindheit an bis zu dem des Greisenalters sind hier alle Studien des Menschen-daseins in fast allen Dichtungsarten behandelt, wenn auch Lenz und Liebe den Grundton bilden. Und wenn auch die ganze Sammlung dem Titel zufolge sich

zunächst und vorzugsweise an die „Schwestern Bräute und Gattinnen“ wendet, so wird doch auch jeder Br des Ernsten, Weihevollen und Verwandten genug darin finden, und auch seinerseits nicht ohne Genuss daran vorüber gehen. Der kundige Maurer wird leicht Kettensprüche, Sylvesterlieder u. dergl. herausfinden, wenn auch nicht überall der maurerische Hinweis hervortritt. Von den ernsten Dichtungen sei hier nur der ergreifende Hymnus auf das „Geheimniss“ erwähnt mit dem Refrain

Da breitet seinen keuschen Schleier
Der Genius Geheimniss drauf;
O störet nicht die heilige Feier
Und deckt sie vor der Welt nicht auf.

sowie die gewaltigen, neulich im Reissbrett abgedruckten Verse mit der Ueberschrift „die welterlösende Liebe“, eine johanneische poetische Strafepestel an unsere Zeit, die man nicht laut genug in die Kreise des Gründer-, Streber- und Schacherthums, in die Philisterwelt der „Pfeffersücker“ hinausrufen kann: Grosser Väter reiches Erbe hat verschwendet und geschwächt Jammerhafter Epigonen ein pygmäenhaft Geschlecht, Das nur Kränze hat für Todte und den Lebenden verhöhnt, Der die Prosa irdischen Daseins ihm mit Poesie verschönt; Seiner Dichter Namen werden eher nicht von ihm genannt, Als bis sie verhungert oder aus dem Lande sind verbannt. Jedem Schwätzer klatscht es Beifall; aber redet ein Prophet, Wie der Samum in der Wüste, seiner Lunge Hauch verweht. Krämerpack, dem alles feil ist: Tugend, Liebe, Ehre, Ruhm, Das mit schmutzigem Eigennutze schändet jedes Heiligthum, Das dem heiligen Vaterlande nichts als volle Becher weihet, Für das Recht und für die Freiheit nie was Besseres thut, als schreit — Weder lieben, weder hassen kannst du, aber Neid und Gier Nisten wie die Brut der Schlangen im verderbten Herzen dir. Bist mit Hohn und mit Verleumdung du herabzuzieh'n bestrebt Was sich über die Gemeinheit nur ein Weniges erhebt. Wir bitten jeden Br dieses Gedicht (S. 160 ff.) nicht ungelesen zu lassen. — Möge diese Sammlung Tausende erfreuen und so dem Dichter neue „Liebe“ und einen erquickenden „Lenz“ allseitig dankbarer Anerkennung bringen! Der Name Marbach überhebt uns jedes empfehlenden Wortes; nur soviel sei noch zum Schluss bemerkt, dass eine tadellose Ausstattung das Buch zu einem Festgeschenke geeignet erscheinen lässt und dem Inhalt würdig zur Seite geht. Findel.

Abdruck aus „Die Bauhütte“ 1877, No. 36.

Wenn von Br O. Marbach ein freimaurerisches Buch ausgehet in alle Welt, so ist das immer ein freimaurerisches Ereigniss. Denn Br Marbach wird mit Recht in der ganzen freimaurerischen Welt gehört, weil er wie wenige den ethischen Charakter unserer guten Sache zu betonen und nachzuweisen versteht und darum mit jedem neuen Hammerschlage seines freimaurerischen Wirkens in den Bau unsres Tempels einen neuen festen Stein einfügt, dessen Bearbeitung werth ist, von jedem Frmr aufmerksam betrachtet und beachtet zu werden. Wenn dies nun schon mit Recht gesagt wird von den „Arbeiten“ unsers Br Marbach, so dürfen wir's mit eben solchem Rechte ausdehnen auf das Stück freimaurerischen Lebens, welches in vorstehenden Liedern uns entgegentritt. Wir nennen diese Lieder ausdrücklich ein Stück echt freimaurerischen Lebens, und nicht „Arbeiten“, weil Niemand an ihnen auch nur die geringste Mühe sieht. Sie gleichen den Statuen grosser Meister, bei deren Betrachtung uns kein Gedanke an Werkstatt und Meissel kommt. Sie gleichen lieblichen lebendigen Kindern, mögen sie nun wonnetrunkenen Auges im geistreichen Spiel der Gedanken oder Empfindungen uns anblicken, oder mit Thränen in den Augen zertrümmertes Glück beklagen oder mit sinnigem Auge uns die räthselhafte Wahrheit abfragen oder in das Herz hineinlächeln. Hier ist überall nichts von Arbeit zu sehen, noch zu sagen, sondern nur von Werden und Wachsen. Es sind diese Lieder eben viel weniger entstanden durch Meditation, als vielmehr hervorgegangen aus Erlebnissen, deren Verklärung und Abschluss sie sind. Darum klingt auch aus einem jeden unter ihnen der reinste und edelste Naturherzton.

Wer Lieder liest, wie: „Heil dir o Lenz“, p. 8. oder: „Die Lüfte wehen lind und mild“ p. 13, oder: „Röseln roth in Gluth und Glanz“, dem werden diese Töne noch lange durch das Herz singen. Oder wer Sonette

aufschlägt, wie: „Todt“, „Ganz allein“, „Erhebung“, „Das Leben ein Traum“, dem wird es ergehen wie uns, dass er bis in die tiefsten Tiefen der Seele erschüttert wird. Oder wer die Rhythmen hört des Liedes: „Nun fleug, mein junger Falke“, p. 120, der möchte wohl selbst das Edelmild zum Felsenriffe emportragen, um es dort dem Herrn zu weihen. Weil diese Lieder aber alle Abschlüsse von Erlebnissen sind, so giebt es auch kaum eine Lebenslage, welche sie nicht mit freundlichem Lichte erhellten, kaum eine Herzenstimmung, die sie nicht mit sanften Händen berührten. — Was ihnen aber vor allem einen so hohen Werth verleiht, und in den Augen unserer geliebten Schwestern verleihen wird, das ist die in ihnen glühende wahrhaftige Frömmigkeit, der hohe, edle, wahrhaft freimaurerische, sittliche Geist, der weder in der Lust noch im Leid übermüthig oder weltschmerzlich versinkt, sondern über beides sich erhebt und adlergleich dem ewigen Lichte entgegenschwebt. Dess zu Zeugen rufen wir auf die Lieder: „Getrost“, p. 141, „Rosen unter Dornen“, p. 146, „Das reine Herz“, p. 148, „Der Weg zu Gott“, p. 150, „Erweckung“, p. 153. Und darum sind wir der Ueberzeugung, es sei kein „Traum“, wenn der Dichter singt: „Meine Lieder werden leben, ob wir beide längst auch todt“, sondern das sei die gewisse Zukunft dieser Gesänge. Es giebt auf der ganzen Welt nichts Treueres und Dankbareres als ein Schwesternherz. Und wie einst Heinrich Frauenlob von Frauen getragen worden ist in den Dom von Mainz, so werden diese Leier von den Schwestern, für die sie bestimmt sind, in dankbaren Herzen getragen werden, und in diesen Domen ruhend immer neue Auferstehungsfeste feiern.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass die Ausstattung des köstlichen Buches dem Verleger Br Bruno Zechel zur höchsten Ehre gereicht.

Br C. G. Müller.

Redner der Loge „Archimedes zu den
3 Reissbretern“ im O. von Altenburg.

Kaiser Friedrich III.



Doppeldruck. Imperialformat, 75 cm hoch, 57 cm breit.
Preis Mark 3,50.

(Siehe Seite 19.)

Kaiser Wilhelm I.



Doppeldruck. Imperialformat, 75 cm hoch, 57 cm breit.
Preis Mark 3,50.
(Siehe Seite 19.)

Maurers Heiligthum.



Doppeldruck. Imperialformat, 75 cm hoch, 57 cm breit.
Preis Mark 3,50.

(Siehe Seite 19.)

Vater Unser der Freimaurer.



Doppeldruck. Imperialformat, 75 cm hoch, 57 cm breit.
Preis Mark 3,50.

(Siehe Seite 19.)

Meine mit den neuesten Pressen, allen
Hilfsmaschinen und einer reichen Auswahl
eleganter Zierschriften versehene

Buchdruckerei

halte ich den Logen und Brüdern bei
Bedarf von Druckarbeiten, wie

Mitglieder-Verzeichnisse,
Logenschreiben, Diplome, Einladungen,
Statuten, Programme,

sowie allen in das Accidenzfach ein-
schlagenden Arbeiten für den Geschäfts-
betrieb empfohlen.

Correcte Ausführung. — Schnelle Bedienung.
Mässige Preise.

Bei grösseren Aufträgen stehe mit
Satz-Proben und Preis-Anstellungen gern
zu Diensten.

Leipzig. **Bruno Zechel.**

Verlag des Vereins deutscher Freimaurer.

Mittheilungen des Vereins deutscher Freimaurer.

Heft 1878/79.	1880/81	1882/83.	1883/84.	
1884/85.	1885/86.	1886/87.	1887/88.	
1888/89.	1889/90.	1890/91.	1891/92.	
1892/93.	1893/94.	1895/96.	1896/97.	
1898/99.	1900/1901	à Heft	M.	1,00
do. alle 18 Hefte zusammen			"	15,00
Versuch einer Darstellung des positiven, innern Freimaurer-Rechts. Im Auftrag des Vereins deutscher Frmr bearbeitet von Br von Groddeck und Br O. Henne-Am-Rhyn. Mit einer historischen Einleitung von Br Dr. Merzdorf. Handschrift nur für Br Frmr. 1877. 28 Bg. (Herabgesetzter Preis)				
				3,00
Plan zu einem Handbuch für die Amtsthätigkeit der Logenmeister.				
I. Entwurf von Br R. Fischer			"	1,00
II. " von Br B. Cramer			"	0,75
Praktische Winke zur Hebung des Logenlebens.				
Von Br Robert Fischer in Gera . . .			"	0,20
Geschichte des Vereins deutscher Freimaurer.				
Von Br R. Taute und Br R. Fischer .			"	1,00
Die deutsche Freimaurer-Bibliographie. Eine kritische Uebersicht. Von Br R. Taute .				
				—,60

Sämmtliche Schriften sind zu beziehen durch
Br Bruno Zechel, Verlagsbuchhändler in Leipzig



Druck von Bruno Zechel, Leipzig.

